

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Mai 1958

10. Jahrgang · Heft 5

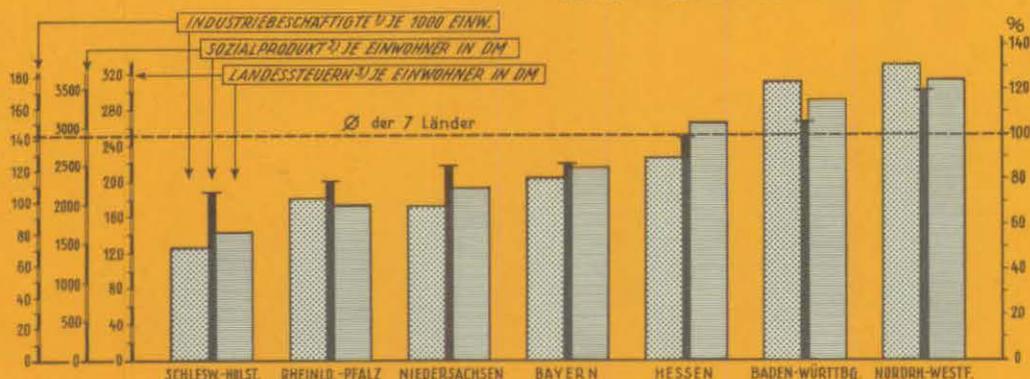


INHALT

Gesamtüberblick	101	Die Verdienste der Landarbeiter in Schleswig-Holstein	122
Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt 1951 — 1957	103	Kurzberichte	
Ergebnisse der Handwerkszählung 1956	108	Ansteckende Krankheiten in den Jahren 1956 und 1957	125
Die Holzindustrien in Schleswig-Holstein 1950-1956	116	Zahlungsschwierigkeiten im Jahre 1957	126
		Tabellenteil	33*

D-2412

INDUSTRIALISIERUNGSGRAD UND LANDESSTEUERAUFKOMMEN 1957
SOWIE SOZIALPRODUKT 1956



¹⁾ nach der monatlichen Industrieberichterstattung, ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft
²⁾ Inlandsprodukt zu Faktarkosten ³⁾ nach Abzug des Bundesanteils

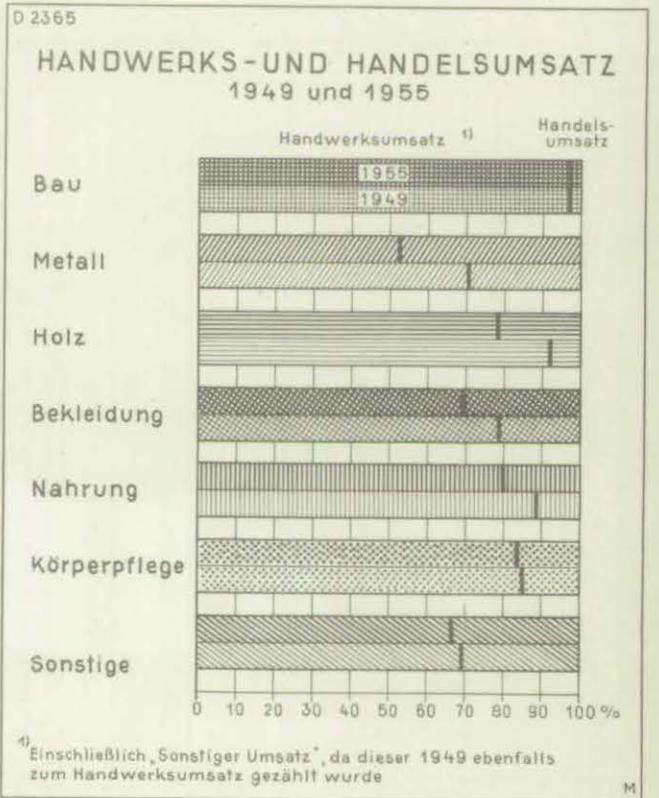
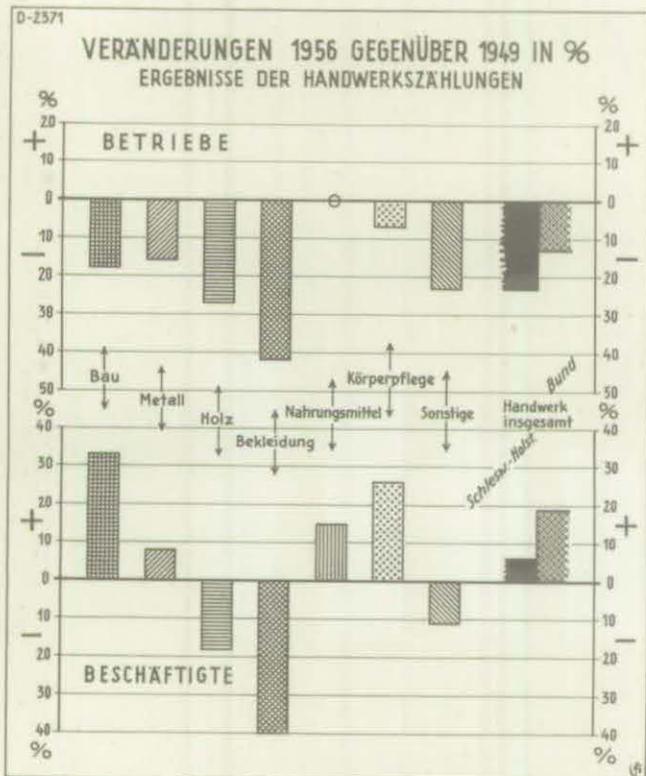
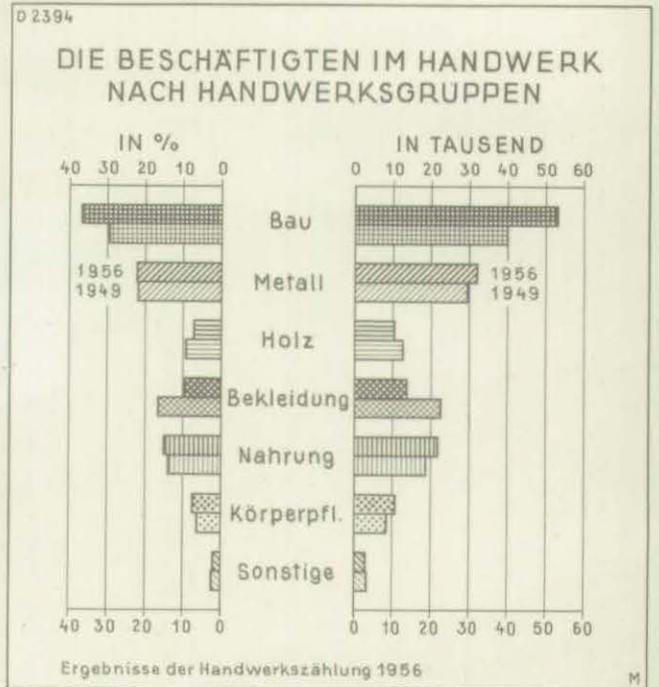
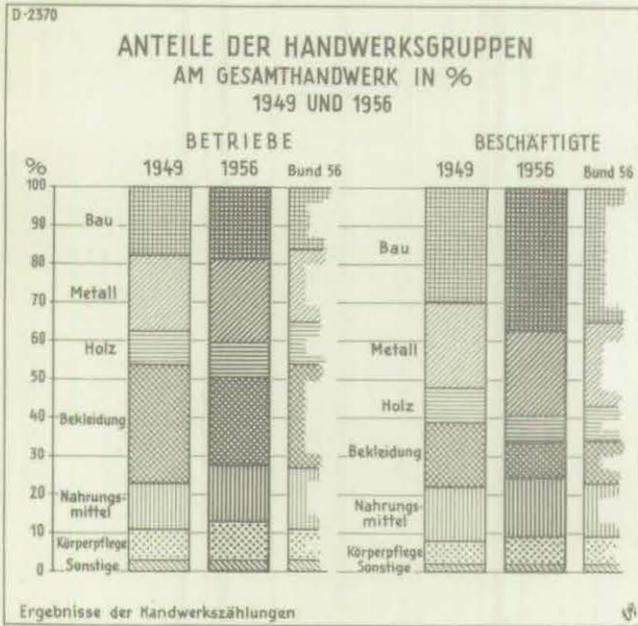
Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Kiel

Strukturdaten des Handwerks

— Handwerkszählung 1956 —



STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Mai 1958



10. Jahrgang · Heft 5

Gesamtüberblick*

WENIGER STRASSENVERKEHRSUNFÄLLE

Im April 1958 wurden bei 829 Straßenverkehrsunfällen mit Personenschaden 33 Personen getötet und 836 Personen verletzt. 1 130 Unfälle hatten nur Sachschaden zur Folge. Erstmals seit November 1957 ist die Zahl der Unfälle insgesamt zurückgegangen; im Vergleich zum April 1957 beträgt der Rückgang 8%. Unfälle mit Personenschaden wurden um knapp ein Fünftel weniger gezählt, ungefähr gleich war die Abnahme der Verletzten um 17%. Die Zahl der bei den Unfällen getöteten Personen ist allerdings um 3 auf 33 gestiegen.



STEIGENDER FREMDENVERKEHR IM WINTERHALBJAHR 1957/58

Im Winterhalbjahr 1957/58 (Oktober-März) wurden in den 165 schleswig-holsteinischen Fremdenverkehrsarten insgesamt 321 000 Gäste mit 1 Million Übernachtungen gezählt. 31 000 Gäste mit 60 000 Übernachtungen hatten ihren Wohnsitz im Ausland. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres ist die Zahl der Gäste um 4%, die der Übernachtungen um 5% gestiegen. Auslandsgäste wurden um 8% mehr gezählt, ihre Übernachtungen nahmen sogar um 15% zu.

*) Angaben für den Bund jeweils ohne Saarland und Berlin (West)

1) Das sind solche Gesellen und ihnen gleichgestellte Facharbeiter ohne Gesellenprüfung, die mindestens den tariflichen Ecklohn (100 %) erhalten.



UNTERSCHIEDLICHE VERDIENSTE IM HANDWERK

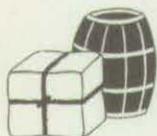
Bei einem Vergleich der Verdienste der "Vollgesellen"¹⁾ lagen im November 1957 unter allen Handwerkszweigen die Fleischer, die Tischler und die Klempner mit Wochenverdiensten von 108,- DM an erster Stelle. Es folgten mit Verdiensten von 103,- bis 99,- DM die Schlosser, Maler, Elektriker, Bäcker und Kfz.-Mechaniker. Die Herrenschneider mit 81,- DM und die Damenschneiderinnen mit 55,- DM erzielten die geringsten Bruttowochenverdienste. Nur in diesen beiden Handwerkszweigen lag der Bruttostundenverdienst unter 2,- DM, nämlich bei 1,68 und 1,19 DM, während die Stundenlöhne in allen anderen Zweigen über

2,- DM lagen. Die Spitze hielten hier die Tischler mit 2,30 DM.



RÜCKGANG DER BAUGENEHMIGUNGEN

Im 1. Vierteljahr 1958 wurden 3 800 Wohnungen in Wohngebäuden zum Bau freigegeben. Das sind 23% weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die durchschnittliche Größe der geplanten Wohnungen stieg hingegen von rund 55 m² auf 61 m² an, worauf auch z. T. die Steigerung der Baukosten von rund 17 000 DM auf 20 000 DM je Wohnung zurückzuführen ist. So kommt es, daß die für die genehmigten Wohnungen veranschlagten Baukosten insgesamt nur um rund 8% unter denen des Vorjahres liegen.



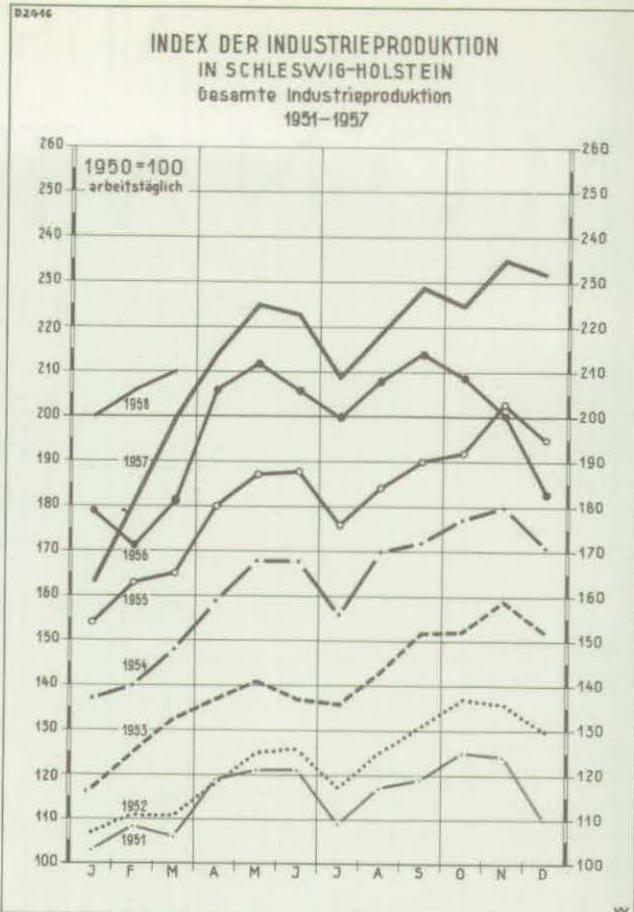
STEIGENDE EINZELHANDELSUMSÄTZE

Im ersten Vierteljahr 1958 setzte der Einzelhandel in Schleswig-Holstein 11% mehr um als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Mit einem Zuwachs von 18% haben sich die Umsätze im Warenbereich Hausrat und Wohnbedarf am stärksten ausgeweitet, während die Umsätze an Nahrungs- und Genußmitteln um 7% zugenommen haben.



INDEX DER INDUSTRIEPRODUKTION

Seit 1951 ist der Produktionsindex der Gesamtindustrie im Jahresdurchschnitt ständig gestiegen. Dabei ist in den einzelnen Jahren der saisonale Verlauf auffallend gleichmäßig. Im 2. und 4. Quartal werden jeweils Höchstwerte erreicht, während sich in den Sommermonaten während der Urlaubszeit eine Abschwächung der Industrieproduktion abzeichnet. Der relativ starke Abfall der Indexkurve zum Jahresende 1956 und der auf relativ niedrigem Niveau beginnende Anstieg im 1. Quartal 1957 spiegelt die Auswirkungendes Metallarbeiterstreiks wider.



WEITERER ANSTIEG DER LANDES- UND BUNDESSTEUERN

Das Landessteueraufkommen (einschl. Bundesanteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer) betrug im Rechnungsjahr 1957 in Schleswig-Holstein 456 Mio DM bzw. 202 DM je Einwohner. Das bedeutet gegenüber dem Rechnungsjahr 1956 eine Zunahme von 42 Mio DM oder 10%. Das Aufkommen an veranlagter Einkommensteuer belief sich im Berichtszeitraum auf 162 Mio DM und ist damit im Verhältnis zum Vorjahr um 11 Mio DM = 7% angestiegen. Die Lohnsteuer mit einem Aufkommen von 147 Mio DM erbrachte einen Zuwachs von 9 Mio DM bzw. 7%. Bei der Körperschaftsteuer stieg das Aufkommen um 16 Mio DM oder 37% auf 60 Mio DM an.

Das Aufkommen an Bundessteuern war mit 909 Mio DM bzw. 403 DM je Einwohner um 45 Mio DM oder 5% größer als im Vorjahr.

Als eines der Hauptaufnahmeländer des Flüchtlingsstromes verfügte Schleswig-Holstein in den ersten Jahren nach dem Kriege über ein sehr umfangreiches Reservoir an Arbeitskräften. Erst seit 1950 trat auf Grund der Abwanderung – insbesondere hervorgerufen durch die staatlichen Umsiedlungsmassnahmen – eine Änderung der Arbeitsmarktlage ein. Das Arbeitskräfteangebot reduzierte sich von Jahr zu Jahr und erreichte sein absolutes Minimum Ende März 1954 mit 745 000 Arbeitnehmern. Seit 1955 zeichnet sich jedoch wieder ein stetiger Anstieg der Zahl der Arbeitnehmer ab, wobei allerdings die Zunahmen bei den Frauen weitaus stärker sind als bei den Männern. Ende September 1957 wurde in Schleswig-Holstein mit 790 000 Arbeitnehmern sogar wieder der Stand des Jahres 1951 erreicht. – Die Zahl der Beschäftigten ist seit März 1952 im Steigen begriffen. Sie erhöhte sich allein in den Jahren 1954 bis 1957 jährlich um durchschnittlich rund 25 000 Arbeitnehmer. Rund 60 000 der in Schleswig-Holstein lebenden Beschäftigten arbeiten in Betrieben der benachbarten Hansestadt Hamburg. Mit Ausnahme der Landwirtschaft weisen alle anderen Wirtschaftsbereiche zunehmende Beschäftigtenzahlen aus. 6,2 % aller beschäftigten männlichen Arbeitnehmer sind unmittelbar in Schiffbaubetrieben tätig. Einen noch grösseren Anteil an der Zahl der Beschäftigten nimmt das Baugewerbe ein. – Die Zahl der Arbeitslosen ist bei steigender Beschäftigtenzahl von Jahr zu Jahr gesunken. Innerhalb der einzelnen Jahre unterliegt sie jedoch auf Grund der strukturellen Besonderheiten der schleswig-holsteinischen Wirtschaft relativ grosser saisonaler Schwankungen, die sich zahlenmässig in Grössenordnungen von knapp 60 000 bis zu fast 80 000 bewegen. Nach dem Alter aufgegliedert zeigt sich, dass im Oktober 1957 von allen männlichen Erwerbslosen 67 % und von den weiblichen Erwerbslosen rund 45 % älter als 45 Jahre waren. Die entsprechenden Anteile aus dem Jahr 1950 lagen bei rund 40 bzw. rund 25 %.

Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt 1951-1957¹

Die Lage auf dem schleswig-holsteinischen Arbeitsmarkt hat sich in den letzten Jahren günstig entwickelt: Seit etwa 10 Jahren gibt es Jahr für Jahr weniger Arbeitslose und seit 1955 trotz sinkender Bevölkerungszahlen mehr Beschäftigte. Trotz dieser durchaus gleichbleibenden Entwicklung zeichnen sich bei einer Betrachtung der Beschäftigungslage über einen längeren Zeitraum Tendenzen ab, auf die einzugehen, von einigem Interesse sein dürfte.

1. Arbeitnehmer

Der Einstrom grosser Flüchtlingsmassen brachte Schleswig-Holstein und seiner Wirtschaft ein schier unerschöpfliches Angebot an Arbeitskräften. Aus dem grossen Reservoir der bei Kriegsende ins Land gekommenen Vertriebenen, denen ein Jahre anhaltender Zustrom neuer Flüchtlinge bzw. Zugewanderter aus den sowjetisch und polnisch besetzten Ostgebieten, aus der SBZ und von Kriegsgefangenen folgte, die als Angehörige Vertriebenen nach Schleswig-Holstein kamen, konnte nicht nur die Landwirtschaft ihren Arbeitskräftebedarf decken, sondern auch Handel, Gewerbe und Verwaltung griffen auf dieses umfangreiche Angebot zurück. Noch bis zum Jahre 1949 waren die Zuzüge von Vertriebenen und Zugewanderten aus der SBZ grösser als die Fortzüge. Erst mit dem Jahre 1950 begann die langjährige Periode starker Abwanderungen aus Schleswig-Holstein, die weitgehend durch die staatlichen Umsiedlungsmaßnahmen gefördert wurden. Diese Abwanderungen haben selbstverständlich auch auf dem Beschäftigungssektor einen Wandel hervorgerufen, den die Wirtschaft des Landes, insbesondere aber die Landwirtschaft, von Jahr zu Jahr stärker zu spüren bekam. Die Fortzüge

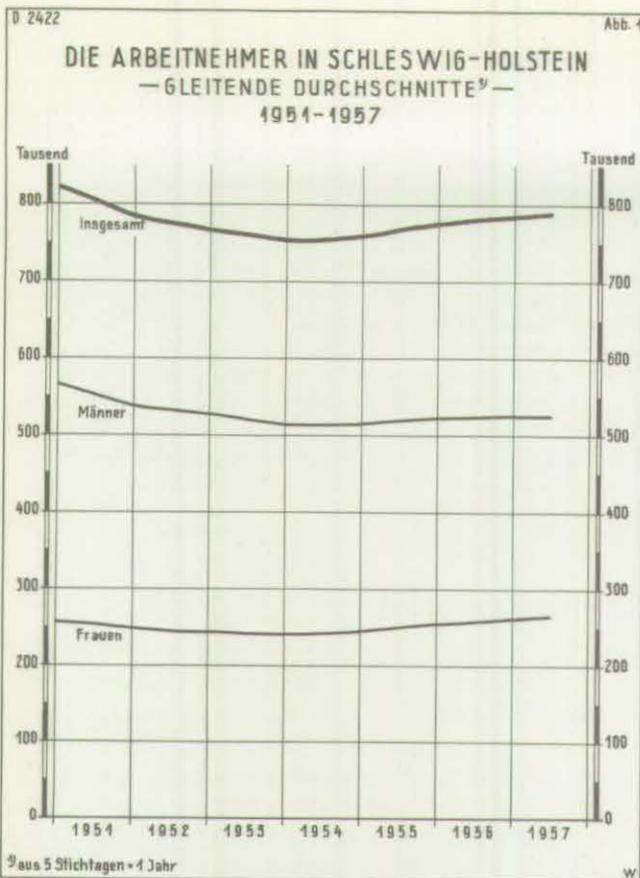
starker Bevölkerungsteile – im Jahre 1950 ging die Bevölkerungszahl Schleswig-Holsteins um 91 000 Personen zurück, was etwa der Bevölkerung des Stadtkreises Flensburg entspricht – reduzierten das Arbeitskräfteangebot, d. h. die Zahl der zur Verfügung stehenden Arbeitnehmer, von Jahr zu Jahr. In den Jahren der sehr starken Bevölkerungsabnahme, d. i. von 1950-1953, finden wir einen merklichen Rückgang der Zahl der Arbeitnehmer. Das absolute Minimum der Zahl der Arbeitnehmer wurde Ende März 1954 mit 745 000 festgestellt. Im Jahre 1954 stagnierte die Zahl der Arbeitnehmer, da nicht nur geburtenstarke Jahrgänge ins Erwerbsleben traten, sondern sich auch viele bisher nicht erwerbstätige Frauen um eine berufliche Tätigkeit bemühten. Im Jahre 1955 gab es zwar immer noch eine Bevölkerungsabnahme von rd. 26 000 Personen, aber die Zahl der Arbeitnehmer erhöhte sich bereits wieder und ist von diesem Zeitpunkt an Jahr um Jahr um mehrere Tausend gestiegen (s. Graphik Nr. 1). Hierbei war die Zunahme bei den Frauen weitaus stärker als bei den Männern. Vom September 1954 bis zum September 1957 stieg die Zahl der Arbeitnehmer um

insgesamt	32 100 (+ 4,2 %)
darunter waren	
männlich	9 900 (+ 1,9 %)
weiblich	22 200 (+ 9,1 %)

Ende September 1957 wurde in Schleswig-Holstein mit rd. 790 000 Arbeitnehmern wieder der Bestand wie zur gleichen Zeit des Jahres 1951 erreicht. In der Zwischenzeit hat sich jedoch die Zahl der männlichen Arbeitnehmer um 3% verringert und die Zahl der weiblichen Arbeitnehmer um 7% erhöht.

Während die Zahl der Arbeitnehmer vom September 1954 bis zum September 1955 um fast 15 000 zunahm und im folgenden Jahr noch ein Nettozugang von rd. 12 500 zu verzeichnen war, ist im Jahre 1957 bei niedrigerer Zahl von

1) Quellen: Monatsbericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holstein und Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung



Tab. 1 Zahl der Arbeitnehmer

	Schleswig-Holstein			Bund		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
	in 1 000					
30. 9. 1951	540	250	790	11 130	4 990	16 120
30. 9. 1954	514	245	758	11 922	5 731	17 653
30. 9. 1957	523	267	790	12 749	6 585	19 334
	Veränderungen in %					
30.9.51 - 30.9.54	- 5,0	- 2,0	- 4,0	+ 7,1	+ 14,9	+ 9,5
30.9.54 - 30.9.57	+ 1,9	+ 9,1	+ 4,2	+ 6,9	+ 14,9	+ 9,5
30.9.51 - 30.9.57	- 3,1	+ 6,9	+ 0	+ 14,6	+ 32,0	+ 19,9

Schulentlassungen eine Abschwächung des Zustroms neuer Arbeitnehmer (insgesamt + 4 800, davon Männer - 1 500 und Frauen + 6 200) zu erkennen.

Auf je 100 Einwohner kamen Ende 1957 35 Arbeitnehmer gegenüber 33 Arbeitnehmer Ende 1954.

Im Bundesgebiet nahm die Zahl der Arbeitnehmer seit dem September 1951 um 3 215 000 oder um 19,9% zu; es kamen im September 1951 auf je 100 Einwohner des Bundesgebietes 34 Arbeitnehmer und im September 1957 38 Arbeitnehmer. Auch in den anderen Bundesländern war die Zunahme bei den Frauen bedeutend stärker.

Entgegen der Zunahme der schleswig-holsteinischen Arbeitnehmerzahl zeigen sich auf der Seite der Arbeitgeber, d. h. der Selbständigen, gewisse Abnahmen. Neueres Zahlenmaterial über den Gesamtbereich der erwerbstätigen

Selbständigen liegt leider nicht vor. Aus anderen Statistiken ist zu entnehmen, daß die Zahl der Betriebsinhaber in der Landwirtschaft in den letzten Jahren nur geringfügig abgenommen hat. Es ist auch nicht anzunehmen, daß aus diesem Kreis eine wirklich bedeutende Zahl in abhängige Stellungen überwechselte, da es sich hier zum größten Teil um ältere Betriebsinhaber handelte, die inzwischen ihre Betriebe aufgaben. Ähnliches dürfte für die Handwerksmeister gelten, die in den letzten Jahren ihre Betriebe einstellten. Auch hier handelt es sich vorwiegend um ältere Handwerker, die sich nicht mehr dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellten. Auch im Bereich des Handels ist eine geringfügige Abnahme der Zahl der Betriebe eingetreten, wie es sich aus den Unterlagen der Industrie- und Handelskammern ergibt.

2. Beschäftigte

Die Zahl der Beschäftigten in Schleswig-Holstein ist seit März 1952 ständig im Steigen. Während die Zunahme des Jahresdurchschnitts 1952 und 1953 18 000 bzw. 12 000 Personen betrug, erhöhte sie sich in den 3 Jahren 1954-1957 auf je rd. 25 000 Arbeitnehmer, die zusätzlich eine Beschäftigung fanden (s. hierzu nachstehende Tabelle 2). An den beiden letzten Erhebungsstichtagen, dem 30. 9. und 31. 12. 1957 war jedoch bereits eine gewisse Abschwächung des Zuganges an Beschäftigten zu erkennen.

Beschäftigte Arbeitnehmer in Schleswig-Holstein
in 1 000

Tab. 2

Jahr	Stichtag								Gleitender Durchschnitt zum 30.6. ¹⁾	
	31. 3.		30. 6.		30. 9.		31. 12.			
	insgesamt	Veränd. geg. Vorjahr	insgesamt	Veränd. geg. Vorjahr	insgesamt	Veränd. geg. Vorjahr	insgesamt	Veränd. geg. Vorjahr	insgesamt	Veränd. geg. Vorjahr
1952	599	-	634	-	653	-	604	-	622	-
1953	626	+ 27	657	+ 23	667	+ 14	621	+ 17	641	+ 18
1954	626	-	671	+ 14	683	+ 16	642	+ 21	653	+ 12
1955	638	+ 12	704	+ 33	716	+ 33	661	+ 19	677	+ 24
1956	677	+ 39	731	+ 27	741	+ 25	686	+ 25	705	+ 28
1957	717	+ 41	755	+ 24	757	+ 16	699	+ 13	730	+ 25

1) errechnet aus 5 Stichtagen (31.12., 31.3., 30.6., 30.9. und 31.12.), dabei der 1. und der 5. Stichtag (jeweils 31.12.) mit der Hälfte der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer berücksichtigt

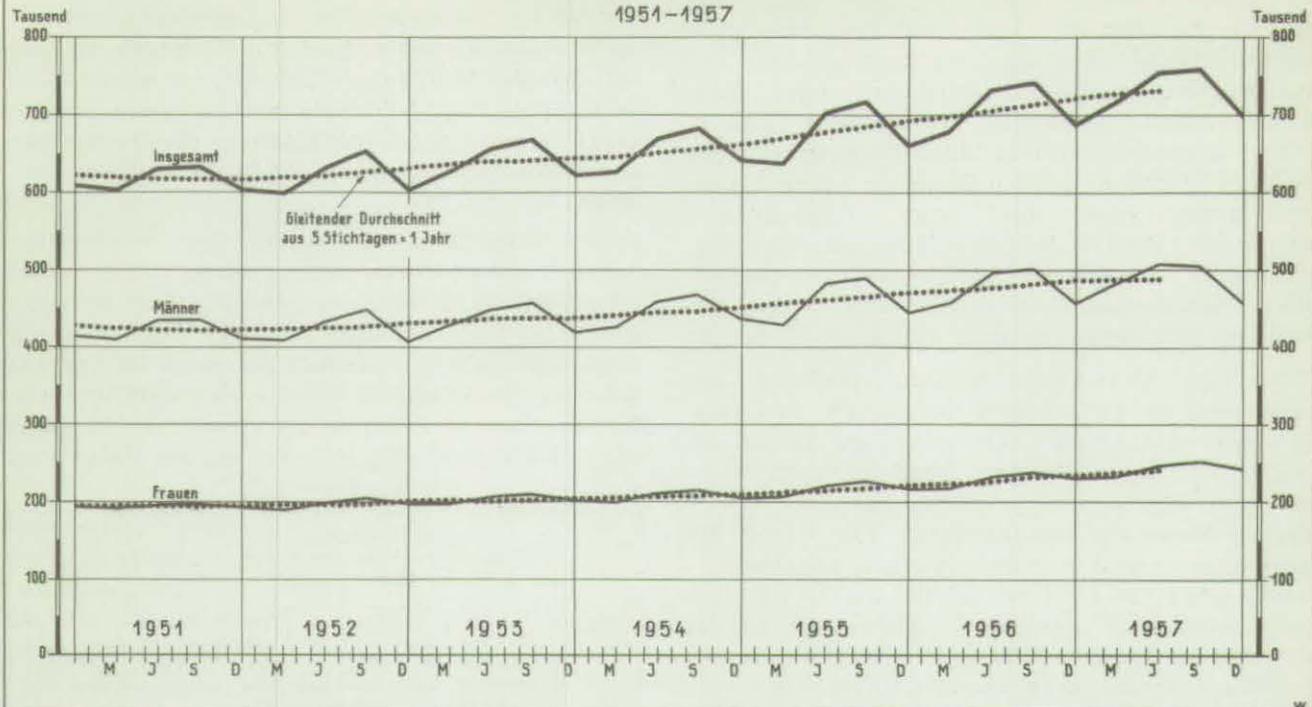
Ein von Jahr zu Jahr steigender Anteil dieser Zunahmen entfiel auf Frauen.

Anteil der Frauen
an der Zunahme der Beschäftigten

1952 = 33 %
1953 = 29 %
1954 = 38 %
1955 = 43 %
1956 = 56 %

Rd. 60 000 der in Schleswig-Holstein lebenden Beschäftigten arbeiten in Betrieben der benachbarten Hansestadt Hamburg. Seit 1952 hat die Zahl der Pendler um rd. 20 000 zugenommen und dabei relativ an Bedeutung, besonders für die an Hamburg grenzenden Gebiete, gewonnen. 1952

BESCHÄFTIGTE ARBEITNEHMER IN SCHLESWIG-HOLSTEIN 1951-1957



Tab. 3 Pendelwanderer nach Hamburg

Stand: 30. 9.	absolut	in % der beschäftigten Arbeitnehmer
1952	40 258	6,2
1953	42 904	6,4
1954	46 727	6,8
1955	52 958	7,4
1956	59 055	8,0
1957	61 591	8,1

waren etwa 6% aller Beschäftigten in Hamburg tätig; im September 1957 bereits mehr als 8%.

Bei gleichzeitig zunehmenden Beschäftigtenzahlen besonders in den Bereichen der Industrie und des Handels gingen aus der Landwirtschaft ständig Kräfte heraus. Seit dem September 1952 bis zum September 1957 reduzierte sich die

Zahl der Arbeitnehmer in der Landwirtschaft um mehr als 17 000 (18%). Der größte Teil dieser Arbeitnehmer waren Männer.

Die stärkste Zunahme von allen Wirtschaftsabteilungen weist die "Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung" auf (+ 34 500). Hier sind es insbesondere der Schiffbau (+ 14 000), der Maschinenbau (+ 8 000) und die Elektrotechnik (+ 5 000), die zahlenmäßig ins Gewicht fallen. Mit dem besonders eindrucksvollen Ansteigen der Beschäftigtenzahlen der schleswig-holsteinischen Werften hat sich die Bedeutung des Schiffbaus für die schleswig-holsteinische Wirtschaft in den letzten Jahren erheblich verstärkt. So waren beispielsweise am 30. 9. 1957 6,2% aller beschäftigten männlichen Arbeitnehmer

Tab. 4 Beschäftigte Arbeitnehmer in Schleswig-Holstein nach Wirtschaftsabteilungen

Wirtschaftsabteilungen	Beschäftigte Arbeitnehmer in 1 000											
	Insgesamt				Männer				Frauen			
	September		Veränderung		September		Veränderung		September		Veränderung	
	1952	1957	abs.	%	1952	1957	abs.	%	1952	1957	abs.	%
0 Landwirtschaft und Tierzucht, Forst- und Jagdwirtschaft, Gärtnerei und Fischerei	95,2	77,8	- 17,4	- 18	68,6	55,6	- 13,0	- 19	26,6	22,2	- 4,3	- 16
1 Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, Energiewirtschaft	16,7	18,6	+ 1,9	+ 11	15,8	17,4	+ 1,6	+ 10	0,9	1,2	+ 0,3	+ 27
2 Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung	78,2	112,7	+ 34,5	+ 44	70,1	99,3	+ 29,2	+ 42	8,1	13,4	+ 5,3	+ 66
3/4 Verarbeitende Gewerbe (ohne Eisen- und Metallverarbeitung)	101,5	126,9	+ 25,4	+ 25	60,5	69,5	+ 9,0	+ 15	41,0	57,4	+ 16,4	+ 40
5 Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	67,1	88,1	+ 21,0	+ 31	65,9	86,2	+ 20,3	+ 31	1,2	1,9	+ 0,7	+ 59
6 Handel, Geld- und Versicherungswesen	77,8	105,0	+ 27,2	+ 35	46,5	54,3	+ 7,8	+ 17	31,3	50,7	+ 19,4	+ 62
7 Dienstleistungen	61,4	64,5	+ 3,0	+ 5	7,7	8,5	+ 0,9	+ 11	53,7	55,9	+ 2,2	+ 4
8 Verkehrswesen	52,3	57,8	+ 5,5	+ 10	47,6	52,6	+ 5,1	+ 11	4,8	5,2	+ 0,4	+ 9
9 Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse	103,1	105,3	+ 2,2	+ 2	66,0	62,0	- 4,0	- 6	37,1	43,4	+ 6,3	+ 17
insgesamt	653,3	756,6	+ 103,3	+ 16	448,6	505,4	+ 56,8	+ 13	204,7	251,2	+ 46,5	+ 23

unmittelbar in Schiffbaubetrieben tätig, gegenüber 3,9% im Jahre 1952.

An zweiter Stelle steht die Beschäftigtenzunahme im "Handel, Geld- und Versicherungswesen" (+ 27 000), die hier zum größten Teil auf Konto des Handels geht. In dieser Wirtschaftsabteilung fanden vorwiegend Frauen einen neuen Arbeitsplatz. Auch die Beschäftigung in dem "Verarbeitenden Gewerbe (ohne Eisen- und Metallverarbeitung)" wies - besonders in den beiden letzten Jahren - eine günstige Entwicklung auf, an der vorwiegend die Textil- und Bekleidungsindustrie und das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe teilhatten.

Eine recht bedeutende Stellung nimmt in der schleswig-holsteinischen Wirtschaft das Baugewerbe ein. Fast 12% aller im Lande am 30. 9. 1957 Beschäftigten gehören zum Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe. Die Zahl der in dieser Branche Beschäftigten ist - von den üblichen saisonalen Schwankungen abgesehen - seit September 1952 von 67 100 auf 88 100 zum September 1957 gestiegen. Allerdings werden die Zahlen der unmittelbar im Baugewerbe Beschäftigten nicht der tragenden Bedeutung dieses Wirtschaftszweiges gerecht. Die Industrie der Steine und Erden mit etwa 9 000 Beschäftigten, Tischlereibetriebe und Sägewerke und verschiedene Zweige des Handels sind von einer guten Beschäftigungslage in der Bauwirtschaft abhängig. Eine größere Reduzierung des Umfangs der Bautätigkeit hätte Auswirkungen auf einen nicht unbeträchtlichen Teil der schleswig-holsteinischen Wirtschaft.

Während Schleswig-Holstein in den zurückliegenden Jahren einen recht erheblichen Abwanderungsüberschuß aufzuweisen hatte, nahm die Bevölkerung des gesamten Bundesgebietes durch die Zuwanderungen aus der SBZ und durch den Geburtenüberschuß von Jahr zu Jahr um etwa 550 000 Personen zu. Schon dies begründete eine relativ stärkere Zunahme der Beschäftigten im Bund als in Schleswig-Holstein. Vom 30. 9. 1952 bis zum 30. 9. 1957 erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten im ganzen Bundesgebiet um mehr als 3,5 Mio, d. h. um 22,7%, denen eine gleichzeitige Zunahme in Schleswig-Holstein um 15,8% gegenübersteht. Wie die nachstehende Tabelle zeigt, steht die Zunahme der Zahl der Beschäftigten in Schleswig-Holstein in den letzten 3 Jahren nicht mehr so stark hinter der des Bundes zurück wie noch in den Jahren 1952 bis 1954, als in Schleswig-Holstein Bevölkerungs- und Beschäftigtenzahl stark rückläufig waren.

Tab. 5 Zunahme der beschäftigten Arbeitnehmer in %

Zeit	Schleswig-Holstein	Bund
30. 9. 1952 - 30. 9. 1954	+ 4,6	+ 8,9
30. 9. 1954 - 30. 9. 1957	+ 10,8	+ 12,7
30. 9. 1952 - 30. 9. 1957	+ 15,8	+ 22,7

3. Arbeitslose

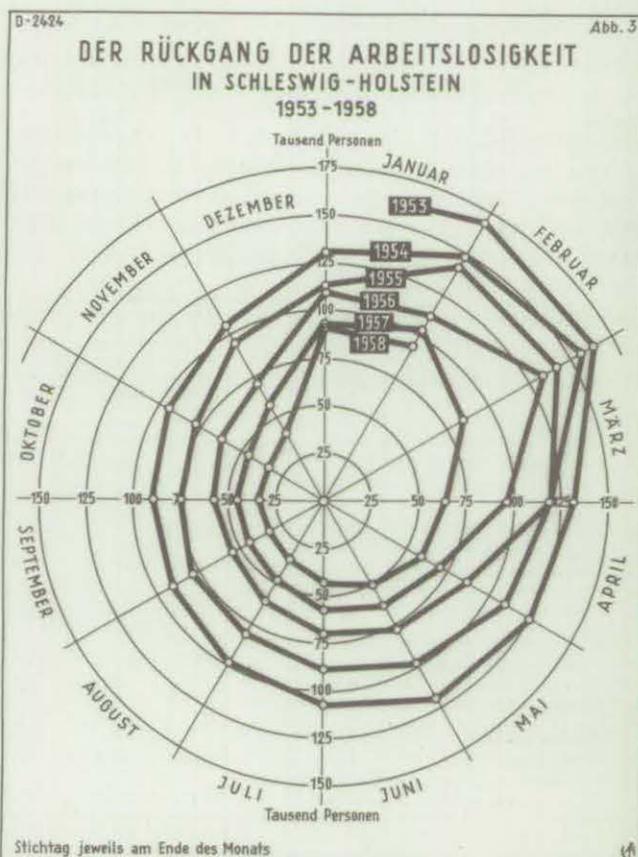
Bei steigender Beschäftigtenzahl sank die Zahl der Arbeitslosen von Jahr zu Jahr. Fast jeder durch die Arbeitsämter festgestellte monatliche Arbeitslosenbestand lag niedriger als der im Saisonablauf vergleichbare Vorjahresstand (s. Graphik Nr. 3). Wie die nachstehende Tabelle zeigt, sind in den letzten Jahren die Rückgänge der Arbeitslosenzahlen recht bedeutsam gewesen.

Durch die Besonderheiten der schleswig-holsteinischen Wirtschaft schwankt die Arbeitslosenzahl im Laufe eines Jahres nicht unerheblich. Die Schwankungen der Arbeitslosenzahlen vom Minimum der Arbeitslosigkeit im Herbst bis zum Maximum im Winter sind relativ groß. Sie ergeben sich durch das besondere Gewicht der Landwirtschaft, der Ernährungsindustrie,

Tab. 6 Arbeitslose in 1 000

Jahr	Stichtag								Gleitender Durchschnitt zum 30.6. ¹	
	31. 3.		30. 6.		30. 9.		31. 12.			
	insgesamt	Veränd. geg. Vorjahr								
1951	207	.	175	.	157	.	185	.	184	.
1952	172	- 35	146	- 30	119	- 38	165	- 19	153	- 31
1953	131	- 41	107	- 38	90	- 29	130	- 35	121	- 32
1954	119	- 12	89	- 19	75	- 15	113	- 17	104	- 17
1955	120	+ 1	70	- 18	57	- 18	109	- 4	88	- 16
1956	96	- 24	58	- 13	45	- 13	93	- 16	73	- 15
1957	64	- 32	43	- 14	34	- 11	91	- 2	56	- 17

1) errechnet aus 13 Stichtagen, dabei der 1. und der 13. Stichtag (jeweils 31. 12.) mit der Hälfte der Zahl der Arbeitslosen berücksichtigt



des Baugewerbes und der davon abhängigen Tätigkeiten und zum Teil auch durch saisonabhängige Notstandsarbeiten. Diese jahreszeitlich bedingten Schwankungen bewegen sich, wie es die nachfolgende Tabelle zeigt, in Größenordnungen von knapp 60 000 bis zu fast 80 000. Sie betragen in den letzten beiden Jahren etwa 8% aller beschäftigten Arbeitnehmer des Höchststandes der Beschäftigung zum jeweils vorangegangenen 30. September.

Tab. 7
Schwankungen der Zahl der Arbeitslosen im Laufe eines Jahres

Jahr	Maximum ¹	Minimum ²	Zunahme		
			vom Herbstminimum zum folgenden Wintermaximum	in % der Arbeitnehmerzahl	in % der beschäftigten Arbeitnehmer
	der Arbeitslosigkeit					im vorangegangenen Herbst (30.9.)
	in 1 000				
1953	.	90	.	.	.
1954	156	75	66	8,7	9,9
1955	141	55	66	8,7	9,7
1956	133	44	78	10,1	10,9
1957	102	33	58	7,3	7,8
1958	93	...	61	7,7	8,0

1) Ende Januar oder Februar 2) Ende August oder September

Beim Studium dieser Tabelle muß berücksichtigt werden, daß mit diesen Zahlen nicht alle von der Saisonarbeitslosigkeit Betroffenen erfaßt sind. Sie stellen nur die Salden dar, die sich aus verschiedenen Beendigungen und Neuaufnahmen von Arbeit ergeben. Obwohl sich das saisonabhängige Baugewerbe in den letzten Jahren ständig ausweitete, hat die Saisonarbeitslosigkeit in den letzten Jahren nicht zugenommen. Rückläufige Beschäftigung in der Landwirtschaft und zunehmende Tätigkeit in Berufen der Industrie und des Handels unterstützten die Bestrebungen, den Arbeitnehmern in allen Jahreszeiten zu einer ausreichenden Beschäftigung zu verhelfen.

Das Landesarbeitsamt Schleswig-Holstein hat durch eine Sonderauszählung der Arbeitslosen zum 14. 2. 1958² festgestellt, daß das saisonale Anwachsen der Arbeitslosenziffer zum Winter weitaus stärker auf Einstellungen von Arbeitern in der Bauwirtschaft zurückzuführen ist und nur zu einem sehr geringen Teil auf die Winterruhe in der Landwirtschaft. 30 000 der insgesamt ermittelten 63 000 männlichen Arbeitslosen waren Ende Oktober in der Bauwirtschaft tätig und nur 3 400 in der Landwirtschaft. Von den 23 700 weiblichen Arbeitslosen waren noch nicht einmal 2 000 in der Landwirtschaft tätig gewesen.

Die Arbeitsverwaltung hat im Oktober 1957 den Altersaufbau der Arbeitslosen ermittelt. Diese Zahlen haben einen besonderen Erkenntniswert, da sie mit entsprechenden Ergebnissen des Jahres 1950 verglichen werden können.

Tab. 8
Die Arbeitslosen nach Altersgruppen¹ am 15. 10. 1950 und 1957

Altersgruppen	Schleswig-Holstein						Bund	
	Angestellte		Arbeiter		Angestellte und Arbeiter		1950	1957
	1950	1957	1950	1957	1950	1957		
	in 1 000			in %				
Männer u. Frauen unter 35 Jahre	13,0	2,8	58,3	6,4	39,7	28,2	40,6	37,6
35 - 45 "	9,8	1,5	32,7	3,7	23,7	16,1	23,6	16,5
45 - 55 "	10,0	1,9	32,2	6,1	23,5	24,3	22,1	21,2
55 Jahre u. älter	4,9	2,7	18,5	7,6	13,1	31,4	13,7	24,7
zusammen	37,8	8,9	141,8	23,8	100	100	100	100
Männer								
unter 35 Jahre	6,1	0,4	36,7	2,6	35,0	18,0	35,1	23,7
35 - 45 "	6,4	0,5	21,8	1,7	23,0	13,0	23,4	14,5
45 - 55 "	7,3	1,0	22,5	3,3	24,4	25,3	23,7	24,6
55 Jahre u. älter	4,4	1,9	17,1	5,5	17,6	43,7	17,8	37,2
zusammen	24,1	3,8	98,0	13,2	100	100	100	100
Frauen								
unter 35 Jahre	6,9	2,4	21,6	3,8	49,7	39,2	51,9	51,9
35 - 45 "	3,5	1,0	11,0	2,0	25,2	19,4	24,1	18,5
45 - 55 "	2,8	0,9	9,7	2,8	21,7	23,3	18,8	17,7
55 Jahre u. älter	0,5	0,8	1,4	2,0	3,4	18,1	5,2	11,9
zusammen	13,6	5,1	43,8	10,6	100	100	100	100

1) Quellen: Monatsbericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holstein 11/57 und Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung 12/57

Die Tabelle 8 zeigt deutlich, daß bei den jüngeren männlichen Angestellten nur noch eine verschwindend geringe Zahl von rd. 400 Arbeitslosen vorhanden war. Auch die Zahl der älteren männlichen Angestellten, die ja in den letzten Jahren ein besonderes Problem darstellte, ist zu diesem Zeitpunkt, der in eine Periode günstiger wirtschaftlicher Verhältnisse fiel, auf knapp 2 000 merklich zurückgegangen. Stärker ins Gewicht fallen bereits die insgesamt rd. 5 000 weiblichen Arbeitslosen im Angestelltenverhältnis, von denen fast die Hälfte jünger als 35 Jahre alt ist. Dieser Personenkreis ist von den Arbeitsämtern schwer in geeignete Stellen zu vermitteln. Mangelhafte Berufsausbildung und gewisse Einschränkungen in der Vermittlungsfähigkeit von Frauen mit Familienbindungen sind häufig die Gründe hierfür.

Im Oktober 1957 waren von allen männlichen erwerbslosen Arbeitern rd. 67,0%, 1950 40,4% älter als 45 Jahre. Von allen weiblichen erwerbslosen Arbeitern waren im Oktober 1957 45,4% über 45 Jahre alt, gegenüber 1950 25,5%.

Noch im Jahre 1950 waren mehr als ein Drittel (36 700) aller erwerbslosen männlichen Arbeiter und knapp die Hälfte aller erwerbslosen weiblichen Arbeiter jünger als 35 Jahre alt; inzwischen ist jedoch eine Verschiebung dahingehend eingetreten, daß nunmehr das Schwergewicht der Arbeitslosigkeit in der Gruppe der männlichen Arbeiter weitaus stärker bei den Älteren liegt, während sich die Arbeitslosigkeit bei den Frauen sehr viel gleichmäßiger über alle Altersgruppen verteilt.

Dipl.-Volksw. G. Muske

Vergleiche auch: "Die Reserven des schleswig-holsteinischen Arbeitsmarktes" in Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, 8. Jahrgang, Heft 4, April 1956, Seite 99 ff.

2) Monatsbericht des Landesarbeitsamtes Schleswig-Holstein, Februar 1958

Am 31. Mai 1956 gab es in Schleswig-Holstein 27 750 Handwerksbetriebe mit rund 144 200 Beschäftigten. Gegenüber 1949 hat sich die Zahl der Betriebe um 23 % vermindert und die der Beschäftigten um 6 % erhöht. Während etwa 60 % der heute nicht mehr existierenden Betriebe auf nur 6 Handwerkszweige entfallen, verteilt sich die Zunahme der Beschäftigten auf eine Vielzahl von Handwerkszweigen. Im Vergleich zu den Bundesländern ist in Schleswig-Holstein die Zahl der Betriebe am stärksten zurückgegangen und die Zahl der Beschäftigten am geringsten gestiegen. Zahlenmässig spiegelt sich diese Entwicklung in der erhöhten Zahl der Beschäftigten je Betrieb wider, die in Schleswig-Holstein in den Jahren 1949 bis 1956 von 3,8 auf 5,2 gestiegen ist. Die entsprechenden Werte des Bundes lauten 3,5 und 4,8. — Von den rund 144 200 im Handwerk Beschäftigten waren 36 % Gesellen, 20 % tätige Betriebsinhaber, 19 % Lehrlinge, 13 % Arbeiter und je 6 % mithelfende Familienangehörige bzw. kaufmännisch-technische Angestellte. Mit Ausnahme der tätigen Betriebsinhaber, deren Zahl um 8 651 zurückgegangen ist, verzeichnen alle übrigen Gruppen gegenüber 1949 Zugänge. Die Anteile der einzelnen Gruppen an der Gesamtzahl blieben jedoch im wesentlichen unverändert. — Nach dem Altersaufbau gehören 12 % der Betriebsinhaber zu der Altersklasse der 30- bis 40jährigen, jeweils 30 % zu den 40- bis 50- und 50- bis 60jährigen und 15 % zur Altersklasse der 65jährigen und älteren. Bei den Gesellen liegt der Schwerpunkt bei den Altersklassen "unter 25 Jahren", zu denen 29 % der Gesellen gehören. 22 % entfallen auf die 30- bis 40jährigen. — Eine Aufgliederung nach Betriebsgrößenklassen unterstreicht die schon erwähnte Tendenz des Handwerks zum grösseren Betrieb. Während 1949 mit 30 % der Beschäftigten die Grössenklasse "Betriebe mit 2 bis 4 Beschäftigten" am stärksten besetzt war, war es 1956 die nächst höhere Betriebsgrößenklasse. — Die Ausrüstung des Handwerks mit Maschinen und stromverbrauchenden Geräten bestand 1956 in 65 000 Elektromotoren, 2 370 anderen Antriebsmaschinen und 7 600 stromverbrauchenden Geräten. Insgesamt waren 400 000 PS installiert. — An Löhnen und Gehältern zahlte das Handwerk 1955 291 Mio DM aus. Hinzu kommen 29 Mio DM Pflichtanteile des Arbeitgebers zur Sozialversicherung und 5 Mio DM Beiträge zur Berufsgenossenschaft. Die Löhne und Gehälter machten etwa 15 % des Gesamtumsatzes aus, der 1955 1 992 Mio DM betrug. Der Umsatz hat sich gegenüber 1949 etwa verdoppelt. — 51 % aller Handwerksbetriebe arbeiteten auf oder in eigenem Besitz, 42 % ganz oder überwiegend in gemieteten Räumen; 7 % der Betriebe benötigten zur Ausübung ihrer Tätigkeit keine besonderen Räume.

Ergebnisse der Handwerkszählung 1956¹

1. Rechtsgrundlage und Methode

Die Handwerkszählung 1956 wurde auf Grund des "Gesetzes über die Handwerkszählung" vom 12. 6. 1956 durchgeführt; danach waren alle in der Handwerksrolle eingetragenen Betriebe zu erfassen. Ergebnisse der Betriebe, die handwerklich und industriell arbeiten, wurden entsprechend dem Beitragsanteil an die Handwerkskammern aufgeschlüsselt. — Betriebe, die in der Handwerksrolle eingetragen sind und zur Industrieberichterstattung melden, wurden voll gezählt, auch wenn sie ihren Betrieb ausdrücklich als Industriebetrieb bezeichnet hatten. — Beschäftigte wurden erfasst, soweit sie "für den Handwerksbetrieb tätig sind", z. B. auch Büro- und Verkaufspersonal.

Zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Handwerkszählung 1956 mit denen des Jahres 1949 ist folgendes zu sagen:

Nach dem Gesetz zur Ordnung des Handwerks vom 17. 9. 1953 sind einige Handwerkszweige fortgefallen, die 1949 noch vorhanden waren und einige hinzugekommen, die es 1949 noch nicht gab. Auch sind in den Gruppen Bau, Metall und "Sonstige" einige Handwerkszweige umgruppiert worden. — Zu erwähnen ist ferner die Verschiedenheit der Stichtage der beiden Erhebungen: während die Beschäftigtenzahlen 1949 für den 30. September gelten, war bei der Handwerkszählung 1956 der 31. Mai der Stichtag.

2. Gesamtüberblick

Am Stichtag der Handwerkszählung — am 31. 5. 1956 — gab es in Schleswig-Holstein 27 750 Betriebe, d. s. 23% weniger, und 144 155 Beschäftigte, d. s. 6% mehr als bei der Handwerkszählung 1949. Das Ergebnis dieser Entwicklung ist eine Konzentration, eine Vergrößerung der Betriebe, die nicht nur auf dem wirtschaftlichen Aufschwung seit 1949, sondern auch auf dem Fortschritt der handwerklichen Produktionstechnik beruht.

Viele — meist kleinere — Betriebe, die kurz nach Kriegsende gegründet worden sind und die

später weder der Konkurrenz der Industrie noch dem geänderten Bedarf gewachsen waren, sind verschwunden; ebenso auch solche Betriebe, deren Inhaber wegen Alter oder Tod ausschieden. Auch die Umsiedlung von fast 400 000 Flüchtlingen nach anderen Bundesländern hat dazu beigetragen, die Zahl der Betriebe zu vermindern. Bemerkenswert ist, daß von den Betrieben, die heute nicht mehr existieren, sich 5 256 Betriebe (62%) auf nur 6 Handwerkszweige verteilen, und zwar auf Damenschneider (- 21%), Schuhmacher (- 14%), Herrenschneider (- 13%), Beton-/Stahlbetonbau (- 5%), Herrenfriseure (- 5%) und Maler (- 4%). Am stärksten hat die Zahl der Betriebe in den Gruppen Bekleidung (- 42%) und Holz (- 27%) abgenommen; nur in der Nahrungsmittelgruppe blieb sie unverändert. Hier haben die vielen Neugründungen in neuen Wohnsiedlungen, der Wegfall der Lebensmittelrationierung usw. einer Verminderung der Betriebszahl entgegengewirkt.

Die Zunahme der Beschäftigtenzahl im Gesamthandwerk ist in Schleswig-Holstein mit 6% verhältnismässig gering, was zu einem großen Teil ebenfalls mit der Umsiedlung zusammenhängt, durch die die Bevölkerung um 14% vermindert wurde; sie dürfte aber auch strukturell bedingt sein, insofern, als das Handwerk in Schleswig-Holstein nicht so stark als Zulieferer der Industrie auftritt wie in anderen Ländern. Die Zunahme an Beschäftigten verteilt sich auf eine Vielzahl von Handwerkszweigen. Herausragten

¹ Im Monat Juli 1958 erscheint voraussichtlich ein Sonderheft, in dem detaillierte Tabellen veröffentlicht werden

die Handwerkszweige:

Beton- und Stahlbetonbau	+ 9 976	Beschäftigte
Fleischer	+ 2 332	"
Strassenbau	+ 1 895	"
Kraftfahrzeug-Reparatur	+ 1 198	"

Bei den einzelnen Handwerksgruppen nahm die Zahl der Beschäftigten besonders stark in den Gruppen Bau (+ 33%), Körperpflege (+ 26%) und Nahrungsmittel (+ 15%) zu. Rückgänge in der Beschäftigtenzahl verzeichneten die Gruppen Bekleidung (- 40%) und Holz (- 18%), außerdem auch die Gruppe "Sonstige" (- 11%), die aber hier wegen ihrer Inhomogenität außer Betracht bleiben soll.

Interessant ist ein Vergleich der Veränderung der Betriebs- und Beschäftigtenzahlen gegenüber 1949 in Schleswig-Holstein und in den anderen Bundesländern:

Veränderung der Betriebs- und Beschäftigtenzahlen 1956 gegenüber 1949 in %

Länder	Betriebe	Beschäftigte
Schleswig-Holstein	- 23	+ 6
Hamburg	- 17	+ 8
Bremen	- 16	+ 14
Niedersachsen	- 14	+ 16
Hessen	- 14	+ 12
Bayern	- 14	+ 15
Nordrhein-Westfalen	- 13	+ 24
Rheinland-Pfalz	- 9	+ 23
Baden-Württemberg	- 8	+ 26
Bund	- 13	+ 19

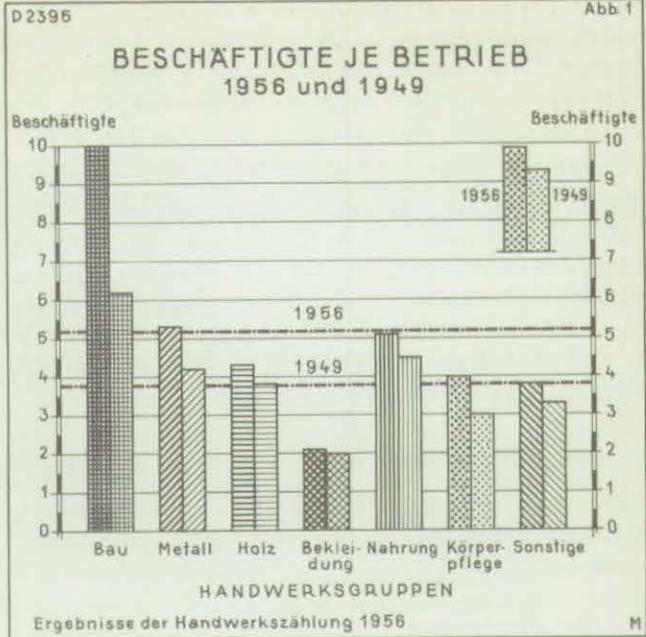
Danach ist in Schleswig-Holstein die Zahl der Betriebe unter allen Ländern am stärksten zurückgegangen, die Zahl der Beschäftigten aber am geringsten gestiegen.

Die erwähnte Tendenz zur Konzentration im Handwerk drückt sich in der erhöhten Zahl der Beschäftigten je Betrieb aus, die in Schleswig-Holstein von 3,8 auf 5,2 gestiegen ist. Werte für die anderen Bundesländer enthält die Tabelle 2.

Tab. 2 Beschäftigte je Betrieb in Bund und Ländern

Länder	1949	1956	Veränderung 1956 gegenüber 1949 in Punkten
Hamburg	5,0	6,6	+ 1,6
Bremen	4,6	6,2	+ 1,6
Nordrhein-Westfalen	4,0	5,6	+ 1,6
Schleswig-Holstein	3,8	5,2	+ 1,4
Niedersachsen	3,7	5,0	+ 1,3
Hessen	3,4	4,5	+ 1,1
Baden-Württemberg	3,2	4,4	+ 1,2
Bayern	3,7	4,3	+ 0,6
Rheinland-Pfalz	3,1	4,2	+ 1,1
Bund	3,5	4,8	+ 1,3

Diese Zahlen sind ein Spiegelbild der verschiedenen Struktur und Bedeutung des Handwerks in den einzelnen Ländern, wobei sich der Norden des Bundesgebietes vom Süden deutlich unterscheidet; während im Süden der Kleinbetrieb vorherrscht, gibt es im Norden, und hier



besonders in den Stadtstaaten, mehr größere Betriebe.

In den einzelnen Gruppen ist die Zahl der Beschäftigten je Betrieb stark unterschiedlich; sie erreicht in der Gruppe Bau mit 10 Beschäftigten je Betrieb den höchsten Gruppenwert; in dieser Gruppe ist sie auch gegenüber 1949 am stärksten gestiegen.

Die höchsten Beschäftigtenzahlen je Betrieb und zugleich die höchsten Werte aller Handwerkszweige haben:

der Beton- und Stahlbetonbau mit das Maurerhandwerk mit Beton- und Stahlbetonbau mit	51,9	Beschäftigten je Betrieb
der Strassenbau mit	44,5	" " "
und der Hochbau mit Zimmerei mit	27,5	" " "

Die zweitgrößte Beschäftigtenzahl unter den Gruppen hat die Gruppe Metall mit 5,3 je Betrieb. Alle übrigen Gruppen liegen unter dem Durchschnitt. Die wenigsten Beschäftigten je Betrieb mit 2,1 hat die Gruppe Bekleidung. Dabei weisen einzelne Zweige dieser Gruppe besonders niedrige Werte aus, z. B. Handschuhmacher: 1,3; Schuhmacher: 1,4; Sattlerei: 1,7.

Hohe Beschäftigtenzahlen je Betrieb haben auch noch einige Zweige anderer Handwerksgruppen; wenn sie auch nicht an die schon genannten Werte der Handwerkszweige der Gruppe Bau herankommen:

Färberei und chemische Reinigung	19,1
Gas-/Wasserinstallation	14,3
Maurer (Hoch- und Tiefbau)	14,2
Bootsbau	12,3
Schlosserei (mit Schwerpunkt Stahlbau)	11,8
Fliesenleger	11,3
Maschinenbauer	10,7
Kraftfahrzeug-Reparatur	10,5

Eine Vorstellung von der Struktur des Handwerks in Schleswig-Holstein vermitteln die Anteile der Gruppen an der Betriebs- und Beschäftigtenzahl des Gesamthandwerks. Mit Ausnahme

der Gruppe Bekleidung haben sich die Anteile nur unwesentlich gegenüber 1949 verändert; die drei größten Gruppen Bau/Metall/Nahrung umfassen nach wie vor etwa 74% der Beschäftigten. Das gleiche gilt für den Bund, wo der entsprechende Anteilsatz bei 71% liegt.

Interessant ist, daß in Schleswig-Holstein 70% aller im Handwerk Beschäftigten auf nur 18 Handwerkszweige (darunter z.B. Maurer, Bäcker, Maler, Fleischer, Kraftfahrzeug-Reparatur, Bau-/Möbeltischlerei, Elektriker, Friseure usw.) entfallen, während sich die restlichen 30% auf 115 Zweige verteilen.

3. Die Stellung der Beschäftigten im Betrieb

Von den insgesamt 144 155 im Handwerk Schleswig-Holsteins beschäftigten Personen sind:

- 36 % Gesellen und andere Facharbeiter
- 20 % tätige Betriebsinhaber
- 19 % Lehrlinge
- 13 % Arbeiter
- und je 6 % mithelfende Familienangehörige bzw. technische/kaufmännische Angestellte.

Wenn auch gegenüber 1949 die absoluten Zahlen in diesen Kategorien gestiegen sind, so blieben doch die Anteile der einzelnen Gruppen an der Gesamtzahl unverändert. Eine Ausnahme machte dabei nur die Gruppe der "tätigen Betriebsinhaber", die um 8 651 (- 23%) - davon über die Hälfte bei der Gruppe Bekleidung - zurückgegangen ist; ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl hat von 28% auf 20% abgenommen.

Das ist z. T. darauf zurückzuführen, daß 1949 viele alte Meister gezwungen waren, ihr Hand-

werk fortzuführen oder gar neue Betriebe aufzumachen; auch wurden damals etliche Handwerksbetriebe, deren Inhaber im Kriege vermißt waren, von den Familienangehörigen eine Zeit lang weitergeführt. In den Jahren seit 1949 sind dann viele Betriebsführer wegen ihres hohen Alters oder durch Tod endgültig ausgeschieden.

69% aller tätigen Inhaber haben die Meisterprüfung abgelegt; in der Gruppe Nahrungsmittel sind es 83%, in den Gruppen Bekleidung und "Sonstige" 59%.

Die absolute Zahl der Gesellen und anderer Facharbeiter hat nur in den Gruppen Bau (+ 38%) und Körperpflege (+ 21%) nennenswert zugenommen; in den übrigen Gruppen gab es Rückgänge. Im Gesamthandwerk war die Zahl der Facharbeiter um 13% höher als 1949.

Eine ähnliche Entwicklung zeigte sich bei den Arbeitern, deren Zahl zwischen 1949 und 1956 um rund 30% zugenommen hat.

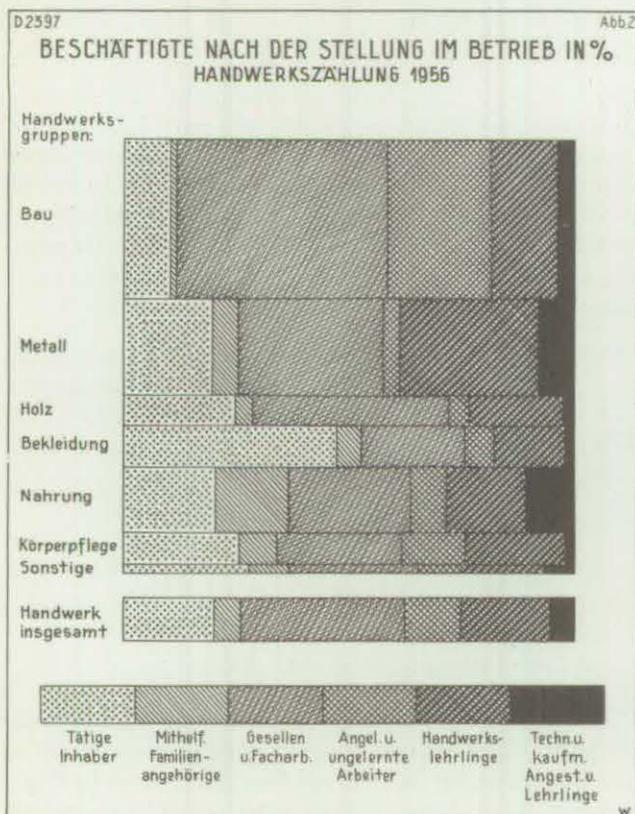
Besonders wichtig für die Nachwuchsfrage im Handwerk ist die Ausbildung von Lehrlingen.

Insgesamt wurden im Mai 1956 in Schleswig-Holstein 27 779 Lehrlinge (einschl. Umschüler, deren Zahl aber relativ gering ist) gemeldet, d.h. also, daß im Durchschnitt auf jeden Betrieb 1 Lehrling kam. 1949 kam nicht ganz auf jeden Betrieb ein Lehrling (0,7).

Ein Drittel der rund 28 000 Lehrlinge arbeitet in der Gruppe Metall; 28% der Lehrlinge sind in der Gruppe Bau, 13% in der Gruppe Nahrungsmittel und je 8% in den Gruppen Körperpflege und Holzhandwerke beschäftigt. Gegenüber 1949 hat die Gesamtzahl der Lehrlinge um 16% zugenommen, während die Zahl der insgesamt Beschäftigten - wie bereits erwähnt wurde - nur um 6% gestiegen ist. Besonders stark tritt diese Diskrepanz bei der Gruppe Metall (+ 8% Beschäftigte, + 35% Lehrlinge) und der Gruppe Körperpflege (+ 26% Beschäftigte + 89% Lehrlinge) hervor. - In der Gruppe Bekleidung nahm die Gesamtzahl der Lehrlinge (- 47%) dagegen stärker ab als die Zahl der Beschäftigten (- 40%).

Diese unterschiedliche Entwicklung geht darauf zurück, daß in einigen Handwerksgruppen, wie beispielsweise der Metallgruppe - die ja Rundfunkmechanik, Elektrotechnik, Kraftfahrzeughandwerk u. dgl. umfaßt - nicht nur der Bedarf an Lehrlingen besonders groß ist, sondern auch daß die Jugend an technischen Berufen besonderes Interesse hat. Schließlich ist es nicht ganz bedeutungslos, daß heute die Industrie in zunehmendem Maße ihren Nachwuchs aus dem Handwerk holt.

Von den insgesamt 28 000 Lehrlingen sind 3 431 = 12% weibliche Lehrlinge, das sind um



38% mehr als 1949. Dabei wurde der Rückgang der Zahl der weiblichen Lehrlinge in der Gruppe Bekleidung durch die fast doppelt so große Zunahme in der Gruppe Körperpflege mehr als ausgeglichen. Etwa die Hälfte aller weiblichen Lehrlinge ist in der letztgenannten Gruppe beschäftigt, in der Gruppe Bekleidung etwa ein Drittel.

Wie schon erwähnt, entfällt im Durchschnitt für das gesamte Handwerk auf jeden Betrieb 1 Lehrling. Die einzelnen Gruppen weichen hiervon jedoch z. T. erheblich ab: in der Gruppe Bau kommen z. B. im Durchschnitt auf 100 Betriebe 147, in der Gruppe Metall sogar 160 Lehrlinge, während die übrigen Gruppenwerte unter dem Durchschnitt des Gesamthandwerks liegen. Die höchsten Werte weisen die Handwerkszweige Maschinenbau: 382, Kraftfahrzeug-Reparatur: 356, Hoch-/Tiefbau/Beton: 326 aus.

Im Hinblick darauf, daß es die Lehrlinge sind, die die Gesellen und später die Betriebsinhaber ersetzen sollen, wurde die "Lehrlingsdichte", d. i. die Zahl der Lehrlinge je 100 Inhaber, Betriebsleiter, Gesellen und Facharbeiter, etwas näher untersucht; dabei hat sich folgendes ergeben:

An erster Stelle steht die Gruppe Metall mit 58 Lehrlingen je 100 Inhaber und Gesellen. Innerhalb dieser Gruppe weisen die Handwerkszweige Kraftfahrzeugreparatur mit 83, Maschinenbau mit 73, Schlosser mit 70 Lehrlingen besonders hohe Werte auf. An 2. Stelle folgt die Gruppe Körperpflege (40) mit den Handwerkszweigen Damenfriseur: 57, Herren- und Damenfriseur: 49 und Wäscherei: 31 Lehrlinge

je 100 Inhaber und Gesellen. Es folgt dann die Gruppe Nahrungsmittel (35) mit den Zweigen: Fleischer: 42 und Bäcker: 34. Die niedrigsten Werte weist die Gruppe Bekleidung aus (20), wobei zwar die Polsterer und Dekorateur 34 Lehrlinge je 100 Inhaber und Gesellen meldeten, die Schuhmacher jedoch nur 3.

Die Zahl der technisch-kaufmännischen Angestellten hat zwar gegenüber 1949 um nicht ganz ein Drittel zugenommen, spielt aber mit ihrem Anteil von 6% an den Gesamtbeschäftigten des Handwerks keine große Rolle. Es sei nur kurz erwähnt, daß etwa 85% dieser Angestellten auf die Gruppen Metall, Nahrungsmittel und Bau entfallen. Dabei dürfte es sich bei denen, die in der Nahrungsmittelgruppe tätig sind, überwiegend um Verkaufspersonal, bei den im Bau tätigen Handwerkern überwiegend um Büropersonal handeln. Etwas mehr als die Hälfte der Angestellten sind Frauen.

Die Zahl der weiblichen Beschäftigten im Handwerk betrug 22 878, d. s. 16% (1949 waren es 15%) der Gesamtbeschäftigten. Die absolute Zahl hat seit 1949 um 11% zugenommen.

Rund drei Viertel der weiblichen Beschäftigten gehören zu fast gleichen Teilen zu den Gruppen, die für Frauenarbeit besonders geeignet sind, d. h. zu den Gruppen Nahrungsmittel, Körperpflege, Bekleidung. Ungefähr ein Viertel der weiblichen Beschäftigten sind "mithelfende Familienangehörige", 21% technisch-kaufmännische Angestellte (Bürokräfte).

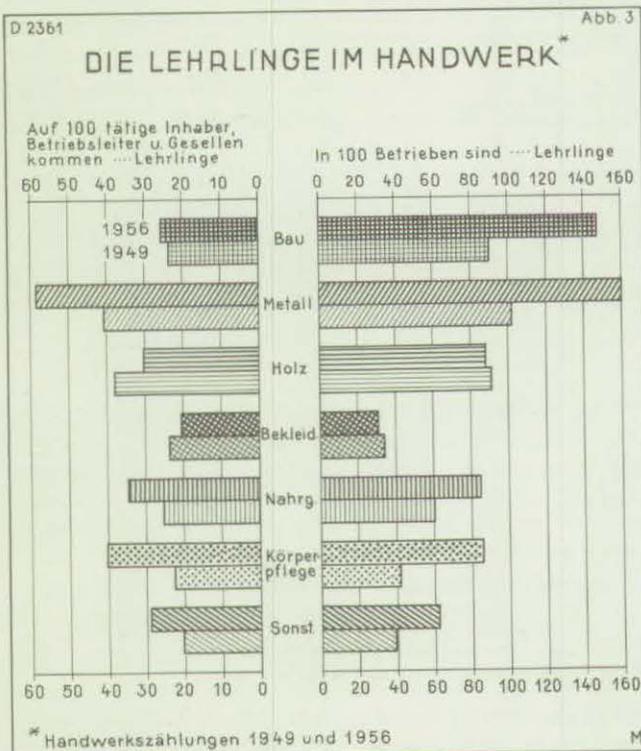
Bemerkenswert ist, daß seit 1949 die größte Veränderung die Zahl der weiblichen Inhaber erfahren hat: sie ist von 5 151 auf 2 890 (- 44%) zurückgegangen, und zwar am stärksten (um fast 2 000) bei der Gruppe Bekleidung.

Die Handwerkszweige mit den meisten Frauen unter ihren Beschäftigten sind Damenschneider (92%), Putzmacher (92%), Stricker (85%), Weber (84%), Damenfriseur (81%), Wäscherei (72%).

4. Der Altersaufbau

Angaben über das Alter der im Handwerk Beschäftigten wurden nur für die Betriebsinhaber und die Gesellen erfragt; ein Vergleich mit 1949 ist jedoch nur für die Inhaber möglich, da für Gesellen damals diese Frage nicht gestellt worden war.

Die meisten Betriebsinhaber gehören zu den Altersklassen der 40- bis 50- (30%) und der 50- bis 60jährigen (30%). Somit waren 60% aller Inhaber zwischen 40 und 60 Jahre alt; das sind nur um 5% mehr als 1949. Überraschend aber ist der unverändert gebliebene Anteil (15%) der 65jährigen und älteren, obwohl man hätte erwarten sollen, daß der Rückgang der Gesamtzahl der Betriebe überwiegend die ältesten



Betriebsinhaber betreffen würde. In manchen Handwerkszweigen weicht der Anteil dieser Altersgruppe von dem genannten Wert (15%) sogar sehr erheblich nach oben ab. So sind z. B. bei den Sattlern 37%, Großschlachtern 33%, Maurern (Hoch-/Tiefbau) 28%, Zimmerern 27% der Betriebsinhaber 65 Jahre alt und älter.

Der Anteil der 30- bis 40jährigen Betriebsinhaber ist von 16% auf 12% zurückgegangen.

Bei den Gesellen liegt der Schwerpunkt bei den Altersklassen "unter 25 Jahren", zu denen 29% der Gesellen gehören; 22% entfallen auf die 30- bis 40jährigen.

5. Die Betriebsgrößenklassen

Bei der Gliederung nach Betriebsgrößenklassen ist ein exakter Vergleich mit 1949 - außer für die Gesamtzahlen des Handwerks - nur für die Gruppen Holz, Nahrungsmittel und Bekleidung möglich, da die übrigen Gruppen anders zusammengesetzt sind, als sie es 1949 waren, und nicht nachträglich umgerechnet werden können, weil entsprechende Unterlagen hierfür fehlen. Trotzdem kann man aber auch aus der Größenklassengliederung nach Beschäftigten die Tendenz des Handwerks zum größeren Betrieb feststellen.

Während 1949 die meisten Beschäftigten (39%) zu der Größenklasse "Betriebe mit 2-4 Beschäftigten" gehörten, lag 1956 der Schwerpunkt in der nächsthöheren Größenklasse, nämlich bei den Betrieben mit 5-9 Beschäftigten (24%).

Noch deutlicher wird die Veränderung, wenn man die ersten beiden Größenklassen (Betriebe

Tab. 3 Beschäftigte nach Betriebsgrößenklassen in %

Betriebe mit ... Beschäftigten	1949	1956
1	10	6
2 - 4	30	21
5 - 9	24	24
10 - 14	10	10
15 - 19	6	6
20 - 24	4	4
25 - 49	8	12
50 - 99	6	10
100 und mehr	3	8
insgesamt	100	100

mit 1-4 Beschäftigten) zusammenfaßt: 1949 gehörten hierzu 40% der Beschäftigten, 1956 nur 27%, während zu den letzten 3 Größenklassen früher 17%, jetzt aber 30% der Beschäftigten gehörten.

Der Anteil der Ein-Mann-Betriebe lag 1949 bei 10%, 1956 aber nur noch bei 6%.

Fast die Hälfte aller Beschäftigten dieser Ein-Mann-Betriebe gehört zu den Bekleidungshandwerken. Fast ein Drittel aller Beschäftigten der Bekleidungshandwerke entfällt auf die niedrigste Größenklasse.

Eine Aufgliederung nach Handwerksgruppen zeigt, daß die Gruppe Bau völlig aus dem Rahmen fällt; 56% der Beschäftigten gehören zu den Betrieben mit 25 und mehr Beschäftigten. Innerhalb dieser Gruppe liegt das Maximum der Beschäftigten bei den Betrieben mit 50-99 Beschäftigten (19%). Im übrigen liegt der Schwerpunkt aller anderen Gruppen - mit Ausnahme der Bekleidung - in der Größenklasse 5-9 Beschäftigte.

Tab. 4 Beschäftigte nach Betriebsgrößenklassen

Handwerksgruppen	Beschäftigte in Betrieben mit ... Beschäftigten								
	1	2 - 4	5 - 9	10 - 14	15 - 19	20 - 24	25 - 49	50 - 99	100 u. mehr
	in % aller Beschäftigten								
Bau	2	10	13	9	6	5	18	19	18
Metall	4	23	25	12	8	5	13	8	2
Holz	8	25	28	13	7	4	10	4	1
Bekleidung	30	34	18	5	4	2	4	1	2
Nahrung	1	29	42	12	6	3	5	1	1
Körperpflege	7	31	37	9	3	3	5	4	1
Sonstige	7	32	35	10	6	3	3	-	4
insgesamt	6	21	23	10	6	4	12	10	8

Fetter Druck = Schwerpunkte

6. Die Ausrüstung mit Maschinen und stromverbrauchenden Geräten

Schon bei der Handwerkszählung 1949 war nach der Zahl der Antriebsmaschinen und ihrer installierten Leistung gefragt worden, doch erschienen damals die gemeldeten Zahlen so problematisch, daß von einer ausführlicheren Behandlung der Ergebnisse in den Veröffentlichungen abgesehen wurde.

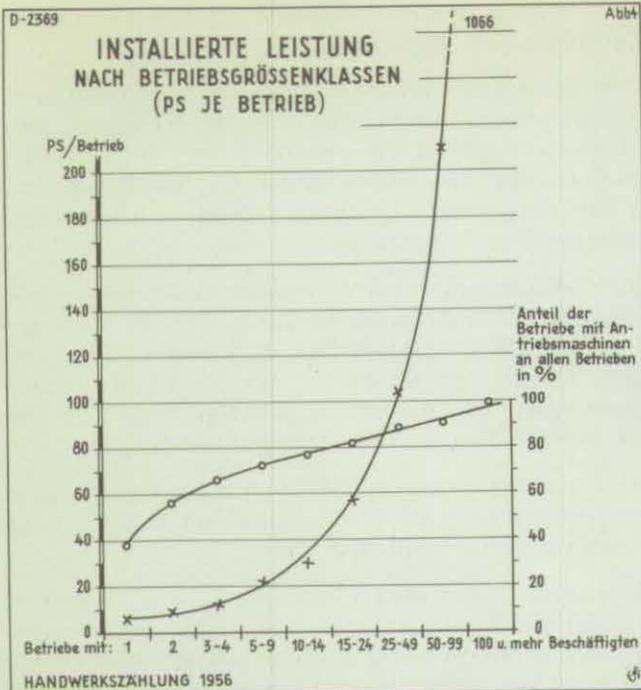
Auch bei der Handwerkszählung 1956 mußte zwar bei den Meldungen über die Maschinen eine

Reihe offensichtlicher Fehler berichtet werden, doch besteht im ganzen der Eindruck, daß die Ergebnisse der Wirklichkeit näherkommen als 1949.

1956 gab es im Handwerk:

65 000 Elektromotoren mit 270 000 PS = 17 PS je Betrieb oder
= 4,2 PS je Motor
2 370 andere Antriebsmaschinen mit 100 000 PS = 98 PS je
Betrieb oder 42 PS je Maschine
und 7 600 stromverbrauchende Geräte mit 32 000 PS.

Insgesamt waren also 400 000 PS installiert, von denen 38% auf die Gruppe Bau, 27% auf die



Gruppe Nahrungsmittel und 17% auf die Gruppe Metall entfallen.

Allgemein kann man sagen, daß etwa 6 von 10 Handwerksbetrieben Maschinen aller Art benutzen, wobei aber das Ausmaß der maschinellen Ausrüstung in den einzelnen Gruppen sehr unterschiedlich ist: während bei den Gruppen Holz und Nahrungsmittel 89% der Betriebe Maschinen besitzen, sind es bei der Gruppe Bau nur 35% und bei der Gruppe Bekleidung nur 33%.

Gemessen an der installierten Leistung ergibt sich ein ganz anderes Bild: danach verfügt in der Gruppe Bau jeder maschinenbenutzende Betrieb im Durchschnitt über 82 PS, in der Gruppe Nahrungsmittel über 29 PS; die übrigen Gruppen liegen unter dem Durchschnitt der maschinenbenutzenden Betriebe im Gesamthandwerk, d. h. unter 25 PS je Betrieb.

Besonders stark ist die Abhängigkeit des Mechanisierungsgrades von der Betriebsgröße, wie Abb. 4 deutlich zeigt.

	1 000 PS/Betrieb
Strassenbau	456 " "
Beton- und Stahlbetonbau	196 " "
Maurer mit Beton- und Stahlbetonbau	156 " "
Müller	61 " "
Hochbau mit Zimmerei	

7. Die Lohn- und Gehaltssummen

Das Gewicht des Handwerks in der Wirtschaft wird u. a. durch die gezahlten Lohn- und Gehaltssummen gekennzeichnet.

Im Jahre 1955 wurden im Gesamthandwerk 270 Mio DM Löhne und 21 Mio DM Gehälter gezahlt. Die Pflichtanteile des Arbeitgebers zur Sozialversicherung beliefen sich auf 29 Mio DM = rd. 10% und die Beiträge zur Berufsgenossenschaft auf 5 Mio DM (zum Vergleich sei die Lohn- und

Gehaltssumme der Industrie mit etwa 700 Mio DM genannt).

Die Löhne und Gehälter machten etwa 15% des Gesamtumsatzes für das Gesamthandwerk aus (1949: 17%). In den einzelnen Gruppen - je nach ihrer Lohnintensität - bewegt sich dieser Prozentsatz zwischen 5% bei Nahrungsmittel, 23% bei Körperpflege und 33% bei Bau. Metall und Bekleidung liegen bei 11 bzw. 12% (in der Industrie beträgt der Lohn-Gehaltsanteil am Umsatz etwa 18%). Aus den genannten Summen errechnet sich im Durchschnitt ein Jahreslohn/Gehalt² von 4 102 DM je beschäftigten Lohn-/Gehaltsempfänger. Am höchsten ist dieser Betrag in der Gruppe Metall mit 4 860 DM, am niedrigsten bei der Gruppe Bekleidung mit 1 913 DM.

Spitzenwerte erreichen folgende Handwerkszweige:

Werkzeugmacher	8 740 DM/Jahr
Elektromaschinenbau	7 191 " "
Backofenbau	6 836 " "
Mosaik-, Platten-, Fliesenleger	5 784 " "
Feuerungs- und Schornsteinbau	5 754 " "

Die niedrigsten Werte gibt es bei der:

Strickerei	2 199 DM/Jahr
Korsettmacherei	2 055 " "
Süßkerei	1 792 " "
Schuhmacherei	999 " "
Damenschneiderei	600 " "

8. Der Umsatz

Der Gesamtumsatz im Handwerk (alle Umsatzwerte beziehen sich auf das Kalenderjahr 1955) betrug 1 992 Mio DM, d. i. gegenüber 1949 ungefähr eine Verdoppelung. Von diesem Umsatz entfielen 1 516 Mio DM (= 76% des Gesamtumsatzes) auf Handwerksumsatz (einschl. sonstiger Umsatz) - was gegenüber 1949 einer Steigerung um 81% gleichkommt - und 477 Mio DM (= 24% des Gesamtumsatzes) auf Handelsumsatz, der gegenüber 1949 um mehr als das Dreifache gestiegen ist.

Im Vergleich zum Bund ergibt sich für Schleswig-Holstein folgendes Bild:

	Schleswig-Holstein	Bund
Zunahme des Gesamtumsatzes	102 %	139 %
Zunahme des Handwerksumsatzes	79 %	127 %

Diese unterschiedliche Entwicklung der Umsatzzuwachsrate scheint z. T. "methodisch" bedingt zu sein und zwar insofern, als das Jahr 1949 für Schleswig-Holstein wegen der großen Zahl der Flüchtlinge - mit all seinen Folgen - verhältnismäßig hohe Umsätze brachte, so daß die Basis für die Errechnung der Zuwachsrate in Schleswig-Holstein gegenüber dem Bund recht

2) Zur Berechnung des Jahresdurchschnittslohnes je Beschäftigten sind zunächst von der Durchschnittszahl der Lohn- und Gehaltsempfänger alle Lehrlinge und Anlemlinge abgesetzt. Von der Summe der Löhne und Gehälter wurden sodann für jeden Lehrling und Anlemling 660 DM (= 55 DM/Monat) abgezogen. Die so erhaltene Summe wurde durch die Durchschnittszahl der Lohn- und Gehaltsempfänger - ohne Lehrlinge und Anlemlinge - dividiert

hoch liegt; dieser Umstand wird noch dadurch verschärft, daß durch die Flüchtlingsumsiedlung zwischen 1949 und 1956 die Zahl der Einwohner Schleswig-Holsteins um fast 400 000 (= über 14% abgenommen hat, was bei der starken Abhängigkeit des Handwerksumsatzes von der Einwohnerzahl nicht ohne Einfluß auf die absolute Höhe des Umsatzwertes war. Außerdem wirkte sich auch der Industrialisierungsgrad, der in Schleswig-Holstein niedriger ist als in allen anderen Bundesländern, ungünstig aus (Schleswig-Holstein: 70 Industriebeschäftigte je 1 000 Einwohner gegenüber 100 bis 170 in anderen Ländern). Er hat Einfluß auf den Umsatz, da das Handwerk in zunehmendem Umfange als Zulieferer der Industrie auftritt.

Die Zunahme des Gesamtumsatzes in Schleswig-Holstein erstreckt sich auf alle Handwerksgruppen. Am größten war sie bei den Gruppen Metall (+ 126%), Bau (+ 125%) und Nahrungsmittel (+ 109%). Die geringste Steigerung wies die Gruppe Bekleidung (+ 19%) aus. Damit spiegelt sich die Entwicklung in der Wirtschaft auch in den Zahlen deutlich wider: die lebhafte Bautätigkeit (Einsatz von Baugeräten!), die z. T. auch eine Belebung der Metallhandwerke mit sich bringt, die fortschreitende Motorisierung und Mechanisierung (Kraftfahrzeughandwerk usw.) sowie die Rückgänge in den Bekleidungs-handwerken.

Die Anteile der einzelnen Gruppen am Gesamtumsatz haben sich gegenüber 1949 nur wenig verändert. Das Hauptgewicht liegt bei den Gruppen Nahrungsmittel, Metall und Bau, auf die allein 84% des Gesamtumsatzes entfallen.

Der Handwerksumsatz kann, wenn auch mit mancherlei Einschränkungen, als Maß für den Umfang der "wirklichen" handwerklichen Tätigkeit angesehen werden. Er hat am meisten bei den Bauhandwerken (+ 125%) zugenommen, aber auch bei den Gruppen Nahrungsmittel (+ 89%) und Körperpflege (+ 74%).

Anteilmäßig stehen beim Handwerksumsatz (ebenso wie beim Gesamtumsatz) die Nahrungsmittelhandwerke mit 37% an erster Stelle. Die Gruppe Bau folgt mit 29%, während die Gruppe Metall mit 17% erst an dritter Stelle kommt.

Bei der Handwerkszählung 1956 wurde ebenso wie 1949 eine Aufteilung des Handwerksumsatzes nach Neuherstellung, Reparatur, Dienstleistung verlangt. Wie sich aber schon bei der Prüfung der Erhebungsbogen zeigte, scheinen die Ergebnisse recht problematisch zu sein. Der Grund dafür ist, daß die Handwerker bei ihren Aufzeichnungen die verschiedenen Umsatzarten nicht trennen und daß die Abgrenzung der Umsatzarten - die auch bei den Statistikern zu Diskussionen geführt hat - für den Handwerker oft eine unlösbare Aufgabe ist. Als Beispiel sei nur die Frage angeführt, wann das Malen oder

Tapezieren eines Zimmers "Neuherstellung" ist und wann "Reparatur".

Mit Rücksicht darauf, daß auch schon bei der Handwerkszählung 1949 die Unterteilung des Handwerksumsatzes ziemlich zweifelhaft erschien, soll von einem zahlenmäßigen Vergleich 1956/1949 ganz abgesehen und nur die Entwicklungstendenz angegeben werden:

1956 entfielen von 1,5 Milliarden DM Handwerksumsatz 83% auf Neuherstellung, 13% auf Reparatur, 4% auf Dienstleistung. Gegenüber 1949 ist der Anteil des Umsatzes aus Neuherstellung gestiegen, aus Reparatur gefallen, aus Dienstleistungen fast unverändert geblieben.

Der Handelsumsatz hat in Schleswig-Holstein gegenüber 1949 um 216% zugenommen. Er betrug 1956 insgesamt 477 Mio DM.

Der Anteil des Handelsumsatzes am Gesamtumsatz ("Handelsquote") lag in Schleswig-Holstein mit 24% etwas über dem Bundesdurchschnitt von 23%. Niedriger als in Schleswig-Holstein ist die Handelsquote nur in Hamburg (12%), Bremen (18%) und Nordrhein-Westfalen (19%); die höchsten Quoten haben Rheinland-Pfalz (27%), Niedersachsen und Baden-Württemberg (26%).

Die Tendenz des Handwerks zum größeren Betrieb zeigt sich besonders deutlich bei einer Gliederung des Umsatzes nach Betriebsgrößenklassen.

Tab. 5 Gesamtumsatz nach Betriebsgrößenklassen in %

Betriebe mit ... Beschäftigten	1949	1955
1	5	3
2 - 4	28	21
5 - 9	28	26
10 - 14	12	11
15 - 19	7	7
20 - 24	4	4
25 - 49	8	14
50 - 99	5	8
100 und mehr	3	6
insgesamt	100	100

Die Umsatzanteile, die auf die ersten 4 Größenklassen entfallen, betragen 1949 zusammen 73%, 1955 jedoch nur 61%. Die Anteile in den Größenklassen 15 - 24 Beschäftigte sind unverändert geblieben, während sie in den letzten Größenklassen (25 - 100 und mehr Beschäftigte) von 16% im Jahre 1949 auf 28% gestiegen sind. Der Umsatzanteil der Ein-Mann-Betriebe ist von 5% auf 3% zurückgegangen.

Im Jahre 1949 hatten mehr als die Hälfte der Betriebe (56%) einen Umsatz von weniger als 10 000 DM je Jahr; darunter waren sogar 19% der Gesamtbetriebe mit einem Umsatz von noch nicht einmal 2 000 DM je Jahr. Diese unerfreulichen Verhältnisse haben sich bis zum Jahre

Tab. 6
Gliederung des Gesamtumsatzes nach Umsatzgrößenklassen

Umsatzgrößenklassen in DM/Jahr	Anzahl der Betriebe				Anteil des Gesamtumsatzes	
	1949		1955		1949	1955
	abs.	%	abs.	%		
bis unter 2 000	7 016	19	2 546	10	1	0
2 000 b. u. 6 000	8 956	25	3 705	14	4	1
6 000 " " 10 000	4 415	12	2 555	10	4	1
10 000 " " 20 000	5 166	15	3 937	15	8	3
20 000 " " 30 000	2 503	7	2 633	10	6	3
30 000 " " 50 000	2 932	8	2 885	11	12	6
50 000 " " 100 000	2 929	8	3 728	14	21	14
100 000 " " 250 000	1 506	4	3 032	11	23	24
250 000 " " 500 000	360	1	904	3	13	16
500 000 " " 1 000 000	104	0	374	1	7	13
über 1 000 000	27	0	185	1	5	19

1955 erheblich gebessert, in dem nur noch ein Drittel der Betriebe unter der 10 000-DM-je-Jahr-Grenze blieben, und zur untersten Stufe (bis 2 000 DM je Jahr) nicht mehr 19%, sondern nur noch 10% der Betriebe gehörten. Gleichzeitig umfaßten die 4 höchsten Umsatzklassen (also von 100 000 bis 1 Mio und mehr DM Umsatz je Jahr) 16% der Betriebe; im Jahre 1949 waren es nur 6%.

Der Anteil des Gesamtumsatzes, der auf die ersten 3 Größenklassen (bis unter 10 000 DM/Jahr) entfiel, betrug 1949 9%, 1955 aber nur 2%, während auf die letzten 4 Umsatzgrößenklassen 1949 48%, 1955 aber 72% des Gesamtumsatzes entfielen. Es ist dies ein eindrucksvolles Zeichen für die Entwicklung, die das Handwerk genommen hat.

9. Das Handwerk in eigenen bzw. gemieteten Betriebsräumen

Von allen Handwerksbetrieben arbeiten 51% (1949 waren es 45%) der Betriebe auf oder in eigenem Besitz, und zwar handelt es sich dabei um 67% aller Holzbetriebe, 65% aller Nahrungsmittelbetriebe und 60% aller Metallbetriebe (die übrigen Gruppen liegen unter dem Durchschnitt von 51%).

42% aller Handwerksbetriebe arbeiten ganz oder überwiegend in gemieteten Räumen bzw. auf gemietetem oder gepachtetem Grundstück. Der Rest von 7% sind solche Betriebe, die zur Ausübung ihrer Tätigkeit keine besonderen Räume benötigen (kleinere Baufirmen ohne Lagerräume, Gebäudereiniger usw.).

Ein Ladengeschäft der gleichen Branche haben 38% aller Betriebe. Davon gehört ein Drittel der Geschäfte zur Gruppe Nahrungsmittel, ein Viertel zur Gruppe Metall, oder anders gesehen: 85% der Nahrungsmittelbetriebe, 65% der Körperpflegebetriebe und 44% der Metallverarbeitenden Betriebe besitzen ein Ladengeschäft der gleichen Branche.

86% der Inhaber oder Betriebsleiter gehören einer Innung an, wobei die, die gleichzeitig Mitglieder mehrerer Innungen sind, nur einmal gezählt wurden. In den einzelnen Gruppen schwankt der Prozentsatz der Innungsmitglieder zwischen 76% bei der Gruppe Bekleidung und 95% bei der Gruppe Nahrungsmittel.

Im Handelsregister eingetragen sind insgesamt 9% aller Betriebe; über diesem Prozentsatz liegen die Gruppen Nahrungsmittel, "Sonstige" und Metall mit 14, 13 und 12%.

Von den insgesamt 27 275 Handwerksbetrieben (ohne Nebenbetriebe) des Landes sind 41% - also nicht viel weniger als die Hälfte - mit anderer wirtschaftlicher Tätigkeit verbunden; darunter 12% der kombinierten Betriebe ausschließlich mit Landwirtschaft, 74% ausschließlich mit Handel und 9% gleichzeitig mit mehreren wirtschaftlichen Tätigkeiten. Unter den Gruppen wiesen die Gruppen Metall mit 33% und Nahrungsmittel mit 20% die meisten kombinierten Betriebe auf.

Mit der Landwirtschaft sind meist Bau- oder Holzbetriebe verbunden.

Es wurden 475 Nebenbetriebe³ mit 2 865 Beschäftigten gezählt. Die meisten (81%) von ihnen gehören zu Handelsunternehmen und zur Handwerksgruppe Metall.

Von jeweils 100 Betriebsinhabern, die die Frage nach der Krankenversicherung beantworteten, sind 58 in der Krankenkasse der Sozialversicherung, 38 bei einer anderen Krankenkasse und 4 bei beiden versichert.

Dipl.-Ing. E. Hirschbrich

Vergleiche auch: "Erste Ergebnisse der Handwerkszählung 1956" in Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, 9. Jahrgang, Heft 6, Juni 1957, Seite 189 ff. und "Ergebnisse der Handwerkszählung 1956: Die Betriebe, Beschäftigten und Umsätze des Handwerks" in Wirtschaft und Statistik, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, 9. Jahrgang N. F., Heft 9, September 1957, Seite 472 ff.

3) das sind solche Betriebe, die zu einem Industrie- oder Handelsunternehmen gehören und ausser an das eigene Unternehmen auch gegen Berechnung an Dritte liefern.

Durch den Ausfall der Ostgebiete und den übermäßigen Holzeinschlag in den ersten Nachkriegsjahren ist die Eigenerzeugung von Holz in Deutschland stark zurückgegangen. Da gleichzeitig aber der Holzbedarf infolge der anhaltenden Baukonjunktur, des Nachholbedarfs an Möbeln und infolge des stetig steigenden Papierverbrauchs beträchtlich zugenommen hat, ist die Bundesrepublik heute in steigendem Masse auf die Einfuhr von Holz angewiesen. — Nach der Art der Produktion wird die Holzindustrie unterteilt in holzbearbeitende und holzverarbeitende Industrie. Während erstere Gruppe bei der Standortverteilung eindeutig rohstofforientiert ist, bevorzugt die Holzverarbeitende Industrie als Standort absatznahe Gebiete mit billigen und qualifizierten Arbeitskräften. — In Schleswig-Holstein sind 8,3 % der Wirtschaftsfläche mit Wald bestanden. Am westdeutschen Wald hat es nur zu 1,9 % Anteil. Dennoch stellt es 3,1 % der in der westdeutschen Holzbearbeitung Beschäftigten. Bei der Holzverarbeitung beträgt der entsprechende Anteil nur 1,8 %. — Die durchschnittliche Zahl der Beschäftigten je Betrieb lag in Schleswig-Holstein 1956 in der holzbearbeitenden Industrie bei 35 (Bund: 16) und in der Holzverarbeitenden Industrie bei 26 (Bund: 45). — 15 % der in der Holzbearbeitung Beschäftigten waren 1956 Angestellte, in der Holzverarbeitung lag der Anteil etwas niedriger. Während die Facharbeiterquote in der Holzbearbeitung mit 14 % (1950) nur gering war, erreichte die Gruppe Holzverarbeitung eine überdurchschnittliche Quote von 69 %. — Das Produktionsniveau der Holzverarbeitenden Industrie aus dem Jahre 1936 wurde in Schleswig-Holstein schon wieder 1950 erreicht, das der Holzbearbeitung aber erst zu 80 %. — Der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz erhöhte sich bei der holzbearbeitenden Industrie 1956 auf über 10 %, während bei der Holzverarbeitung die Exportquote in den letzten Jahren zwischen 5 und 6 % lag. — Die Lohnentwicklung blieb in der holzbearbeitenden und auch in der Holzverarbeitenden Industrie etwas hinter jener in der gesamten Industrie zurück

Die Holzindustrien in Schleswig-Holstein 1950-1956

1. Allgemeines

Holz gehört neben Kohle und Eisen zu den wichtigsten Schlüsselgütern der Industrie. Die Welterzeugung an Holz übertraf 1950 nach Schätzungen, die von der UNO angestellt wurden, mit etwa 20 Mrd Dollar die an Kohle (12 Mrd Dollar) und Rohstahl und Rohöl (je 10 Mrd Dollar). Im Gegensatz zu diesen Gütern sind jedoch beim Holz wegen seiner Abhängigkeit vom Wachstum Produktionssteigerungen sehr viel schwerer zu erreichen, während der Bedarf nicht nur im Rahmen des Bevölkerungswachstums, sondern darüber hinaus mit steigendem Lebensstandard zunimmt.

Deutschland führte auch schon vor dem Kriege Holz ein. Doch ist der Einfuhrbedarf seitdem beträchtlich gestiegen, da einerseits die Eigenerzeugung durch Ausfall der Ostgebiete (mit 23% des früheren Waldbestandes) und übermäßigen Holzeinschlag in den ersten Nachkriegsjahren (Verminderung des Holzvorrates um 30%) stark zurückging, andererseits der Holzbedarf (Baukonjunktur, Nachholbedarf für Möbel, steigender Papierverbrauch) beträchtlich zunahm.

Über ein Viertel der Wirtschaftsfläche (rd. 7 Mio ha) des Bundesgebietes ist von Wald bestanden, davon zwei Drittel Nadel- und ein Drittel Laubwald. Der gesamte Holzvorrat beträgt z. Z. etwa 630 Mio fm, je Einwohner also 12 fm - gegenüber 22 fm im Jahre 1934. Da jedoch der erlittene Substanzverlust durch Zuwachs erst wieder ausgeglichen werden muß, hat sich der gegenwärtig mögliche Verbrauch je Einwohner vorübergehend noch stärker verringert.

Aber auch die Möglichkeiten zur Holzeinfuhr sind nicht sehr günstig. Osteuropa, aus dem Deutschland früher einen großen Teil seines

Einfuhrbedarfs deckte, ist als Holzexporteur in den vergangenen Jahren weitgehend ausgefallen. Die übrigen Holzüberschußländer Europas - Finnland, Schweden, Österreich, Jugoslawien - sind bestrebt, die Stammholzausfuhr zu drosseln und statt dessen Halb- und Fertigprodukte der Holzbe- und -verarbeitung sowie der Papierindustrie zu exportieren. (So hatte z. B. Schweden in den Jahren der Hochkonjunktur selbst Holz aus Finnland - dem wichtigsten Gruben- und Faserholzlieferanten Europas - eingeführt, um den Bedarf seiner stark exportorientierten Holz- und Papierindustrie decken zu können.)

Ein gewisser Ausgleich ergibt sich durch die Steigerung der europäischen Holzeinfuhr aus Nordamerika. Auch erlaubt die verbesserte Produktionstechnik, Holzsorten - insbesondere zur Erzeugung von Zellstoff und Holzschliff - zu verwenden, die früher unbrauchbar waren. Wesentlicher jedoch ist die Verwendung anderer Rohstoffe anstelle von Holz, die durch das stark gestiegene Preisniveau noch begünstigt wird. Überdies hat die Technik Rohstoffe entwickelt, die dem Schnittholz auf vielen Verwendungsgebieten qualitativ überlegen sind.

Der Bedarf an Brennholz, der immer noch recht hoch ist (1951/52 etwa ein Fünftel des Gesamtbedarfs), nimmt laufend ab, je mehr Kohle, Gas, Strom und Heizöl als Energieträger vordringen.

Ebenfalls sinkt der spezifische, seit 1952 auch der absolute Grubenholzbedarf (1951/52 etwa ein Zehntel des Gesamtbedarfs) durch zunehmende Verwendung von Stahlstempeln.

Der Bedarf an Faserholz (etwa ein Fünftel des Gesamtbedarfs) ist dagegen weiterhin im Ansteigen begriffen. Hauptabnehmer von Faserholz und dessen Produkten sind die Papier-

industrie, deren Produktion seit 1950 um über 60% gestiegen ist, und die Textilindustrie, deren Rohstoffverbrauch zu einem Fünftel aus Kunstseide und Zellstoff besteht. (Zellstoff wird außerdem in der chemischen Industrie zu Kunststoffen, Lacken, Zucker, Essig und Sprit verarbeitet.) Ein Viertel bis Drittel des Faserholzbedarfs wird durch Direkteinfuhr von Zellstoff und Papier gedeckt.

Etwa die Hälfte des gesamten Nutzholzaufkommens besteht überwiegend aus Schnittholz, zu dem in den letzten Jahren in steigendem Maße Faserplatten, Sperrholz und Baupappe kommen. Hauptabnehmer sind die Bauwirtschaft und die Möbelindustrie. Trotz ständigen Vordringens von Ersatzstoffen wie Stahl, Beton, Glas, Kunststoffen usw. und entsprechenden Rückgangs des spezifischen Holzverbrauchs in der Bauwirtschaft ist der Schnittholzverbrauch leicht angestiegen, da in den letzten Jahren sich das Bauvolumen - und damit auch die Nachfrage nach Möbeln - ständig erhöhte.

Bei den Spezialsortimenten Stangen, Masten und Schwellen wird Holz ebenfalls zunehmend durch andere Materialien - vorwiegend Beton - ersetzt.

2. Standorte

Die Standortverteilung der Industriegruppe Sägewerke und Holzbearbeitung (kurz: Holzbearbeitung) ist (bei einem Materialkostenanteil am Bruttoproduktionswert von 57% - 1950) eindeutig rohstofforientiert. Rund ein Viertel der Beschäftigten dieser Industriegruppe arbeitet in Bayern, in dem ein Drittel des westdeutschen Waldes liegt, ein Fünftel in Nordrhein-Westfalen, das zwar nur 12% der westdeutschen Waldfläche besitzt, aber zum Teil aus den anliegenden Waldgebieten in Hessen und Rheinland-Pfalz (39% bzw. 37% der Wirtschaftsfläche sind hier Wald) mitversorgt wird. In gewissem Maße wirkt sich hier auch die günstige Verkehrslage und die Absatzzusammenballung aus. Baden-Württemberg, in dem ebenfalls 36% der Wirtschaftsfläche aus Wald bestehen, ist an der gesamten Waldfläche des Bundes wie an den Beschäftigten der Holzbearbeitung mit 18% beteiligt, Niedersachsen jeweils mit 13%.

In Schleswig-Holstein - dem waldärmsten Land der Bundesrepublik - sind nur 8,3% der Wirtschaftsfläche mit Wald bestanden, so daß es - bei einem Anteil an der westdeutschen Wirtschaftsfläche von 6,4% - am westdeutschen Wald nur zu 1,9% teil hat. Dennoch stellte es 1956 2 800 gleich 3,1% der in der westdeutschen Holzbearbeitung Beschäftigten, ein Bundesanteil, der beträchtlich über dem der gesamten Industrie (2,3%) liegt. Noch größer ist der Anteil beim Umsatz. Hier wirkt sich die günstige

Verkehrslage zu den skandinavischen Holzausfuhrländern aus.

Aus dem gleichen Grund ist Lübeck mit 4 Großbetrieben und 51% der Beschäftigten (30. 9. 1956) Hauptstandort der Holzbearbeitung in Schleswig-Holstein. Dann folgen Hrgt. Lauenburg (12%) und Rendsburg (9%). Nennenswerten Anteil an den Beschäftigten der Holzbearbeitung haben daneben nur noch die Kreise Stormarn (8%) und Pinneberg (6%), Steinburg, Segeberg (je 5%), Plön und Eckernförde (1 bzw. 2%). In den Kreisen Südtondern, Husum, Schleswig, Süderdithmarschen und Flensburg-Land sowie in Kiel und Neumünster ist die Holzbearbeitung überhaupt nicht vertreten.

Die Holzverarbeitung, insbesondere die Möbelherstellung, gehört zu den ältesten Gewerbezweigen. Die holzverarbeitende Industrie hat sich überwiegend aus dem Handwerk entwickelt, das heute noch etwa die Hälfte aller in diesem Gewerbebereich Beschäftigten stellt.

Die Standorte sind bei kleineren Betrieben - ebenso wie beim Handwerk - vorwiegend konsumorientiert; darüber hinaus aber wurden bei den Großbetrieben wegen der erforderlichen Qualitätsarbeit und der relativ hohen Arbeitsintensität der Fertigung (Materialkostenanteil 46%, Anteil der Löhne und Gehälter am Umsatz 23% gegenüber 18% in der Gesamtindustrie) Standorte mit billigen und qualifizierten Arbeitskräften bevorzugt. Vielfach sind es - wie im Lipper Land - ländliche Gebiete in Großstadt-, also Absatznähe.

Die Möbelindustrie mit rd. zwei Drittel aller in der Holzverarbeitung Beschäftigten hat sich neben der im allgemeinen recht breiten Streuung der Betriebe, soweit es zur Deckung der örtlichen Nachfrage erforderlich ist, in einigen Produktionsgebieten auf einzelne Sparten der Möbelherstellung spezialisiert: im Lipper Land auf die Serienproduktion mittlerer und geringerer Qualität, im Raum Köln - Bonn auf Wohnungseinrichtungen vorwiegend aus Edel- und ausländischen Hölzern, im Rhein-Main-Gebiet auf einfache Möbeleinrichtungen und in Stuttgart und Umgebung auf Qualitätsmöbel.

Den Hauptanteil an der westdeutschen Holzverarbeitung haben Nordrhein-Westfalen (mit 29% der Beschäftigten), Baden-Württemberg (23%), Bayern (19%) und Niedersachsen (13%).

Schleswig-Holstein, das zu den wichtigsten Absatzgebieten recht ungünstig liegt und in der Holzverarbeitung auf keine derartige Tradition zurückblicken kann wie die holzreichen Länder Süd- und Mitteldeutschlands, hat bei rd. 3 800 (1956) in der Holzverarbeitung Beschäftigten einen Bundesanteil von nur 1,8%. Berücksichtigt man dabei, daß von den Beschäftigten etwa 1 400 in der Möbelindustrie arbeiten, so wird klar,

daß diese Zahl bei weitem nicht ausreicht, um den Eigenbedarf an Möbeln zu decken.

Innerhalb des Landes sind die Betriebe etwas gleichmäßiger verteilt als bei den meisten anderen Industrien. Immerhin arbeiteten im September 1956 über die Hälfte der Beschäftigten in den Hamburg benachbarten Kreisen Lauenburg (19%), Steinburg und Pinneberg (je 14%) und Stormarn (6%). Größere Anteile haben daneben außer Lübeck (10%) und Kiel (7%) noch die Kreise Rendsburg (10%) und Süderdithmarschen (5%). Überhaupt nicht vertreten ist die Holzverarbeitung nur in den industriearmen Kreisen Südtondern und Eiderstedt.

3. Betriebliche Struktur

Die geringe Kapitalintensität der Sägewerke und übrigen holzbearbeitenden Betriebe sowie deren relativ breite Streuung gibt den Klein- und Mittelbetrieben den Vorrang. Im Bund betrug 1956 die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb nur 16, in Schleswig-Holstein dagegen, wo die Konzentration des Rohstoffanfalles in Lübeck zur Bildung von einigen Großbetrieben geführt hat, belief sie sich auf 35 (1952: 27). Von den im September 1956 erfaßten 97 Betrieben (örtliche Einheiten) hatten 49 weniger als 10 Beschäftigte (Beschäftigtenanteil 6,5%), 37 Betriebe zwischen 10 und 49 Beschäftigte (23%), während 36% der Beschäftigten in Großbetrieben mit jeweils mehr als 500 Beschäftigten arbeiteten.

In der holzverarbeitenden Industrie - bei gleichfalls im allgemeinen unterdurchschnittlicher Kapitalintensität - besteht eine Art Arbeitsteilung zwischen den Kleinbetrieben zur Berücksichtigung von individuellen Käuferwünschen und zur Einzelfertigung von Qualitätsmöbeln und den Großbetrieben, die Stapelware für den Massenbedarf herstellen.

In Schleswig-Holstein (kaum Serienproduktion) liegt das Schwergewicht noch stärker als im Bund bei Klein- und Mittelbetrieben. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl je Betrieb betrug hier 1956 26 (1952: 20), im Bund dagegen (1956) 45. Von den in der Totalerhebung (Sept. 1956) erfaßten 158 Betrieben (örtliche Einheiten) waren 23 Ein-Mann-Betriebe und 56 hatten je zwischen 2 und 9 Beschäftigte (Beschäftigtenanteil zusammen 7,1%), 69 Betriebe mit fast der Hälfte aller Beschäftigten hatten zwischen 10 und 99 Personen, während ein Drittel in Betrieben zwischen 100 und 199 Beschäftigten arbeiteten. Lediglich ein Betrieb lag über der 200-Mann-Grenze.

5 Betriebe der Holzbearbeitung mit zusammen 200 Personen waren Vertriebenen- und Zuzuwandererbetriebe. Erheblich größer ist dieser Anteil in der Holzverarbeitung. Hier waren es

34 Vertriebenenbetriebe mit 768 und 13 Zuzuwandererbetriebe mit 174 Beschäftigten.

4. Beschäftigtenstruktur

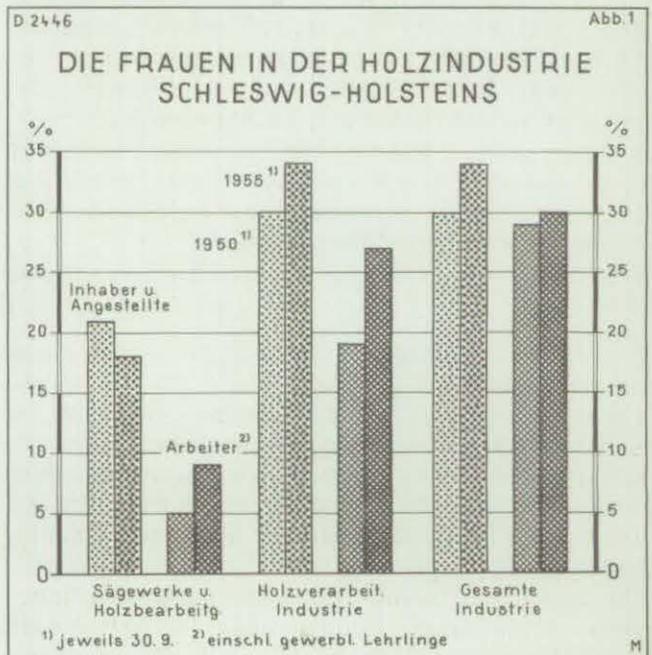
Die Angestelltenquote bei der Holzbearbeitung erreicht mit 15% (Bund 15% - jeweils 1956) ungefähr den gesamtindustriellen Durchschnitt von 17%. In der Holzverarbeitung jedoch liegt sie mit 13% (Bund 13%) etwas darunter. Sie hat sich in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert.

Der Anteil der Frauen an den Arbeitern dagegen ist in beiden Industrien seit 1950 beachtlich gestiegen (vgl. Tab. 1). In der Holzbearbeitung hat er 1955 rd. 10% erreicht, liegt damit aber - entsprechend den Produktionsbedingungen - noch beträchtlich unter dem durchschnittlichen Frauenanteil in der Gesamtindustrie. In der

Tab. 1 Frauenanteil an den Beschäftigten in %

	Schleswig-Holstein		Bund	
	1950 ¹	1955 ¹	1950 ¹	1955 ¹
Sägewerke und Holzbearbeitung				
Inhaber und Angestellte	21	18	20	22
Arbeiter ²	5	9	6	11
Gesamtbeschäftigte	8	11	8	12
Holzverarbeitende Industrie				
Inhaber und Angestellte	30	34	27	32
Arbeiter ²	19	27	14	22
davon				
bei der Herstellung von				
Holzbaustoffen	1	5	.	.
Möbeln	6	13	.	.
Verpackungsmitteln	19	35	.	.
sonstigen Holzwaren	23	25	.	.
Korb- und Flechtwaren, Pinsel, Bürsten und Knöpfen	48	63	.	.
Gesamtbeschäftigte	16	28	16	24
Gesamte Industrie				
Inhaber und Angestellte	30	34	27	31
Arbeiter ²	29	30	26	28
Gesamtbeschäftigte	29	30	26	29

1) jeweils 30. 9. 2) einschl. gewerblicher Lehrlinge



Holzverarbeitung ist er diesem 1955 mit 27% (Bund 22%) recht nahe gekommen, nachdem er 1950 noch bei 19% lag. In den einzelnen Produktionssparten der Holzverarbeitung ist der Frauenanteil recht unterschiedlich, am geringsten bei der Herstellung von Bauholz (5%) und Möbeln (13%), am größten bei der Herstellung von Korb- und Flechtwaren (57%), Pinseln und Bürsten (63%) und Knöpfen (66%).

Die Facharbeiterquote war nach den Ergebnissen der letzten Arbeitsstättenzählung vom 13. 9. 1950 (einschl. Handwerk) in der Holzbearbeitung (14%) sehr gering. In der Holzverarbeitung (69%) dagegen lag sie erheblich über dem Durchschnitt aller Gewerbebezüge (45%), und zwar war sie am größten bei der Herstellung von Bauelementen (89%); bei der Herstellung von Korb-, Flecht- und Bürstenwaren (22%) dagegen sehr viel geringer.

Das Handwerk war (13. 9. 1950) in Schleswig-Holstein in der Holzbearbeitung überhaupt nicht vertreten, bei der Holzverarbeitung dagegen zu 77% (gemessen an den Beschäftigten).

5. Beschäftigungs- und Produktionsentwicklung

a) Sägewerke und Holzbearbeitung

Die eingangs geschilderten Schwierigkeiten bei der Rohstoffbeschaffung verhinderten, daß die deutsche Holzindustrie den an sie gestellten Anforderungen in den letzten Jahren voll zu entsprechen vermochte.

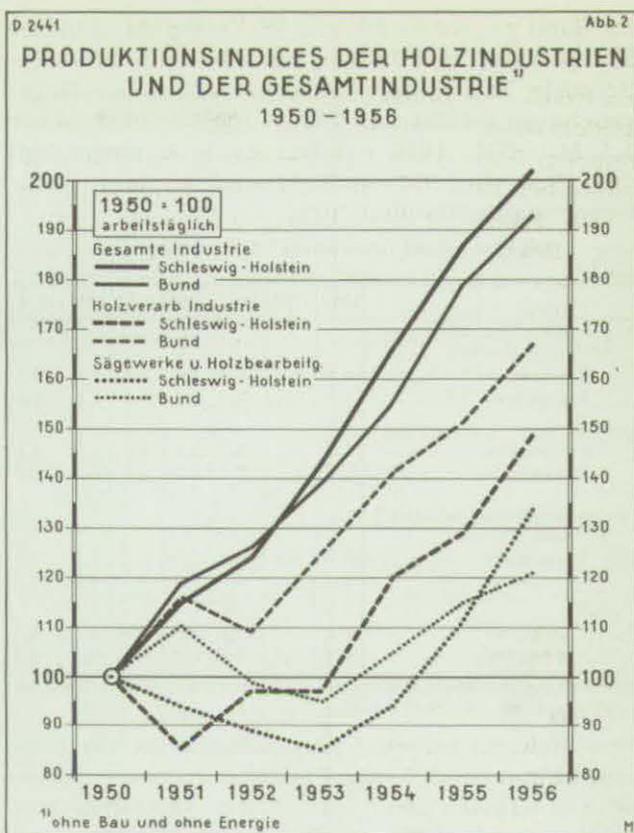
Im Bund, wo bis 1955 die Produktionsentwicklung günstiger verlief als in Schleswig-Holstein, war bereits 1950 das Produktionsniveau von 1936 - ähnlich wie in der Gesamtindustrie - zu einem Zehntel überschritten. Das Jahr 1951 brachte einen weiteren Produktionszugang von 10%. In den folgenden beiden Jahren gingen jedoch Produktion und Beschäftigung zurück. Erst 1955 wurde wieder das Niveau von 1951 erreicht und geringfügig überschritten. Die gleiche leichte

Tab. 2

Beschäftigte und Produktion der Holzindustrien Schleswig-Holsteins 1950 - 1956

	Masseinheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956	Veränderung 1956 geg. 1950	
									Schleswig-Holstein	Bund
Sägewerke und Holzbearbeitung										
Beschäftigte	Anzahl	2 302	2 309	2 327	2 137	2 211	2 301	2 810	+ 22	+ 3
jährliche Veränderung	%	- 1	+ 0	+ 1	- 8	+ 3	+ 4	+ 22		
Produktionsindex	1950=100	100	94	89	85	94	111	134	+ 34	+ 21
jährliche Veränderung	%	.	- 6	- 5	- 5	+ 11	+ 18	+ 21		
Bruttoproduktionswert	1 000 DM	45 425	53 303	59 506	56 564	64 248	71 989	85 577	+ 88	+ 72 ^a
jährliche Veränderung	%	.	+ 17	+ 12	- 5	+ 14	+ 12	+ 19		
Holzverarbeitende Industrie										
Beschäftigte	Anzahl	4 031	2 924	2 946	2 950	3 679	3 648	3 828	- 5	+ 30
jährliche Veränderung	%	- 12	- 28	+ 1	+ 0	+ 25	- 1	+ 5		
Produktionsindex	1950=100	100	85	97	97	120	129	149	+ 49	+ 84
jährliche Veränderung	%	.	- 15	+ 14	0	+ 24	+ 8	+ 16		
Bruttoproduktionswert	1 000 DM	27 214	30 600	39 992	36 212	45 688	53 734	61 845	+ 127	+ 136 ^a
jährliche Veränderung	%	.	+ 12	+ 31	- 10	+ 26	+ 18	+ 15		

a) Umsatz



Steigerungstendenz setzte sich 1956 fort.

In Schleswig-Holstein betrug 1950 die Produktion erst wieder rd. 80% jener von 1936. Bis 1953 nahm dann die Produktion um 15%, die Zahl der Beschäftigten um 7%, ab. Erst ab 1954 kehrte sich die Entwicklung um und Produktion (+ 58%) und Beschäftigung (+ 31%) stiegen vom Tiefpunkt 1953 bis 1956 stärker als im Bund (+ 27% bzw. + 8%); den stärksten Impuls erhielt die Entwicklung dabei 1956 (vgl. Tab. 2).

Da das inländische Holzaufkommen den Inlandsbedarf auch nicht annähernd zu decken vermag, ist der Anteil des Exports am Umsatz naturgemäß sehr gering. Die Exportquote (vgl. Tab. 3) bewegte sich bis 1953 in Schleswig-Holstein wie

im Bund zwischen 1% und 3%, stieg dann in den beiden folgenden Jahren auf 3%. In Schleswig-Holstein betrug der Auslandsumsatz der Holzbearbeitung 1950 nur 262 000 DM, 1955 schon 2,1 Mio DM, 1956 erhöhte er sich sprunghaft auf 10,2 Mio DM und erreichte damit eine Exportquote von über 10%.

Exportquote¹ und Exportanteile² der Holzindustrien
- in % -

	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956
Sägewerke u. Holzbearbeitung							
Schleswig-Holstein							
Exportquote	0,5	1,7	1,0	1,4	2,7	2,8	10,6
Exportanteil	0,2	0,4	0,2	0,2	0,3	0,4	1,6
Bund							
Exportquote	1,8	2,9	1,2	2,0	3,1	3,0	4,0
Exportanteil	0,4	0,5	0,2	0,2	0,3	0,3	0,4
Holzverarbeitende Industrie							
Schleswig-Holstein							
Exportquote	0,9	4,9	13,8	2,9	6,1	5,8	5,1
Exportanteil	0,3	0,6	1,7	0,3	0,5	0,5	0,5
Bund							
Exportquote	1,6	2,9	2,8	2,5	3,0	3,4	3,3
Exportanteil	0,4	0,6	0,4	0,4	0,5	0,5	0,5

1) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz 2) Anteil am Auslandsumsatz der gesamten Industrie

Von den einzelnen Erzeugnissen ist im Bund von 1952 bis 1955 die Produktion von Grubenholz (- 13%) und von nicht imprägnierten Schwellen (- 31%) zurückgegangen, die von Faserholz (+ 12%), von nicht imprägnierten Telegrafentangen (+ 8%) und Schnittholz (+ 12%) hat sich nur wenig erhöht.

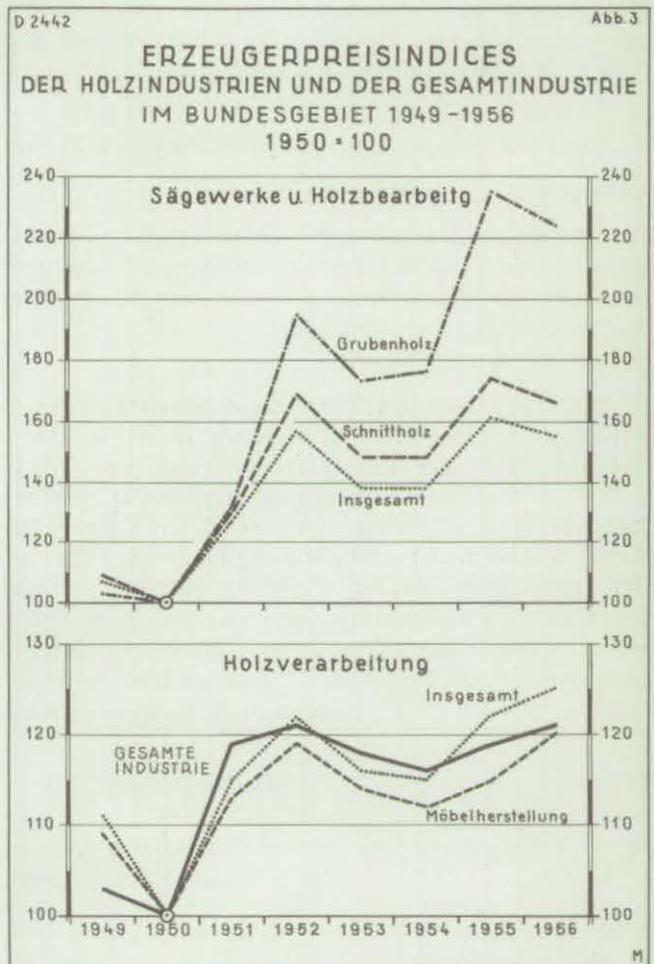
Beträchtlich zugenommen hat dagegen die Erzeugung von Furnieren (+ 112%), Sperrholz (+ 61%) und Holzspanplatten (+ 289%), geringer die von Holzfasernplatten (+ 25%) und Hobelwaren (+ 22%).

In diesen unterschiedlichen Produktionssteigerungen kommt die eingangs erwähnte Tendenz zur Verwendung anderer Werkstoffe anstelle von Holz, insbesondere aber auch die Verschiebung des Holzbedarfs der Bauwirtschaft und der Möbelherstellung von Schnittholz auf die im Verbrauch sparsameren Holzveredelungsprodukte zum Ausdruck.

Die Produktionsstruktur Schleswig-Holsteins unterscheidet sich - wie in fast allen Industriezweigen - auch hier grundlegend von der des Bundes. Während dort über die Hälfte des Produktionswertes auf Schnittholz entfällt, sind es in Schleswig-Holstein nur 29%. Den Hauptanteil stellt in Schleswig-Holstein dagegen Hobelware mit 47% (Bund 9%). Bei diesem Erzeugnis erreicht Schleswig-Holstein mit 17,1% den größten Anteil an der Bundesproduktion. Grubenholz (1950 betrug die Produktion noch 3 101 fm), Faserholz, Holzfasernplatten und Holzspanplatten wurden 1955 in Schleswig-Holstein überhaupt nicht erzeugt. Dagegen spielt die Herstellung von Stangen, Masten und Schwellen in Schleswig-Holstein eine größere Rolle als im Bund. Entsprechend dem größeren

Anteil des Laubwaldes am gesamten Waldbestand in Schleswig-Holstein von 50% (Bund ein Drittel) liegt auch der Anteil von Laubholz an der gesamten Schnittholzproduktion in Schleswig-Holstein über dem Bundesanteil.

Am deutlichsten spiegelt sich die Situation auf dem Holzmarkt in der Preisentwicklung wider (vgl. Abb. 3); noch 1950 lagen die Holzpreise wie die aller Erzeugnisse der Industrie nur um rd. 90% über den Vorkriegspreisen. 1951, als im Zuge des Korea-Booms die Erzeugerpreise fast aller Industrieprodukte kräftig anzogen (im Durchschnitt um 19%) erhöhte sich der Erzeugerpreisindex für Holzprodukte insgesamt (1950 = 100) auf 127, 1952, als sich der Preisauftrieb im allgemeinen merklich abschwächte, weiter auf 157. Noch stärker erhöhten sich die Preise für Schnittholz und Grubenholz, bei denen das Angebot am weitesten hinter der Nachfrage zurückblieb.



Dagegen gingen 1953 die Holzpreise wieder beträchtlich zurück, aber weniger, wie in der übrigen Industrie, auf Grund der inzwischen eingetretenen Beruhigung und leicht kontraktiver Tendenzen, sondern vornehmlich als Folge eines Lagerzyklus, der dem auf längere Lagerzeiten angewiesenen Holze eigen ist. Dieser Lagerzyklus wiederholte sich 1956 auf höherem

Niveau, nachdem die Holzpreise 1955 erneut kräftig gestiegen waren.

b) Holzverarbeitung

1936 befand sich die Holzverarbeitende Industrie des Reiches zu etwa 60% im Gebiet der heutigen Bundesrepublik, das entsprach ungefähr dem damaligen Bevölkerungsanteil. Nach 1936 wurden die Kapazitäten für Rüstungszwecke erheblich erweitert. Von Kriegszerstörungen und Demontage wurde die abseits der Produktionszentren gelegene Holzverarbeitende Industrie wenig betroffen. Statt dessen erfolgten sofort nach dem Kriege weitere Kapazitätserweiterungen, insbesondere durch Neugründungen von Vertriebenbetrieben.

Der große Bedarf an Produkten der Holzverarbeitung aller Art sowie die Freigabe ihrer Preise bei vorerst weiterhin festen Holzpreisen z. Z. der Währungsreform ließen zunächst das Problem vorhandener Überkapazitäten nicht spürbar werden. Trotz dringenden Nachholbedarfs an Möbeln war jedoch nach der Währungsreform eine wesentliche Steigerung der Produktion nicht möglich, da bei der geringen Kaufkraft, die der Bevölkerung zunächst zur Verfügung stand, die Ausgaben für Lebensmittel und Kleidung Vorrang hatten.

So überschritt trotz der erheblichen Kapazitätserweiterungen 1950 die Produktion im Bund das Vorkriegsniveau nur um 12% (Gesamtindustrie 9%). Erst mit der Einführung des Wohnungsbaugesetzes nahm auch die Möbelherstellung merklich zu und 1951 erhöhte sich die gesamte Produktion der Holzverarbeitung um 16%. Aber bereits im folgenden Jahr ging die Produktion wieder merklich zurück, da zunächst die während des Korea-Booms aufgefüllten Lager des Möbel-einzelhandels abgebaut werden mußten und sich auch Schwierigkeiten durch die damaligen Kreditrestriktionen ergaben, welche den Möbelherstellern den hier recht bedeutenden Kreditverkauf erschwerten.

Der bis dahin immer noch vorhandene Nachholbedarf und vor allem die nunmehr einsetzende Baukonjunktur überdeckte aber im Verlauf der weiteren Entwicklung alle hemmenden Faktoren - zu denen außerdem noch das Vordringen anderer Werkstoffe (Stahl, Beton, Glas, Pappen, Papier und Kunststoffe als Verpackungsmittel usw.) traten - und ermöglichten von 1952 bis 1956 der Holzverarbeitenden Industrie eine Produktionssteigerung von 69% gegenüber 53% in der gesamten Industrie. Belebend auf den Absatz wirkte dabei, daß trotz erheblich gestiegener Rohstoffkosten die Preise im Rahmen der allgemeinen Preisentwicklung gehalten werden konnten.

In Schleswig-Holstein verlief die Entwicklung

wesentlich ungünstiger. Zwar hatte die Produktion 1950 schon wieder die Vorkriegshöhe erreicht, blieb dann aber - nach vorübergehend stärkerem Rückgang 1951 bis 1953 - auf dieser Höhe stehen. Die Zahl der Beschäftigten, die 1951 um 28% zurückgegangen war, veränderte sich 1952 und 1953 kaum. Erst das Jahr 1954 brachte eine Zunahme von Beschäftigung und Produktion um jeweils ein Viertel. 1955 erhöhte sich die Produktion um weitere 8%, die Beschäftigung nahm geringfügig ab. 1956 erreichte die Produktion nach einer Steigerung von 16% das Anderthalbfache jener von 1950.

Bei den einzelnen Erzeugnissen war die Entwicklung infolge unterschiedlicher Angebots- und Nachfragebedingungen recht verschieden. Im Bund stieg - entsprechend dem wachsenden Bauvolumen - insbesondere die Produktion von Bauelementen aus Holz. Die Anfertigung von Holzhäusern und Baracken ging beträchtlich zurück. In der Möbelindustrie nahm bei vollständigen Inneneinrichtungen nur die Anfertigung von Schlafzimmern zu, die von Wohnzimmern und Herrenzimmern usw. nahm ab. Umso stärker erhöhte sich - als Folge der beengten Wohnverhältnisse und bestimmter Geschmacks-wandlungen - die Produktion an Einzelmöbeln, insbesondere an Polstermöbeln, Wohnzimmer- und Bücherschränken. In geringerem Maße stieg auch die Produktion von Büro-, Schulmöbeln und Gestühl. In dieser Sparte konnten Stahlmöbel stärker als bei den Wohnmöbeln vordringen.

Die Produktion von Verpackungsmitteln aus Holz war infolge größerer Verwendung von anderen Verpackungsmitteln, wie Pappe, Papier und neuerdings auch Kunststoffen, vielfach rückläufig.

In Schleswig-Holstein spielt die Möbelproduktion eine wesentlich geringere Rolle als im Bund. Die Fertigung von vollständigen Zimmereinrichtungen ging seit 1950 um über 60% zurück und war 1955 am Bruttoproduktionswert der Holzverarbeitung mit weniger als 1% beteiligt. Dagegen hat sich der Produktionswert von Einzelmöbeln mehr als verdreifacht. Beträchtlich gestiegen ist auch der Produktionswert von technischen, gewerblichen und landwirtschaftlichen Geräten und Zubehör aus Holz, von Bauelementen, Schilf- und Bastflechtwaren und von Pinseln, Bürsten und Besen. Bei allen diesen Erzeugnissen hat Schleswig-Holstein größere Anteile an der Produktion im Bund.

Wie in der Holzbearbeitung spielt auch in der Holzverarbeitenden Industrie des Bundes der Export eine untergeordnete Rolle. Die Exportquote lag hier in den letzten Jahren bei 3%. In Schleswig-Holstein betrug der Auslandsumsatz 1950 304 000 DM, erhöhte sich dann aber 1951 auf 1,6 Mio DM und 1952 auf 5,4 Mio DM (14% des Gesamtumsatzes). In den letzten drei Jahren

bewegte sich die Exportquote zwischen 5 und 6%.

6. Lohnentwicklung

Die Lohnentwicklung blieb in der holzbearbeitenden wie in der Holzverarbeitenden Industrie etwas hinter jener in der gesamten Industrie zurück.

Die durchschnittlichen Bruttostundenverdienste der männlichen Facharbeiter lagen mit 1,72 DM in der holzbearbeitenden Industrie und 1,98 DM in der Holzverarbeitenden Industrie im Jahresdurchschnitt 1956 um 49 bzw. 23 Dpf unter dem durchschnittlichen Bruttostundenverdienst aller männlichen Facharbeiter in der gesamten Industrie.

In beiden Industriegruppen war 1956 der Fach-

Durchschnittliche Bruttostundenverdienste der männlichen Facharbeiter
Tab. 4 in den Holzindustrien und der Gesamtindustrie

Jahr	Säge-Industrie		Holzverarbeitung		Gesamte Industrie	
	Dpf	Zunahme geg. dem Vorjahr in %	Dpf	Zunahme geg. dem Vorjahr in %	Dpf	Zunahme geg. dem Vorjahr in %
1950	113	.	133	.	140	.
1951 ¹⁾	128	13,3	143	7,4	161	15,2
1952	138	7,7	150	4,7	174	7,8
1953	141	2,1	161	7,5	184	5,9
1954	146	3,8	169	4,7	190	3,2
1955	156	7,1	182	8,2	203	7,1
1956	172	9,9	198	8,3	221	8,6
1955 geg. 1950	x	38	x	37	x	45

1) Für das 4. Quartal 1951 wurde keine repräsentative Lohnerhebung durchgeführt. Die für die Berechnung des Jahresmittels notwendigen Werte wurden durch Interpolation ermittelt.

arbeiterlohn im Bund höher als in Schleswig-Holstein.

Dr. D. Schröder

Seit 1957 werden die Verdienste (Bruttobarlöhne) der Landarbeiter repräsentativ erfasst. Da es um die Verdienste der familienfremden Arbeitskräfte geht, werden in die Erhebung nur Betriebe mit 20 und mehr ha LN einbezogen und von diesen wiederum nur 10 %. In diesen Betrieben wurden etwa 2,5 % aller in der Landwirtschaft ständig beschäftigten familienfremden Arbeitskräfte erfasst. Sie repräsentieren etwa 25 % dieser Kräfte. — Hinsichtlich der Verdienste der Landarbeiter ist für 1957 zu erkennen, dass die Stundenlöhner nominell einen höheren Barverdienst haben als die Monatslöhner. Der Lohn von Frauen liegt in der Landwirtschaft um rund 40 % unter dem der vergleichbaren Männer. Durchweg steigen die Löhne mit der Betriebsgröße. Spezialarbeiter erhalten einen um 17 bis 18 % höheren Lohn als Landarbeiter. Insgesamt sind die Löhne von März bis September 1957 auf Grund eines neuen Lohntarifvertrages kräftig gestiegen. Gleichwohl hat die übertarifliche Bezahlung in der Landwirtschaft ein beträchtliches Ausmass erreicht. So lag der durchschnittliche effektive Landarbeiterlohn der männlichen Monatslöhner im September 1957 um 36 bis 41 % über dem Tariflohn. Bei den Stundenlöhnern war die Differenz zwischen dem Tariflohn und dem effektiv gezahlten Lohn wesentlich geringer, sie erreichte aber dennoch 6 – 12 %.

Die Verdienste der Landarbeiter in Schleswig-Holstein

Die häufig gestellte Frage nach dem Verdienst von Landarbeitern konnte bisher nicht oder nur unvollkommen beantwortet werden. Es gab bis 1957 keine laufende Erhebung darüber und die notfalls gebrauchten Quellen waren entweder alt (einmalige Gehalts- und Lohnstrukturerhebung in der Landwirtschaft 1953) oder betrafen nicht genau die Frage (Tariflöhne). Diesem Mangel wurde 1957 mit der Einführung einer laufenden Erhebung der Verdienste von Landarbeitern abgeholfen, die im Gesetz über die Lohnstatistik vom 18. 5. 1956 angeordnet worden war.

Die neue Stichprobenerhebung soll in erster Linie die Entwicklung der Verdienste zu beobachten gestatten. Für diesen Zweck kommt es auf eine ausreichende Repräsentation aller Landarbeiter durch die ausgewählten Landarbeiter an, damit auch bei divergenter Entwicklung verschiedener Gruppen das Durchschnittsergebnis richtig bleibt. Ein zweiter Zweck ist, die Verdienste der Landarbeiter mit denen anderer Arbeitnehmergruppen, besonders

der Industriearbeiter, vergleichen zu können. Dafür müssten hier und dort begrifflich gleiche Verdienste ermittelt werden, was jedoch leider zur Zeit nicht möglich ist, weil die Formen der Entlohnung hier und dort verschieden sind. Die größte Klippe stellen die Natural-Lohnbestandteile der Landarbeiter dar, eine weitere die noch innerhalb der Landarbeiterschaft vorhandenen verschiedenen Kategorien von Arbeitern (mit und ohne Deputat, in Hausgemeinschaft mit dem Arbeitgeber lebend oder nicht, Entlohnung auf Stunden-, Tages-, Wochen- oder Monatsbasis), eine dritte die sozialversicherungsrechtliche Behandlung der meisten Landarbeiter (Befreiung von der Arbeitslosenversicherung).

1. Die einbezogenen Arbeitskräfte

Da es um die Verdienste der familienfremden Arbeitskräfte geht, konnten alle Betriebe unter 20 ha, bei denen sich nur ein sehr kleiner Teil dieser Arbeitskräfte befindet (etwa 4%), herausgelassen werden. Von den Betrieben mit 20

und mehr ha wurden etwa 10% einbezogen, das sind rund 1 700 Betriebe zwischen 20 und 50 ha und 300 Betriebe von 50 und mehr ha. In diesen Betrieben waren etwa 1 450 landwirtschaftliche Arbeitskräfte der für die Erhebung vorgesehenen Art beschäftigt, was einer durchschnittlichen Zahl von 3,8 Arbeitskräften je 10 Betriebe von 20 bis 50 ha und von 28 Arbeitskräften je 10 Betriebe von 50 und mehr ha entspricht.

Die erfaßten Arbeitskräfte stellen etwa 2,5% aller in der Landwirtschaft ständig beschäftigten Kräfte dar. Daß bei 10% der Betriebe nur 2,5% der Arbeitskräfte erfaßt werden, folgt aus der Beschränkung dieser Erhebung auf zwei bestimmte, eng umgrenzte Arbeiterkategorien:

1. Monatslöhner in Hausgemeinschaft (Gesinde), unter Ausschluss der folgenden:

- a) Männer unter 21, Frauen unter 18 Jahren
- b) Melker
- c) Hilfsarbeiter
- d) nicht voll leistungsfähige Landarbeiter
- e) im Berichtsmonat eingestellte, entlassene oder kranke Landarbeiter
- f) Landarbeiter mit mehr oder weniger als voller Kost und Wohnung für sich allein

2. Stundenlöhner ausserhalb der Hausgemeinschaft (Freiarbeiter und Deputanten), nur in Betrieben mit 50 und mehr ha L.N, unter Ausschluss der folgenden:

- a) Männer unter 21 Jahren, alle Frauen
- b) Melker
- c) Hilfsarbeiter
- d) nicht voll leistungsfähige Landarbeiter
- e) im Berichtsmonat eingestellte, entlassene oder kranke Landarbeiter

Aus der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung in der Landwirtschaft 1953 lassen sich Anhaltspunkte über den Anteil der ausgeschlossenen Gruppen gewinnen. Unter 21 Jahre alt sind etwa 30% aller Arbeitskräfte in der Landwirtschaft; zu den Melkern gehören etwa 6%; Hilfsarbeiter sind etwa 7%; zu den Punkten d) und e) können Schätzungen nicht gewagt werden; zu f) dürften wieder ungefähr 6% zählen. Die geschätzten Ausfälle ergeben bereits 50%, 75% sind zu erwarten. Der Rest (25%) liegt in den beiden zahlenmäßig nicht geschätzten Ausfallgruppen und vielleicht noch darin begründet, daß bei der Frage nach dem Lohn einzelne Arbeitnehmer aus irgendwelchen individuellen Gründen nicht eingetragen werden, obwohl sie bei einer anderen Erhebung, die nur die Anzahl der Arbeitnehmer ermittelte, sehr wohl angegeben worden sind.

Die für die Erhebung verbleibenden Arbeiter werden ferner, soweit sie männlich sind und in Betrieben mit 50 und mehr ha beschäftigt sind, in Land- und Spezialarbeiter eingeteilt, um die unter den landwirtschaftlichen Arbeitern bestehenden Unterschiede der Qualifikation wenigstens grob zum Ausdruck kommen zu lassen. Die entsprechende Angabe macht der Arbeitgeber für jeden seiner Arbeiter. Die Erläuterungen zum Erhebungsbogen bestimmen den Spezialarbeiter als einen Beschäftigten, zu

dessen Tätigkeit besondere Ausbildung, Kenntnisse oder Berufserfahrung erforderlich sind, wie z. B. beim Treckerfahrer, Gutshandwerker, Schweinemeister.

2. Der Begriff des Verdienstes

Die Erhebung bezweckt die Ermittlung der Bruttobarlöhne. Die Einschränkung "Barlöhne" weist darauf hin, daß es Landarbeiter gibt, deren Einkommen nur zum Teil in Geld, zum anderen aber in Naturalien besteht. Dies gilt für die in Hausgemeinschaft lebenden Monatslöhner, eine Dienstform, die außerhalb der Landwirtschaft nur noch gelegentlich vorkommt, in der Landwirtschaft aber die Mehrzahl der Arbeiter umfaßt. Die Naturalbestandteile des Lohnes, also die Kost und Wohnung, könnten individuell nur fragwürdig und mit unverhältnismäßig großem Aufwand in Geld bewertet werden. Der Staat setzt darum Durchschnittssätze fest, die jedermann für Zwecke der Steuer und Sozialversicherung verwenden muß (z. B. 105 DM für den Landarbeiter). Diese Sätze sind mehr unter dem Gesichtspunkt der betrieblichen Aufwendungen entstanden als unter dem des Einkommenswertes. Die gleiche Verpflegung kostet den Bauern, der sie weitgehend der Betriebsproduktion entnimmt, weniger als einen anderen, der sie im Laden kauft.

Die andere in der Erhebung unterschiedene Arbeitergruppe, die Stundenlöhner außerhalb der Hausgemeinschaft, bereitet in dieser Beziehung keine besonderen Schwierigkeiten. Stundenlöhner erhalten (genauer: sollen laut Tarif seit dem 1.7.1957 erhalten) einen Bruttolohn je Stunde, der ihnen entweder voll ausbezahlt wird - wenn sie "Freiarbeiter" sind - oder um 50 Pfennig je Stunde vermindert wird - wenn sie als "Deputanten" gewisse Naturalleistungen regelmäßig vom Betrieb beziehen (Milch, Land, Gespann u. a.), die nach Art und Menge tarifvertraglich genau festgelegt sind. Obwohl für ihre Bewertung mit 50 Pf je Stunde (also etwa 110 DM im Monat) ähnliche Überlegungen gelten wie oben beim Monatslöhner, bleibt der Begriff des Verdienstes doch unberührt. Hier ist ein Gesamtverdienst vereinbart und statistisch faßbar - wie etwa beim Industriearbeiter auch -, beim Monatslöhner in Hausgemeinschaft dagegen ein Barverdienst zuzüglich gewisser Naturalleistungen. Das Deputat beim Stundenlöhner bedeutet statistisch erst für Fragen der Lebenshaltung ein Problem¹, der Naturallohn beim Monatslöhner stört dagegen bereits den Verdienstbegriff, weil der statistisch erfaßte Verdienst nur der bar gezahlte Teil ist.

1) Der Deputant in der Landwirtschaft kauft eine Reihe lebensnotwendiger Güter zu einem geringen (etwa Erzeuger-) und konstanten Preis, der Stundenlöhner in der Industrie dagegen zu höheren (Verbraucher-) und Tages-Preisen

Eine weitere, mehr erhebungstechnische Schwierigkeit liegt darin, daß in der Landwirtschaft für Monatslöhner meist ein Netto- und kein Bruttobarverdienst zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbart ist. Ein Bruttobetrag wird in diesen Fällen nur immer dann künstlich errechnet, wenn die gesetzlichen Abzüge bestimmt werden müssen, deren Höhe üblicherweise immer in Bezug auf den Bruttoverdienst festgesetzt ist.

3. Ergebnisse

Aus der Kombination der erwähnten 4 Gliederungen zu je 2 Merkmalen, nämlich Monats-, Stundenlöhner männlich, weiblich Land-, Spezialarbeiter in Betrieben mit 20 bis 50, 50 und mehr ha LN

ergeben sich 16 Gruppen. Neun davon sind aber so gering besetzt oder untypisch, daß die Statistik sie nicht ausweist. In den sieben verbleibenden Gruppen wurden die folgenden Personenzahlen erfaßt:

Tab. 1 Die Zahl der erfassten Landarbeiter

Qualifikation	Geschlecht	Monatslöhner		Stundenlöhner
		in Betrieben mit		
		20 - 50	50 und mehr	
März 1957				
Landarbeiter	männlich	223	149	446
	weiblich	126	73	x
Spezialarbeiter	männlich	x	17	166
	September 1957			
Landarbeiter	männlich	436	149	433
	weiblich	195	39	x
Spezialarbeiter	männlich	x	29	178

Der Anstieg von März auf September bei den Betrieben mit 20 - 50 ha beruht auf einer Erweiterung des Berichtskreises, die nötig war, um eine gewisse absolute Mindestzahl von Landarbeitern in dieser Größenklasse zu gewinnen. Zu diesem Zweck mußten statt 900 im März fast 1 700 Betriebe im September befragt werden.

Bei Betrieben über 50 ha überwiegt die Beschäftigung von Freiarbeitern und Deputanten, also von Stundenlöhnern, stark die von Gesindekräften im Monatslohn. Von den Landarbeitern dieser Betriebe gehörten fast drei Viertel zu den Stundenlöhnern. Die Spezialarbeiter schließlich finden sich in noch stärkerem Maße unter den Stundenlöhnern; während nur jeder 7. bis 8. Monatslöhner (50 und mehr ha, September) ein Spezialarbeiter war, wurde doch jeder 3. bis 4. Stundenlöhner als ein solcher bezeichnet. Bei den Betrieben von 20 - 50 ha läßt sich nur die Geschlechterproportion feststellen, weil andere Unterscheidungen hier nicht getroffen werden: von 3 Landarbeitern ist hier ungefähr einer weiblich und zwei männlich.

Tab. 2 Die Brutto-Bar-Monatslöhne der Landarbeiter in DM

Qualifikation	Geschlecht	Monatslöhner		Stundenlöhner
		in Betrieben mit		
		20 - 50	50 und mehr	
März 1957				
Landarbeiter	männlich	185	198	248
	weiblich	112	116	x
Spezialarbeiter	männlich	x	233	292
	September 1957			
Landarbeiter	männlich	217	225	350
	weiblich	134	137	x
Spezialarbeiter	männlich	x	294	408

Folgende Ergebnisse sind zu konstatieren:

- Stundenlöhner haben nominell einen höheren Bar-Verdienst als Monatslöhner. Im März teilweise, ab September fast überall enthält ihr Lohn jenen Betrag, der für das evtl. gewährte Deputat einbehalten wird. Die sog. Freiarbeiter erhalten den Lohn ohne diesen Abzug (über das Zahlenverhältnis von Deputanten zu Freiarbeitern kann aus dieser Erhebung nichts gesagt werden). Im Lohn der Monatslöhner ist der damit entfernt vergleichbare Betrag für die "unentgeltlich" gewährte Kost und Wohnung jedoch nicht enthalten.
- Der Lohn von Frauen liegt in der Landwirtschaft um rd. 40% unter dem der zunächst vergleichbaren Männer. In der Industrie ist diese Differenz ähnlich.
- Die Löhne steigen durchweg mit der Größe des Betriebes an; sie liegen bei den Betrieben von 50 und mehr ha um 2 - 7% höher als bei den kleineren Betrieben.
- Spezialarbeiter erhalten einen höheren Lohn als Landarbeiter. Der Mehrbetrag macht in der Tabelle 2 zwischen 17 und 31% aus, der Regelfall scheint 17 - 18% zu sein.
- Die Löhne sind von März auf September 1957 kräftig gestiegen. Ursache dafür ist hauptsächlich der Abschluß eines neuen Lohn-tarifvertrages mit Wirkung vom 1. 7. 1957. Den schwächsten Zuwachs haben mit +17 und +14% die männlichen Landarbeiter im Monatslohn zu verzeichnen; etwas mehr, nämlich +20 und +18% haben ihre weiblichen Kollegen gewonnen, und mit +26% stehen die Spezialarbeiter im Monatslohn am besten da. Dies alles sind echte Erhöhungen der Einkommen. Bei den Stundenlöhnern bedeuten die +41 und +40% jedoch zum Teil eine nur nominelle Erhöhung des Lohnes; während nämlich nach altem Tarif den Deputanten ein nur geringer Lohn gegeben wurde, sie ihr Deputat aber kostenlos außerdem erhielten, enthält nach dem neuen Tarif ihr Lohn, der damit fast verdoppelt wurde, einen Betrag von 0,50 DM je Stunde, der ihnen als Gegenwert des Deputates jedoch nicht ausbezahlt wird.

Ein Vergleich der effektiven Verdienste (Tabelle 2) mit den reinen Tariflöhnen, die in Tabelle 3 annäherungsweise zusammengestellt worden sind, ermöglicht ein Urteil über die "Tarifwahrheit" in der Landwirtschaft. Dieses gebräuchliche Wort ist gleichwohl unglücklich gewählt, weil es die Assoziation herbeiführt, daß eine größere Differenz zwischen Effektiv- und Tariflohn demnach Tarif-Unwahrheit darstelle und folglich - vom Wort her - etwas Negatives sei.

Die Tariflöhne der Landarbeiter in DM je Monat
Tab. 3 (zum Vergleich mit Tab. 2)

Qualifikation	Geschlecht	Monatslöhner	Stundenlöhner ¹
März 1957			
Landarbeiter	männlich	145	156 - 252 ^a
	weiblich	95 - 110 ^b	x
September 1957			
Landarbeiter	männlich	160	313
	weiblich	105 - 121 ^b	x

1) unter Zugrundelegung einer tariflichen Arbeitszeit von 203 Stunden im März und 230 Stunden im September a) Deputanten - Freiarbeiter
b) 18 bis 21 - über 21 Jahre alt

Zu den Unterschieden im Aufbau der Tabellen 2 und 3 ist zu erklären:

1. Tariflöhne sind nicht nach der Größe des Betriebes gestaffelt
2. Tariflöhne für "Spezialarbeiter" gibt es nicht direkt; für die Tätigkeiten, die in der Verdiensterhebung zur Kennzeichnung eines Arbeiters als Spezialarbeiter führten, sind im Tarif Zuschläge vorgesehen, jedoch in verschiedener Höhe und Berechnungsweise, so dass ein Tariflohn für den durchschnittlichen Spezialarbeiter der Verdiensterhebung nicht einmal geschätzt werden kann

Beim Vergleich der Monatsverdienste der Stundenlöhner ist noch zu bedenken, daß die tariflichen Monatsverdienste mit Hilfe der tariflichen Arbeitszeit und dem Stundenlohnsatz berechnet, die effektiven Monatsverdienste dagegen direkt ermittelt worden sind. Die allein hieraus - im Falle übertariflicher Arbeitszeit - folgenden Differenzen können sowohl als echte, gesuchte Abweichung des effektiven vom tariflichen Verdienst aufgefaßt werden

als auch als methodisch bedingte Störung. Unter Verwendung der wirklichen (ermittelten) Arbeitszeit² anstelle der tariflichen errechnen sich höhere Beträge, nämlich 175 - 281 und 330 DM (vgl. Tabelle 3, rechte Spalte).

Im März lag der durchschnittliche effektive Landarbeiterlohn der männlichen Monatslöhner um 28 - 37% (je nach der Betriebsgröße) über dem Tariflohn. Bei den Frauen betrug der Unterschied nur 2 - 22% (je nach Alter und Betriebsgröße). Die entsprechenden Differenzen der übertariflichen Bezahlung machten im September 36 - 41% und 11 - 30% aus, waren also größer als im März. Grund hierfür mag sein, daß im September öfters eine Ernte- oder Druschprämie gezahlt wird, die im Tariflohn der Tabelle 3 nicht berücksichtigt ist. Die Jahre werden zeigen, ob die Beobachtung sich wiederholt.

Bei den Stundenlöhnern ist wegen der im März noch ungleichen Behandlung der Deputanten und Freiarbeiter dieser Lohnvergleich nur für September sinnvoll; der effektive Monatslohn lag dann um 12% (bei tariflicher Arbeitszeit) bzw. um 6% (bei wirklicher Arbeitszeit) über dem tariflichen, sehr viel weniger also als bei den Monatslöhnern in Hausgemeinschaft.

Die übertarifliche Bezahlung in der Landwirtschaft ist, wie diese Zahlen zeigen, von beträchtlichem Ausmaß und höher als in allen anderen Bereichen der Wirtschaft. Es mag dahingestellt bleiben, ob man hierin mehr eine positivere Einschätzung der Landarbeit seitens der Arbeitgeber sehen will, der Bauern also, die die Landarbeit höher bewerten, als es der Tarif tut, oder ob man hieran mehr eine Not erkennen will, den Arbeitskräftemangel nämlich, der die Bauern zu höheren Angeboten zwingt, wenn sie der Mangelware "Arbeitskraft" habhaft werden wollen.

A. Heinemann

2) 227 Stunden im März und 243 im September

Kurzberichte

Ansteckende Krankheiten in den Jahren 1956 und 1957

Wie in den vorhergehenden Jahren zeigte sich auch im Jahre 1957 bei den in der nachfolgenden Tabelle aufgeführten Erkrankungen an meldepflichtigen Krankheiten - ausgenommen Paratyphus und Ruhr - ein weiterer Rückgang. Ein Vergleich mit dem Bundesgebiet ist nur für 1956 möglich. Für Schleswig-Holstein lagen im Jahr 1956 die Neuerkrankungen an Scharlach, Keuchhusten, Unterleibstypus und Paratyphus über den Erkrankungsziffern für das Bundesgebiet.

Die Neuerkrankungen an Diphtherie traten im Jahre 1957 am häufigsten in den Monaten März, Februar und April auf, dagegen in den Vorjahren in den Sommermonaten. Scharlacherkrankungen wurden am häufigsten im Monat September mit 11,2 Erkrankungen auf 10 000 Einwohner gemeldet. Aber auch die Monate Juli, August und Oktober wiesen höhere Erkrankungsziffern auf. Keuchhustenerkrankungen traten besonders in den Monaten

Neuerkrankungen an ausgewählten meldepflichtigen Krankheiten
1956 und 1957

Ausgewählte meldepflichtige Krankheiten	Schleswig-Holstein				Bundesgebiet	
	1956		1957		1956	
	absolut	je 10 000 Einw. ¹	absolut	je 10 000 Einw. ¹	absolut	je 10 000 Einw. ¹
Diphtherie	110	0,5	108	0,5	8 232	1,7
Scharlach	1 941	8,6	1 608	7,1	38 238	7,7
Keuchhusten	2 536	11,3	1 529	6,8	38 145	7,7
Lungen- und Kehlkopf-Tbc	4 340	19,3	4 174	18,5	73 017 ^a	14,4 ^a
Tbc anderer Organe	703	3,1	612	2,7	12 545 ^a	2,5 ^a
Kinderlähmung	148	0,7	131	0,6	4 109	0,8
Übertragbare Genickstarre	26	0,1	25	0,1	1 346	0,3
Unterleibstypus	228	1,0	133	0,6	2 120	0,4
Paratyphus	179	0,8	187	0,8	2 860	0,6
Ruhr	36	0,2	89	0,4	2 480	0,5
Bakterielle Lebensmittelvergiftung	156	0,7	86	0,4	4 437	0,9
Bang'sche Krankheit	33	0,1	30	0,1	444	0,1
Bißverletzung durch tollwutverdächtige Tiere	19	0,1	2	0,0	733	0,1

1) berechnet nach der durchschnittlichen Bevölkerungszahl
a) nach dem Statistischen Bericht des Statistischen Bundesamtes "Die Tuberkulose im Jahre 1956", Arb.-Nr. VIII/3/41 vom 22. 8. 1957

Januar und Februar auf. Die Neuerkrankungen an Kinderlähmung waren im Jahre 1957 geringer als 1956. Sie setzten im Monat Juli

mit 21 Erkrankungen stärker ein. Der Monat August wies mit 36 die höchste Zahl aus. Im September und Oktober wurden noch 24 bzw. 23 Fälle gemeldet. Im November ging die Zahl der gemeldeten Erkrankungen auf 11 zurück.

Regional aufgegliedert entfielen im Jahre 1957 in Schleswig-Holstein bei Scharlach die Erkrankungen besonders auf die Landkreise Eiderstedt (15,3 Erkrankungen je 10 000 Einwohner), Lauenburg (10,7), Oldenburg (12,4), Steinburg (12,3) und Südtondern (11,0). Keuchhusten trat besonders stark in der Stadt Flensburg (17,6 Erkrankungen auf 10 000 Einwohner) und Lauenburg (11,8) auf. In allen anderen kreisfreien Städten und Landkreisen lagen die Erkrankungsziffern unter 10 auf 10 000 Einwohner. Von den 131 Erkrankungsfällen an Kinderlähmung entfielen allein 34, d. s. 27% der Fälle auf die Stadt Kiel. Es folgt der Kreis Plön mit 15 und der Kreis Rendsburg mit 13 Fällen. Erkrankungen an Ruhr traten besonders in Lübeck (50 Fälle) und Eckernförde (13 Fälle) auf.

Kli.

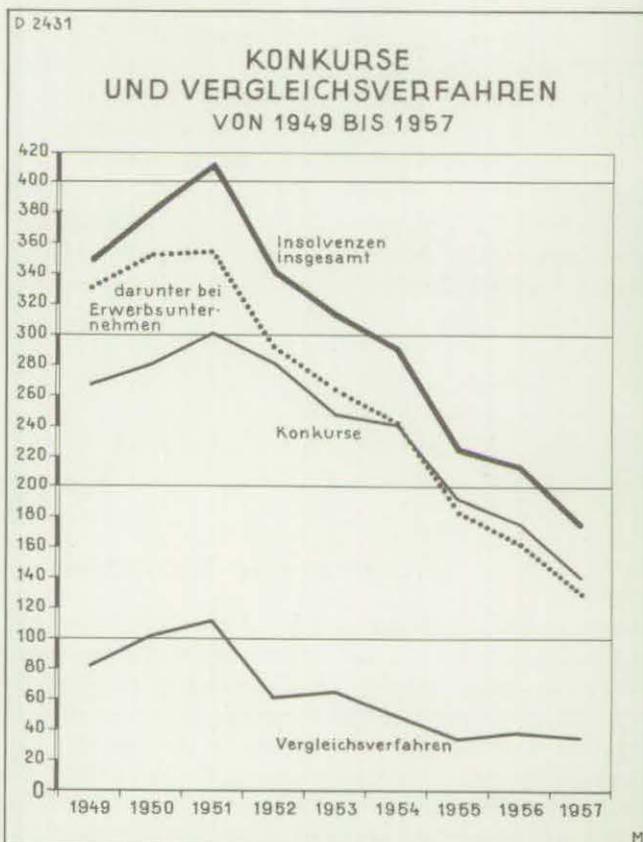
Vergleiche auch: "Ansteckende Krankheiten in den Jahren 1955 und 1956" in Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, 9. Jahrgang, Heft 6, Juni 1957, Seite 190 ff.

Zahlungsschwierigkeiten im Jahre 1957

Die Zahl der bei den schleswig-holsteinischen Amtsgerichten gemeldeten Insolvenzen¹ ist im Jahre 1957 weiterhin zurückgegangen. Mit 175 Verfahren liegt das bisher niedrigste Ergebnis seit der Währungsreform vor, und zwar wurde der höchste Stand der Nachkriegszeit im Jahre 1951 um mehr als die Hälfte (- 58%) unterschritten. Dabei ist die Zahl der Vergleichsverfahren relativ etwas stärker zurückgegangen (- 68%) als die der Konkurse (- 53%).

Im Jahre 1957 wurde in 35 Fällen bzw. bei 20% der Insolvenzen dem Antrag des Gemeinschuldners auf Eröffnung eines Vergleichsverfahrens stattgegeben. In 140 Fällen (80%) ist die Eröffnung des Konkurses beantragt worden; darunter waren 7 Verfahren, die aus einem Vergleich in einen sog. Anschlußkonkurs überführt worden sind, vermutlich, weil die gesetzlich festgelegte Mindestvergleichsquote nicht erreicht wurde.

Von den beantragten Konkursöffnungen sind 48 Fälle (34%) mangels Masse abgelehnt worden. Die Zahl der Verfahren, bei denen von vornherein feststeht, daß sie mit einem Totalverlust für die Gläubiger abschließen, ist damit seit ihrem höchsten Stand (104 Fälle im Jahre 1953) stetig zurückgegangen. Nur das Vorjahr, in dem die Zahl der abgelehnten Konkurse sich leicht erhöht hatte, bildete hierin eine Ausnahme. Nach den Erfahrungen der letzten Jahre werden



1) aussergerichtliche Verfahren werden nicht erfasst

nach der Verfahrenseröffnung außerdem noch etwa 10% der Konkurse mangels Masse eingestellt. Es kann somit angenommen werden, daß von den im Jahre 1957 angemeldeten Konkursen insgesamt etwa 40 bis 45% mit einem Totalverlust für die Gläubiger abschließen werden. Von den Konkursen des Jahres 1956 dürften mehr als die Hälfte Totalverluste gewesen sein. Dies deutet darauf hin, daß sich der Status der in Konkurs gegangenen Unternehmen gegenüber 1956 etwas gebessert hat. Im übrigen handelte es sich bei diesen Fällen, die mit einem Totalverlust für die Gläubiger enden, zum großen Teil um kleinere Objekte. Sie betrafen außerdem verhältnismäßig weniger die Erwerbsunternehmen als die Gruppe der "anderen Gemeinschaftsdner", wobei Nachlaßkonkurse im Vordergrund standen. Bei den Erwerbsunternehmen hatten die nicht in das Handelsregister eingetragenen Unternehmen den größten Anteil an Totalverlusten; allerdings wurde die Konkursöffnung unter anderem auch bei 5 Gesellschaften m. b. H. abgelehnt.

Tab. 1
Konkurse nach der Höhe der voraussichtlichen Forderungen

Voraussichtliche Forderungen in DM	Konkurse 1957			
	insgesamt		darunter	
	abs.	in %	mangels Masse abgelehnt	Anschlußkonkurse
unter 1 000	10	7	10	-
1 000 b. u. 10 000	26	19	17	-
10 000 " " 50 000	39	28	7	2
50 000 " " 100 000	20	14	3	2
100 000 " " 500 000	24	17	3	-
500 000 " " 1 000 000	6	4	1	3
1 000 000 und darüber unbekannt	2	1	-	-
	13	9	7	-
insgesamt	140	100	48	7

Bei etwa einem Viertel der Konkurse werden, wie schon in den beiden vorangegangenen Jahren, wieder die von den Konkursgläubigern geltend gemachten Forderungen voraussichtlich unterhalb einer Grenze von 10 000 DM bleiben. Bei diesen an sich "kleinen" Objekten ist der Ausfall für die Gläubiger häufig. Wie schon im Vorjahr und in den meisten der vorangegangenen Jahre, sind auch 1957 wieder zwei "Millionenkonkurse" angefallen. Es handelt sich in beiden Fällen um Großhandelsunternehmen.

Innerhalb der Mittelgruppe der Insolvenzen (voraussichtliche Forderungen zwischen 10 000 DM und 1 Mio DM) hat sich in den letzten Jahren das Gewicht zunehmend zu den größeren Konkursen hin verschoben. Doch belaufen sich die Forderungen immerhin noch bei 42% aller Fälle (im Vorjahr 52%) auf 10 000 bis unter 100 000 DM.

Eine Aufgliederung der Konkurse und Vergleichsverfahren nach Wirtschaftsgruppen zeigt, daß sich die Zahlungsschwierigkeiten bei den Erwerbsunternehmen gegenüber dem Vorjahr

Tab. 2
Konkurse und Vergleichsverfahren nach Wirtschaftsgruppen

Wirtschaftsgruppen	Insolvenzen 1957					Vergleichsverfahren
	insgesamt		davon			
			Konkurse		Anschlußkonkurse	
	abs.	in %	insgesamt	darunter		
mangels Masse abgelehnt				Anschlußkonkurse		
Industrie	39	22	27	5	4	12
Handwerk	24	14	18	8	1	6
Großhandel	22	13	16	2	1	6
Einzelhandel	32	18	26	8	1	6
Sonstige	12	7	10	5	-	2
Erwerbsunternehmen zusammen	129	74	97	28	7	32
Andere Gemeinschaftsdner	46	26	43	20	-	3
insgesamt	175	100	140	48	7	35

um etwa ein Fünftel verringert haben. Hieran waren fast alle Bereiche der Wirtschaft beteiligt. Auffällig, nämlich jeweils annähernd um die Hälfte, gingen die Insolvenzen im Handwerk und im Einzelhandel zurück. Demgegenüber hat sich die Zahl der industriellen Insolvenzen (einschl. nichthandwerkliches Kleingewerbe) von 20 auf 39 erhöht. Unter den industriellen Zusammenbrüchen befanden sich im übrigen verhältnismäßig viele "größere" Objekte. So lauteten die Forderungen in 15 Fällen auf mehr als 100 000 DM, darunter waren 5 Konkurse, die mit Forderungen zwischen 0,5 und 1 Mio DM belastet waren.

Um die Verhältnisse in den einzelnen Bereichen der Wirtschaft besser beurteilen zu können, ist es zweckmäßig, nicht nur die Zahl der Insolvenzen festzustellen, sondern daneben auch eine Beziehung zu den insgesamt in einem Bereich tätigen Unternehmen herzustellen². So gesehen entfallen in der Industrie (einschl. nichthandwerkliches Kleingewerbe) sowie im Großhandel auf 1 000 Unternehmen jeweils etwa 5 Insolvenzen, während die Insolvenzquote im Einzelhandel und im Handwerk ungefähr bei 1‰ liegt. Die im Vergleich zu Einzelhandel und Handwerk hohe Insolvenzquote der Industrie und des Großhandels wird verständlich, wenn berücksichtigt wird, daß in dem vorliegenden Ergebnis keine außergerichtlichen Verfahren enthalten sind, kleinere Objekte jedoch in vermutlich größerer Zahl außerhalb der Gerichte geregelt wurden.

Unter den in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Erwerbsunternehmen waren auch 1957 wieder die nicht in das Handelsregister eingetragenen Firmen am zahlreichsten vertreten, wengleich auch deren Anzahl gegenüber dem Vorjahr besonders stark zurückgegangen ist. Nächste

2) Dies ist nicht ganz einfach, da in der amtlichen Statistik letztmalig für das Jahr 1950 Angaben über alle damals bestehenden Unternehmen vorliegen. Als ein brauchbarer Behelf aus neuer Zeit bietet sich jedoch die Zahl der in der Umsatzsteuerstatistik erfassten umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen aus dem Jahre 1956 an

Tab. 3 Konkurse und Vergleichsverfahren¹ nach Rechtsformen

Rechtsformen	Insolvenzen 1957						
	insgesamt		davon				Vergleichsverfahren
			Konkurse			Anschlusskonkurse	
	abs.	in %	insgesamt	darunter			
mangels Masse abgelehnt							
Nicht eingetragene Erwerbsunternehmen	56	43	44	18	1	12	
Einzelunternehmen	30	23	22	4	3	8	
Personengesellschaften	26	20	18	1	2	8	
Kapitalgesellschaften	17	13	13	5	1	4	
Sonstige Erwerbsunternehmen	-	-	-	-	-	-	
Erwerbsunternehmen zusammen	129	100	97	28	7	32	
darunter Unternehmen, die nach dem 8.5.1945 in Schlesw.-Holst. gegründet oder ansässig wurden	88	68	70	24	5	18	

1) nur Erwerbsunternehmen

häufig waren die Zusammenbrüche eingetragener Einzelunternehmen. Auch in dieser Gruppe hat sich die Zahl der Insolvenzen beträchtlich vermindert. Demgegenüber haben sich die Zahlungsschwierigkeiten bei Personengesellschaften im Vergleich zum Vorjahr nahezu verdoppelt, bei Kapitalgesellschaften um einen Fall vermehrt.

Außer den Konkurs- und Vergleichsanträgen gingen bei den Amtsgerichten in Schleswig-Holstein im Jahre 1957 noch etwa 140 000 Anträge auf Erlass eines Zahlungsbefehls ein. Damit verringerte sich seit 1952 erstmalig die bisher von Jahr zu Jahr gestiegene Zahl der Mahnsachen, und zwar wurden 7% weniger Anträge als 1956 gestellt.

Bei den schleswig-holsteinischen Geldinstituten und der Post fielen im Jahre 1957 außerdem 11 800 Wechselproteste mit einer Wechselsumme von 7,9 Mio DM an³. Damit gingen 29% weniger Wechsel zu Protest als im Vorjahr. Der protestierte Wechselbetrag verringerte sich dagegen nur um 13%. Der durchschnittliche Betrag je Wechselprotest hat sich dadurch auf 668 DM gegenüber 548 DM im Jahre 1956 erhöht. Die 1956 erstmalig zu beobachtende Entwicklung, daß die Zahl der Wechselproteste ab- und der durchschnittliche Betrag je protestierten Wechsel zunahm, hat sich also im Jahre 1957 fortgesetzt.

V.

Vergleiche auch: "Zahlungsschwierigkeiten im Jahre 1956" in Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, 9. Jahrgang, Heft 4, April 1957, Seite 120 ff. und "Die Zahlungsschwierigkeiten im Bundesgebiet und in Berlin (West) im Jahr 1957" in Wirtschaft und Statistik, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, 10. Jahrgang, Heft 2, Februar 1958, Seite 120 ff.

3) Wechselproteste von Privaten durch Gerichtsvollzieher und Notare werden nicht erfasst

Berichtigung

Zu Heft 3/1958

Seite 50, Abschnitt "Höhere kommunale Inlandverschuldung der Gemeinden und Gemeindeverbände", Zeile 4

streiche: 27 Mio DM, setze: 27 DM

Zu Heft 4/1958

Seite 27*, Spalte "Dezember 1957", Zeile "Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost, Lieferungen Schleswig-Holsteins"

streiche: 1 908 setze: r 1 610

Zeichenerklärung

Ø bedeutet Durchschnitt

p " vorläufige Zahl

r " berichtigte Zahl

s " geschätzte Zahl

x in einer Tabelle: Angaben aus sachlogischen Gründen nicht möglich

- " " " Zahlenwert genau null

0 " " " mehr als nichts, aber weniger als die Hälfte der kleinsten dargestellten Einheit

. " " " Zahlenwert nicht bekannt

... " " " Zahlenwert noch nicht bekannt

In Klammern gesetzte Zahlen in Tabellen haben eine eingeschränkte Aussagefähigkeit.

Kleine Differenzen bei Additionen erklären sich durch Rundungen; allen Rechnungen liegen die ungekürzten Zahlen zugrunde.

Zahlen ohne besondere Quellenangabe sind im Statistischen Landesamt erstellt.

TABELLENTEIL

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe*	Einheit	1956		1957			1958			
		Monats-Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT										
Bevölkerungsstand (Monatsende)										
*Wohnbevölkerung insgesamt	1000	2 589 ^a	2 253 ^b	2 253	2 255	2 254	2 262	p2 263	...	...
darunter										
Vertriebene ¹⁾										
*absolut	1000	856 ^a	636 ^d	636	637	636	637	p 638	...	...
in % der Wohnbevölkerung		33,1 ^a	28,2 ^b	28,2	28,2	28,2	28,2	p 28,2	...	...
Zugewanderte ²⁾										
*absolut	1000	135 ^a	135 ^e	...	...	...	...	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		5,2 ^a	6,0 ^b	...	...	...	...	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen ³⁾										
*absolut		2 078	1 502 ^{bf}	929	1 555	1 465	870	1 020	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		9,6 ^a	8,0 ^b	5,4	8,1	7,9	4,5	5,9	...	...
Lebendgeborene ⁴⁾										
*absolut		3 448	2 686 ^{bf}	2 651	2 986	2 896	2 901	2 715	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		16,0 ^a	14,3 ^b	15,3	15,6	15,6	15,1	15,6	...	...
Gestorbene ⁵⁾ (ohne Totgeborene)										
insgesamt		2 059	2 102 ^{bf}	2 019	2 368	2 272	2 903	2 229	...	...
*absolut		2 059	2 102 ^{bf}	2 019	2 368	2 272	2 903	2 229	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		9,5 ^a	11,2 ^b	11,7	12,4	12,3	15,1	12,8	...	...
darunter										
im ersten Lebensjahr										
*absolut		172	100	90	79	98	113	91	...	...
*je 100 Lebendgeborene		5,0	3,7	3,4	2,6	3,4	3,9	3,4	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben										
*absolut		+ 1 389	+ 585 ^{bf}	+ 632	+ 618	+ 624	- 2	+ 486	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4 ^a	+ 3,1 ^b	+ 3,7	+ 3,2	+ 3,4	- 0	+ 2,8	...	...
Wanderungen										
*Zuzüge über die Landesgrenze		5 323	5 614	5 398	6 765	7 645	6 109	4 703	...	...
darunter										
Vertriebene		2 173	1 602	1 760	2 236	2 243	1 755	1 373	...	...
Zugewanderte		.	961	612	702	897	754	585	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze		14 284	6 702	5 095	5 916	8 614	8 199	4 560	...	...
darunter										
Vertriebene		9 662	2 308	1 603	1 821	2 873	2 281	1 284	...	...
Zugewanderte		.	709	443	485	743	739	403	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)		-8 961	-1 088	+ 303	+ 849	- 969	-2 090	+ 143	...	...
darunter										
Vertriebene		-7 489	- 706	+ 157	+ 415	- 630	- 526	+ 89	...	...
Zugewanderte		.	+ 252	+ 169	+ 217	+ 154	+ 15	+ 182	...	...
*Umzüge innerhalb des Landes ⁶⁾		11 614	10 155	6 971	8 954	16 173	8 126	6 868	...	...
Wanderungsfälle ⁶⁾										
insgesamt		31 221	22 471 ^{bf}	17 464	21 635	32 432	22 434	16 131	...	...
absolut		31 221	22 471 ^{bf}	17 464	21 635	32 432	22 434	16 131	...	...
je 1000 Einw. und 1 Jahr ⁷⁾		201 ^a	176 ^b	141	160	262	159	133	...	...
darunter										
Umsiedler		6 329 ^e	1 276	737	542	1 008	879	439	498	513
davon nach										
Nordrhein-Westfalen		511	842	496	313	776	408	243	252	263
Baden-Württemberg		2 602	81	28	18	24	25	24	24	31
Rheinland-Pfalz		2 928	36	28	19	14	8	9	3	28
Hessen		238	20	13	14	15	9	12	21	3
Hamburg		41	285	158	178	179	429	150	198	188
Bremen		9	12	14	-	-	-	-	-	-
Arbeitslage										
*Beschäftigte Arbeitnehmer ⁸⁾	1000	624 ⁺	705 ⁺	.	717	.	.	714	.	.
darunter										
*Männer	1000	429 ⁺	477 ⁺	.	484	.	.	473	.	.
*Arbeitslose										
insgesamt										
absolut	1000	210	73	84	64	59	93	90	73	47
je 100 Arbeitnehmer		25,2	9,3	10,8	8,2	7,5	11,8	11,4	9,2	6,0
darunter										
*Männer	1000	146 ^h	44 ⁺	56	38	33	70	67	49	25
Vertriebene	1000	119 ^h	27 ⁺	.	22	.	.	25	.	.

) Die mit einem vorangestellten Stern () versehenen Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt

1) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 2) Zugewanderte sind Personen, die am 1. September 1939 in Berlin, der sowjetischen Besatzungszone oder im Saarland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte a) berechnet auf Grund der zurückgeschriebenen Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungstatistik 1956 b) berechnet auf Grund der ab 25.9.1956 zurückgeschriebenen und ab 26.9.1956 fortgeschriebenen Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungstatistik 1956 c) am 13.9.1950 (Volkszählung) d) am 25.9.1956 (Wohnungszählung) e) am 30.6.1956 f) auf Normaljahr berechnet (365 Tage) g) ohne Anrechnungsfälle h) Vertriebene und Zugewanderte

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1955		1957			1958			
		Monats-Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ⁱ	1 072 ⁱ	.	.	.	.	.	.	.
darunter										
*Milchkühe	1000	458 ⁱ	431 ⁱ	.	.	.	.	.	.	.
*Schweine	1000	1 031 ⁱ	1 210 ⁱ	.	1 212	.	.	.	1 258	.
darunter										
*Zuchtsauen	1000	107 ⁱ	122 ⁱ	.	130	.	.	.	138	.
darunter										
*trächtig	1000	68 ⁱ	78 ⁱ	.	84	.	.	.	86	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	11	9	10	11	11	9	11	...
*Kälber	1000 St	14	7	9	14	12	7	7	10	...
*Schweine	1000 St	45	70	78	78	84	100	88	96	...
darunter										
*Hausschlachtungen ⁹⁾	1000 St	18 ^j	15 ^k	28	20	7	36	28	23	...
*Gesamtschlachtgewicht										
(einschl. Schlachtfette)	1000 t	5,0	7,9	7,0	8,1	9,9	8,8	7,9	9,6	...
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	2,4	2,0	2,1	2,3	2,4	2,0	2,4	...
*Schweine	1000 t	2,6	5,1	4,5	5,4	7,0	5,9	5,4	6,6	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	225	225	220	218	235	236	224	...
*Kälber	kg	26	40	41	37	40	46	47	46	...
*Schweine	kg	98	93	90	92	91	93	90	90	...
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	132	111	144	161	129	123	160	...
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	10,2	9,2	10,8	12,4	9,6	10,2	12,0	...
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	86	86	83	84	86	85	84	86	...
INDUSTRIE ¹⁰⁾										
*Beschäftigte	1000	109	158	155	156	161	162	163	161	...
darunter										
*Arbeiter ¹¹⁾	1000	91	132	129	130	134	135	135	134	...
*Geleistete Arbeiterstunden ¹²⁾	1000	18 055	24 636	20 320	24 168	24 693	24 781	23 224	24 140	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	20,4	44,5	35,4	45,8	47,9	51,3	47,2	49,4	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	5,6	13,0	13,5	13,7	13,9	15,2	15,5	15,5	...
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹³⁾	81	78	64	82	77	84	70	73	...
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	11 050	8 127	13 031	12 122	12 157	11 288	11 852	...
Heizölverbrauch	1000 t	.	26	23	26	26	27	24	28	...
*Stromverbrauch	Mio kWh	30	61	55	66	62	71	65	70	...
*Stromerzeugung (netto) der ind. Eigenanlagen	Mio kWh	11	19	17	19	17	23	19	22	...
*Umsatz ¹⁴⁾	Mio DM	201	404	348	417	427	434	410	446	...
darunter										
*Auslandsumsatz	Mio DM	10	52	26	52	54	56	64	38	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamte Industrieproduktion										
einschl. Energie und Bau	1950=100	115 ^m	197	181	200	214	r 200	206	210	...
darunter Erzeugnisse des/der										
Erdölgewinnung		107	524	572	550	582	596	584	576	...
Industrie der Steine und Erden		111	176	152	175	190	75	94	120	...
Hochofen- und Stahlwerke		106	131	108	163	145	160	169	172	...
Eisen-, Stahl- u. Tempergießereien		99	130	118	128	114	127	128	119	...
Mineralölverarbeitung		117	581	606	619	r 451	r 646	r 600	648	...
Gummi- und Asbestverarbeitung		122	580	668	656	683	713	743	802	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		94	134	126	132	141	78	87	88	...
papiererzeugenden Industrie		102	234	247	252	232	232	228	265	...
Schiffbaues		126	255	160	261	305	288	r 300	283	...
Maschinenbaues		134	239	167	227	298	r 212	r 264	251	...
elektrotechnischen Industrie		144	327	184	290	389	375	391	407	...
feinmechan. u. optischen Industrie		159	505	387	523	513	523	578	683	...
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie		119	150	154	148	r 156	142	r 158	151	...
(einschl. Sportwaffen)		97	113	143	126	124	137	154	128	...
ledererzeugenden Industrie		102	183	214	214	225	214	239	232	...
Schuhindustrie		118	199	202	215	215	226	209	203	...
Textilindustrie		115	134	144	150	158	137	r 141	148	...
Bekleidungsindustrie		137	171	158	155	180	r 184	r 169	181	...
Fleischwarenindustrie		143	222	247	141	109	151	203	212	...
fischverarbeitenden Industrie		102	105	91	113	147	107	106	133	...
Molkereien u. Milchverarb. Industrie		114	184	208	203	210	214	214	216	...
tabakverarbeitenden Industrie		92	158	123	155	r 187	77	94	115	...
Bauproduktion										
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) d. öffentl. Kraftwerke	Mio kWh	66	98	98	104	92	119	102	108	...
*Stromverbrauch ¹⁵⁾	Mio kWh	70	117	118	128	116	157	138	145	...
*Gaserzeugung (brutto) der öffentl. Werke ¹⁶⁾	Mio cbm	11	16	15	17	16	19	16	18	...

9) gewerbliche Schlachtungen 10) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 11) einschl. gewerblicher Lehrlinge 12) einschl. Lehrlingsstunden 13) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 14) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 15) einschl. Verluste 16) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases 1) Dezember j) Ø Winterhalbjahr 1950/51 = 35 k) Ø Winterhalbjahr 1956/57 = 28 m) hier und bei allen folgenden Industriegruppen: 1951

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1956	1957			1958			
		Monats-Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe ¹⁷⁾										
*Beschäftigte		39 835	48 594	43 226	51 064	53 859	30 938	32 285	44 951	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	6 800	8 728	6 294	8 538	9 342	4 072	4 539	5 932	...
darunter										
*für Wohngebäuden	1000	3 278	4 233	3 086	4 180	4 613	1 832	2 116	2 765	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	8,5	17,2	12,3	17,1	20,2	9,1	10,1	13,2	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	0,5	1,1	1,1	1,1	1,2	1,3	1,3	1,3	...
*Umsatz	Mio DM	24,3	53,5	35,9	50,1	51,2	37,0	35,1	41,5	...
Baugenehmigungen ¹⁸⁾										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) ¹⁹⁾		726	751	619	802	964	450	507	608	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		547	337	297	387	360	368	391	441	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mio DM	22,2	37,9	29,5	38,3	44,2	42,4	54,7	39,6	...
darunter										
für Wohngebäude	Mio DM	16,9	27,8	21,6	30,8	33,5	20,8	21,9	28,3	...
*Umbauter Raum in allen Gebäuden (ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	769	558	717	837	737	879	768	...
darunter										
*in Wohngebäuden	1000 cbm	536	527	377	537	579	344	364	470	...
*Wohnungen ²⁰⁾		2 306	1 857	1 341	1 874	1 901	1 149	1 164	1 568	...
darunter										
*in ganzen Wohngebäuden		2 061	1 646	1 145	1 586	1 673	931	978	1 331	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen ²¹⁾		1 478	1 919	967	474	614	564	332	432	...
Wohnräume ²²⁾		4 926	6 994	3 301	1 737	2 103	2 165	1 345	1 741	...
HANDEL										
Index der Einzelhandelsumsätze										
*insgesamt	1957=100	.	.	79	90	99	93	86	100	...
davon										
*Nahrungs- und Genussmittel		.	.	85	97	102	94	90	103	...
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	.	68	78	104	92	72	85	...
*Hausrat und Wohnbedarf		.	.	78	86	92	94	90	105	...
*Sonstige Waren		.	.	84	96	97	96	95	115	...
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM ²³⁾	824	397	350	281	390	251	187	272	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 309	1 422	183	643	655	1 518	359	1 314	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	5 858	5 642	5 946	6 216	6 801	6 300	7 063	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	24 117	27 761	27 886	24 512	28 462	24 409	31 244	...
Ausfuhr nach Warengruppen ²⁴⁾										
*insgesamt	Mio DM	7,2	59,9	29,3	75,6	35,2	53,8	69,0	48,8	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mio DM	0,7	5,6	3,9	4,9	3,8	4,0	4,0	4,9	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mio DM	6,5	54,4	25,4	70,6	31,4	49,9	65,1	43,9	...
davon										
*Rohstoffe	Mio DM	0,2	1,8	2,2	2,1	1,3	2,2	2,3	2,2	...
*Halbwaren	Mio DM	2,3	4,5	3,4	6,7	5,3	5,4	4,5	3,3	...
*Fertigwaren	Mio DM	4,0	48,0	19,9	61,8	24,9	42,2	58,2	38,3	...
davon										
*Vorzugszeugnisse	Mio DM	0,5	2,9	2,6	3,0	2,3	2,7	2,4	2,6	...
*Enderszeugnisse	Mio DM	3,5	45,1	17,3	58,7	22,6	39,5	55,8	35,7	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern ²⁴⁾										
Bahrein-Inseln	Mio DM	-	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	7,1	...
Niederlande	Mio DM	0,6	3,7	3,5	12,7	4,0	6,5	4,3	4,8	...
Dänemark	Mio DM	0,8	3,2	3,1	4,1	3,1	3,4	3,5	3,2	...
Schweden	Mio DM	0,6	2,8	1,9	5,3	4,5	12,1	3,2	2,8	...
Großbritannien	Mio DM	0,1	1,8	1,0	1,2	1,0	3,9	1,6	2,4	...
Italien	Mio DM	0,2	1,6	1,9	1,6	3,2	1,4	1,2	2,0	...
Norwegen	Mio DM	0,3	9,7	0,7	10,7	0,9	3,9	20,3	1,8	...
USA	Mio DM	0,3	2,0	2,3	2,2	2,2	1,5	1,8	1,8	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt ²⁵⁾										
Güterempfang	1000 t	141	p 319	189	250	310	260	264	...	...
Güterversand	1000 t	86	p 115	113	96	63	116	76	...	...
Binnenschifffahrt ²⁵⁾										
*Güterempfang	1000 t	.	109	74	118	104	111	105	...	...
*Güterversand	1000 t	.	155	113	126	133	83	112	...	...
Nord-Ostsee-Kanal ²⁶⁾										
Schiffsverkehr										
Schiffe		3 939	5 200	4 229	4 772	4 779	4 682	3 919	4 380	...
darunter										
deutsche	%	64,0	61,7	64,7	64,0	63,3	65,5	65,1	66,5	...
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	2 633	1 973	2 104	2 261	2 569	2 116	2 339	...
darunter										
deutscher Anteil	%	23,3	29,6	31,9	31,4	31,5	27,7	28,3	28,0	...

17) nach den Ergebnissen der Totalerhebung für alle Betriebe (hochgerechnet); ab Februar 1958 = vorläufige Zahlen 18) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben 19) bis 1955: Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude, ab 1956: nur Neubau und Wiederaufbau 20) 1950 - 1955: Normal- und Notwohnungen; ab 1956: nur Normalwohnungen 21) 1950: Normal- und Notbau; 1956 - 1957: Normalbau 22) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 23) früher VE = Verrechnungseinheiten, 1 VE = 1 DM-West 24) 1958 = vorläufige Zahlen 25) Monatsangaben 1957/58 = vorläufige Zahlen 26) ab 1956 ohne "Sportfahrzeuge ohne Tonnageangabe"

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1956	1957			1958			
		Monats-Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
noch: VERKEHR										
noch: Nord-Ostsee-Kanal										
Güterverkehr										
Gesamtverkehr	1000 t	2 492	3 922	2 912	2 915	3 193	3 432	2 709	2 940	...
darunter										
auf deutschen Schiffen	%	20,1	31,8	32,2	34,8	33,5	29,2	30,5	28,7	...
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	1 999	1 554	1 758	1 861	1 959	1 422	1 715	...
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	1 924	1 358	1 157	1 332	1 473	1 287	1 225	...
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
*insgesamt		1 244	2 483	2 182	3 492	3 361	2 216	2 569	4 065	...
darunter										
*Krafträder (einschl. Motorroller)		449	508	229	550	728	67	102	301	...
*Personenkraftwagen		398	1 317	1 404	2 131	1 891	1 494	1 675	2 496	...
*Kombinationskraftwagen		-	97	92	138	140	149	130	243	...
*Lastkraftwagen		247	261	224	278	259	178	249	319	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle insgesamt		826	1 900	1 372	1 674	1 971	1 858	1 912	p1 871	p1 806
davon										
*nur mit Personenschaden		417	118	79	111	107	523	537	p 546	p 676
mit Personen- und Sachschaden			742	444	584	722				
nur mit Sachschaden		409	1 040	849	979	1 142	1 335	1 375	p1 325	p1 130
*Getötete Personen 27)		17	36	23	30	30	23	17	p 16	p 33
*Verletzte Personen		493	1 052	609	837	1 004	626	659	p 666	p 836
Fremdenverkehr 28)										
*Fremdenmeldungen	1000	44 ⁿ	100 ⁿ	47	55	74	49	49	61	...
darunter										
*Auslandsgäste	1000	2 ⁿ	15 ⁿ	3	5	14	4	4	5	...
*Fremdenübernachtungen	1000	221 ⁿ	571 ⁿ	143	175	215	142	150	188	...
darunter										
*Auslandsgäste	1000	5 ⁿ	32 ⁿ	6	10	21	8	9	11	...
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne LZB) 29)										
*Kredite an Nichtbanken	Mio DM	741 ^q	2 392 ^q	2 465	2 500	2 498	2 713	2 757	...	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mio DM	441 ^q	864 ^q	871	886	883	854	869	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	428 ^q	858 ^q	865	882	879	849	860	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mio DM	299 ^q	1 528 ^q	1 594	1 614	1 615	1 859	1 888	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	263 ^q	1 303 ^q	1 374	1 384	1 411	1 615	1 635	...	...
*Einlagen der Nichtbankenkundschaft insgesamt 29)	Mio DM	408 ^q	1 476 ^q	1 555	1 590	1 603	1 834	1 867	...	...
darunter										
*von Wirtschaft und Privaten	Mio DM	231 ^q	616 ^q	642	648	675	796	783	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mio DM	131 ^q	704 ^q	730	753	766	895	914	...	...
darunter										
*bei Sparkassen	Mio DM	94 ^q	470 ^q	487	494	502	588	601	613	624
*Gutschriften auf Sparkonten	Mio DM	9	38	37	51	42	61	45	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mio DM	7	30	25	29	29	38	26	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	15	15	13	17	9	17	14	...
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	3	2	3	-	1	4	2	...
Wechselproteste										
Anzahl		682	1 136	778	896	853	553	585	...	...
Wert	1000 DM	517	697	574	679	555	373	372	...	...
OFFENTLICHE FÜRSORGE 30)										
*Laufend Unterstützte in der offenen Fürsorge										
*Parteien	1000	56 ^t	47 ^t	.	51 ^u	.	.	.	...	.
Personen										
*absolut	1000	90 ^t	67 ^t	.	73 ^u	.	.	.	...	.
*je 1 000 Einwohner		34,9 ^t	29,4 ^t	.	32,2 ^u	.	.	.	...	.
Aufwand 31)										
insgesamt										
*absolut	1000 DM	15 499 ⁺	20 771 ⁺	.	26 501 ^v	.	.	.	...	.
je Einwohner	DM	6,02 ⁺	9,15 ⁺	.	11,67 ^v	.	.	.	...	.
darunter für										
Offene Fürsorge										
*Laufende Unterstützung	1000 DM	7 388 ⁺	7 976 ⁺	.	9 806 ^v	.	.	.	...	.
Einmalige Unterstützung	1000 DM	.	1 923 ⁺	.	2 164 ^v	.	.	.	...	.
*Geschlossene Fürsorge	1000 DM	3 900 ⁺	7 300 ⁺	.	9 148 ^v	.	.	.	...	.

+) = Vierteljahresdurchschnitt

27) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 28) 1958 = vorläufige Zahlen

29) Monatszahlen: Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 30) einschl. Tho-Hilfe 31) einschl. Sonderleistungen

n) 1950 (1. Vierteljahr geschätzt): Angaben aus 110 Fremdenverkehrsgemeinden, für das Sommerhalbjahr Mts.- β = 61 000 Fremdenmeldungen mit 377 000 Übernachtungen; ab 1956: Angaben aus 165 Fremdenverkehrsgemeinden, für das Sommerhalbjahr 1956 Mts.- β = 149 000 Fremdenmeldungen mit 986 000 Übernachtungen q) Stand: 31. 12. t) aus 4 Stichtagen u) Stand: 31. 3. 1957

v) 4. Rechnungsvierteljahr 1956

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1956	1957			1958			
		Monats-Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
STEUERN ³²⁾										
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	71 977	54 612	68 188	73 034	83 323	60 385	72 103	78 890
davon										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatz-	1000 DM	14 580	27 080	22 274	23 635	27 777	34 822	24 957	23 543	29 301
ausgleichsteuer	1000 DM	281	858	736	840	866	922	810	852	837
*Beförderungsteuer	1000 DM	1 381	6 444	6 660	6 642	6 620	7 693	6 841	6 767	8 082
*Zölle	1000 DM	27 474	35 537	24 496	36 501	37 347	39 562	27 542	39 675	40 278
*Verbrauchssteuern										
darunter										
*Tabaksteuer	1000 DM	22 295	28 503	18 514	29 398	29 021	32 372	21 403	32 036	31 156
*Notopfer Berlin ³³⁾	1000 DM	951	2 058	447	569	424	324	236	1 266	392
außerdem										
*Lastenausgleichsabgaben ³⁴⁾	1000 DM	5 569	6 503	9 713	2 706	4 129	3 118	9 796	2 174	...
*Landesteuern ³⁵⁾	1000 DM	14 273	34 514	22 889	42 809	24 491	36 547	22 350	51 219	24 778
darunter										
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	11 505	7 213	410	8 818	17 384	8 532	3 711	10 370
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	12 608	6 033	27 904	7 806	9 655	3 000	28 670	5 895
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	374	74	106	333	541	51	58	297
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	3 646	1 514	8 416	1 887	2 261	1 811	12 281	2 617
*Vermögenssteuer	1000 DM	268	1 450	2 712	584	322	642	3 095	637	202
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	2 723	2 512	3 017	3 502	3 663	2 872	3 505	3 429
*Biersteuer	1000 DM	248	305	342	252	285	337	402	297	314
Gemeindesteuern										
*Realsteuern insgesamt	1000 DM	26 416 ⁺	45 952 ⁺	.	49 890 ^w	.	.	.	50 612 ^w	.
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 555 ⁺	.	6 821 ^w	.	.	.	7 047 ^w	.
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	10 938 ⁺	.	11 307 ^w	.	.	.	11 380 ^w	.
*Gewerbsteuer nach Ertrag										
und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	25 181 ⁺	.	28 745 ^w	.	.	.	28 273 ^w	.
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	3 279 ⁺	.	3 017 ^w	.	.	.	3 912 ^w	.
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	5 296 ⁺	.	5 678 ^w	.	.	.	5 434 ^w	.
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	107	108	107	107	102	101	100	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	129	130	130	131	134	134	p 133	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1950=100	100	121	124	124	124	126	126	126	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51	100 ^v	127 ^w	125	124	128	p 133	p 133	p 134	...
=100										
Wohnungsbaupreise	1936=100	191	255	258	...	...	...	273	...	...
Einkaufspreise landwirtschaftlicher	1950/51	100 ^v	121 ^w	123	123	122	124	125	p 125	...
Betriebsmittel (Ausgabenindex)	=100									
Einzelhandelspreise	1950=100	100	106	108	108	108	111	111	111	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³⁶⁾	1950=100	100	113	114	114	114	119	119	119	119
darunter										
Ernährung		100	119	120	119	119	127	126	126	127
Wohnung		100	117	118	118	119	120	120	120	120
Heizung und Beleuchtung		100	132	135	135	135	140	142	142	142
Bekleidung		100	97	99	100	100	104	104	104	105
Hausrat		100	105	108	108	109	111	111	111	112
LOHNE DER INDUSTRIEARBEITER ³⁷⁾										
Durchschnittliche Brutto-Wochenverdienste										
*Männer	DM	64,16	102,12	98,12	.	.	.	111,60	.	.
darunter										
*Facharbeiter (Leistungsgruppe 1)	DM	68,90	110,40	103,86	.	.	.	118,34	.	.
*Frauen	DM	37,09	59,05	59,24	.	.	.	65,09	.	.
Durchschnittliche Brutto-Stundenverdienste										
*Männer	Pf	130,4	205,3	210,5	.	.	.	237,9	.	.
darunter										
*Facharbeiter (Leistungsgruppe 1)	Pf	139,8	220,5	224,6	.	.	.	252,6	.	.
*Frauen	Pf	80,8	126,3	131,5	.	.	.	146,8	.	.
Durchschnittliche Wochenarbeitszeit										
*Männer	Std	49,2	49,7	46,1	.	.	.	45,9	.	.
*Frauen	Std	45,9	46,8	44,7	.	.	.	43,9	.	.

+) = Vierteljahresdurchschnitt

32) Rechnungsjahr 33) ohne Abgabe auf Postsendungen 34) 1950 nur Soforthilfe-Abgaben 35) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer 36) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinkommen 37) Effektivverdienste; Zahlen ab 1957 wegen methodischer Umstellung mit früheren Ergebnissen nicht ohne weiteres vergleichbar w) 1. 1. - 31. 3.

y) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni)

z) Wirtschaftsjahr 1956/57 (Juli - Juni)

b) Jahreszahlen

Art der Angabe	1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1956
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT									
Wohnbevölkerung insgesamt	JD	1000	2 611	2 521	2 458	2 385	2 325	2 290	2 271 ^a
darunter									
Vertriebene ²⁾									
absolut	JD	1000	912	839	754	699	653	630	618 ^a
in % der Wohnbevölkerung			34,9	33,3	30,7	29,3	28,1	27,5	27,2
Zugewanderte ³⁾									
absolut	JD	1000	104	101	131	131	132	132	135 ^a
in % der Wohnbevölkerung			4,0	4,0	5,3	5,5	5,7	5,8	5,9
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁴⁾	30.9.	1000	650	633	653	667	683	716	741
darunter in den Wirtschaftsbereichen									
Land- und Forstwirtschaft	30.9.	1000	104	97	95	92	88	86	81
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30.9.	1000	260	249	264	279	294	318	334
Handel und Verkehr	30.9.	1000	121	123	130	134	140	148	158
Arbeitslose									
insgesamt									
absolut	30.9.	1000	178	157	119	90	75	57	45
je 100 Arbeitnehmer	30.9.		21,5	19,9	15,4	11,9	9,9	7,4	5,7
darunter									
Dauerarbeitslose ⁵⁾	30.9.	1000	58	72	58	44	35 ^b	16 ^b	17 ^b
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR									
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen ⁶⁾⁷⁾									
absolut	1.5.	1000	467	436	407	384	359	346	330
je 1 000 Einwohner	1.5.		177	172	165	160	154	151	145
INDUSTRIE⁸⁾									
Beschäftigte									
absolut	JD	1000	109	115	119	126	136	148	158
je 1 000 Einwohner			41,7	45,7	48,2	52,7	58,4	64,4	69,5
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mio DM	245	301	334	378	424	488	534
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mio DM	68	80	92	103	117	134	156
Umsatz ⁹⁾	JS	Mio DM	2 416	3 054	3 212	3 371	3 747	4 223	4 840
darunter									
Auslandsumsatz	JS	Mio DM	115	258	322	363	551	581	627
Index der industriellen Produktion einschl. Energie und Bau		1950=100	100	115	123	141	163	182	197
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN									
Baufertigstellungen									
Wohnungen ¹⁰⁾									
absolut	JS	1000	17,7	20,2	17,9	20,7	19,9	18,3	23,0
je 1 000 Einwohner			6,9	8,1	7,4	8,8	8,6	8,0	10,1
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	.	.	70,8	67,1	56,4	58,7
Wohnräume ¹¹⁾									
absolut	JS	1000	59,1	69,5	60,5	69,4	69,9	67,9	83,9
je 1 000 Einwohner			23,1	27,9	25,0	29,6	30,3	29,8	37,0
HANDEL									
Index der Einzelhandelsumsätze insgesamt		1955=100	.	.	.	.	.	100	108
Ausfuhr nach Warengruppen									
absolut	JS	Mio DM	86,9	232,6	314,2	374,6	509,5	580,9	719,3
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3	2,3
VERKEHR									
Kraftfahrzeugbestand									
Kraftfahrzeuge insgesamt	1.7.	1000	66 ^c	88 ^c	112	139	r 167	188	204
darunter									
Krafttröder	1.7.	1000	22 ^c	31 ^c	41	52	r 63	70	72
Pkw ¹²⁾	1.7.	1000	20 ^c	27 ^c	34	42	r 54	65	75
Lkw	1.7.	1000	16 ^c	19 ^c	23	26	r 28	28	27
STEUERN									
Bundessteuern									
absolut	Rj.(JS)	Mio DM	536	617	682	647	645	775	864
je Einwohner	"	DM	210	248	277	271	277	338	380
Landessteuern ¹³⁾									
absolut	"	Mio DM	171	251	329	345	366	347	414
je Einwohner	"	DM	67	101	134	145	158	152	182
Gemeindesteuern									
absolut	"	Mio DM	119	140	158	170	183	192	205
je Einwohner	"	DM	47	56	64	71	79	84	90

1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Stand = Stichtag (Monat), Rj. = Rechnungsjahr 2) 1950 und 1951 Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen B 1, Landesflüchtlingsausweisen A, ab 1952 wie Anmerkung 1, Tab. a 3) 1950 und 1951 Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen B 1, ab 1952 wie Anmerkung 2, Tab. a 4) Arbeiter, Angestellte und Beamte 5) über 52 Wochen in der Alfa Unterstüztze 6) Stand 1950 - 1952: 15. 5. 7) ohne Minderheitschulen 8) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieverricht- erstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 9) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagarbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 10) 1950 - 1951: Normal- und Notbau, 1952 - 1956: Normalbau 11) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 12) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen 13) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer a) Fortgeschriebene Wohnbevölkerung nach dem Stand vom 30. 6. 1956 b) Stand: 31. August c) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

c) Kreiszahlen

Kreisfreie Städte und Landkreise	Wohnbevölkerung ¹⁾ am 31. 1. 1958					Industrie ³⁾		Einnahmen aus Gemeindesteuern im Rechnungsjahr 1957				
	insgesamt	darunter		Veränderung in % gegenüber Volkszählung		Beschäftigte am 31. 3. 1958	Umsatz ⁴⁾ in Mio DM im März 1958	insgesamt in 1000 DM	darunter			
		Vertriebene ²⁾		1939	1950				Gewerbsteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme			
		absolut	in %						absolut in 1000 DM	absolut in DM	Veränd. in % gegenüb. Rj. 1956	
Flensburg	94 387	22 943	24,3	+ 33,2	- 8,2	7 032	12,3	10 252	6 527	69,64	+ 15	
Kiel	261 346	55 450	21,2	- 4,5	+ 2,7	33 674	59,8	37 414	26 332	101,74	+ 12	
Lübeck	230 056	73 915	32,1	+ 48,6	- 3,4	33 860	72,8	34 976	24 036	104,55	+ 16	
Neumünster	72 744	20 429	28,1	+ 34,5	- 1,0	12 343	21,4	9 963	6 851	94,87	+ 16	
Eckernförde	66 292	20 967	31,6	+ 54,9	- 23,5	1 415	2,9	4 247	1 570	23,54	+ 17	
Eiderstedt	19 313	3 719	19,3	+ 27,6	- 26,2	348	0,9	1 805	449	22,92	- 18	
Eutin	88 864	31 129	35,0	+ 72,5	- 17,1	3 233	10,0	6 980	2 991	33,60	+ 1	
Flensburg-Land	61 981	14 171	22,9	+ 38,7	- 21,4	641	1,8	3 397	959	15,52	- 13	
Hsgt. Lauenburg	129 677	36 035	35,5	+ 78,1	- 13,7	8 677	16,0	10 757	5 942	45,86	+ 28	
Husum	61 252	11 388	18,6	+ 29,0	- 21,9	871	2,0	4 558	1 670	27,23	- 2	
Norderdithmarschen	58 455	14 928	25,5	+ 31,8	- 24,6	890	2,1	4 897	1 803	30,62	+ 7	
Oldenburg (Holstein)	77 123	23 423	30,4	+ 45,6	- 22,5	1 061	4,3	6 320	2 424	31,53	+ 10	
Pinneberg	200 772	63 489	31,6	+ 80,2	+ 0,5	18 402	61,6	20 001	13 198	66,21	+ 13	
Plön	106 706	29 706	27,8	+ 58,2	- 14,1	1 494	6,3	7 136	2 749	25,78	+ 9	
Rendsburg	155 743	43 433	27,9	+ 56,8	- 15,9	9 233	17,5	11 716	5 982	38,46	- 1	
Schleswig	98 245	22 760	23,2	+ 26,6	- 23,1	3 702	26,2	6 809	2 936	29,81	- 0	
Segeberg	91 166	28 987	31,8	+ 69,7	- 18,1	4 245	12,1	5 946	2 447	26,80	+ 12	
Steinburg	122 511	36 384	29,7	+ 42,2	- 21,5	8 640	29,7	11 495	6 741	55,08	+ 3	
Stormarn	133 955	45 165	33,7	+ 97,3	- 8,5	6 376	60,9	10 781	5 878	44,21	+ 14	
Süderdithmarschen	73 534	17 959	24,4	+ 36,2	- 25,1	4 028	22,4	5 547	2 434	32,99	- 3	
Südtondern	58 132	11 079	19,1	+ 25,6	- 19,1	1 098	2,8	4 746	2 057	35,41	- 2	
Schleswig-Holstein	2 262 254	637 459	28,2	+ 42,4	- 12,8	161 263	445,9	219 744	125 973	55,82	+ 11	

Kreisfreie Städte und Landkreise	Baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben im 1. Vierteljahr 1958						Baufertigstellungen vom 1. 1. bis 31. 3. 1958	
	Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude		Umbauter Raum in allen ganzen Gebäuden		Wohnungen		Normalwohnungen	Normalwohnräume ⁵⁾
	insgesamt	darunter	insgesamt	darunter	insgesamt	darunter		
		für Wohngebäude		in Wohngebäuden		in ganzen Wohngebäuden		
1 000 DM		1 000 cbm						
Flensburg	28 731	6 743	417	106	283	271	16	68
Kiel	17 547	11 573	303	188	633	591	199	793
Lübeck	10 877	5 677	162	92	296	271	110	426
Neumünster	1 938	1 257	38	21	58	47	9	53
Eckernförde	1 344	901	26	14	87	34	20	76
Eiderstedt	617	386	14	6	17	15	22	105
Eutin	7 026	2 642	103	45	146	134	26	111
Flensburg-Land	716	653	12	11	35	33	19	64
Hsgt. Lauenburg	7 598	5 898	148	99	400	352	96	375
Husum	6 818	1 188	105	20	71	46	16	47
Norderdithmarschen	1 656	755	41	16	44	23	37	123
Oldenburg (Holstein)	1 756	1 339	46	22	78	52	67	277
Pinneberg	7 368	5 623	132	88	273	220	181	654
Plön	4 011	2 862	92	48	200	148	104	370
Rendsburg	9 683	7 366	201	124	386	334	172	746
Schleswig	3 927	2 146	74	37	137	119	27	95
Segeberg	4 258	2 322	86	42	150	109	50	250
Steinburg	8 623	4 041	149	65	192	161	34	141
Stormarn	5 624	3 936	95	64	200	130	79	305
Süderdithmarschen	2 563	990	53	16	58	38	20	74
Südtondern	4 052	2 787	87	54	137	112	24	98
Schleswig-Holstein	136 733	71 085	2 384	1 178	3 881	3 240	1 328	5 251

1) nach den Ergebnissen der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 fortgeschrieben 2) Vertriebene sind Deutsche, die am 1. 9. 1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand: 31.12. 1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrierichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM BUND*

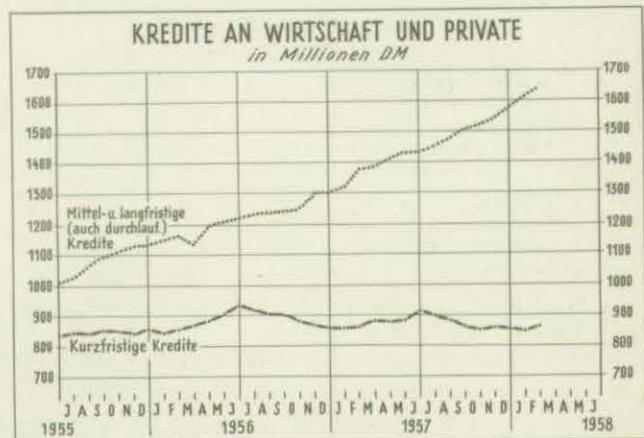
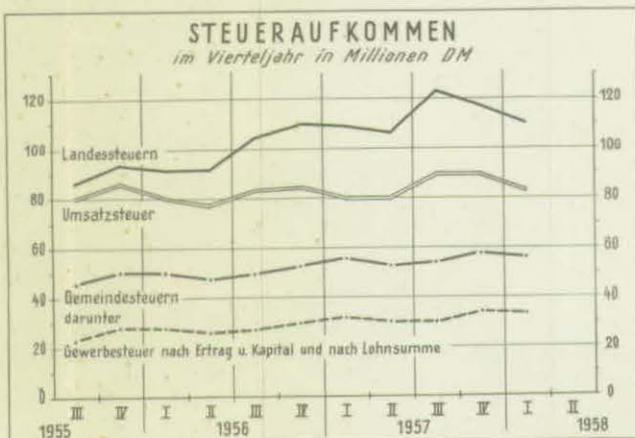
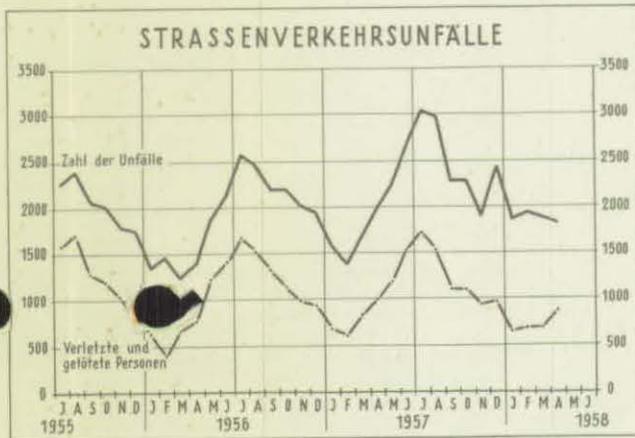
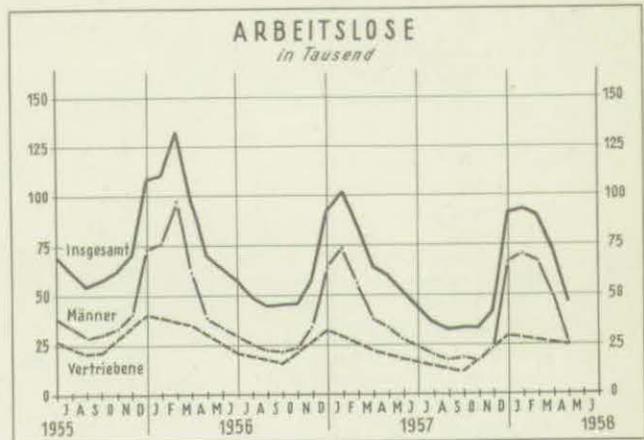
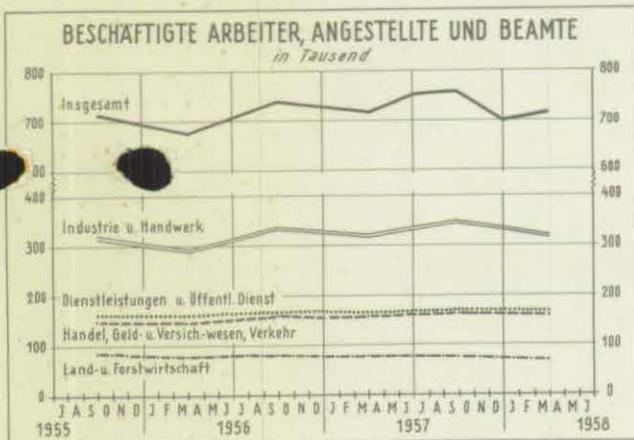
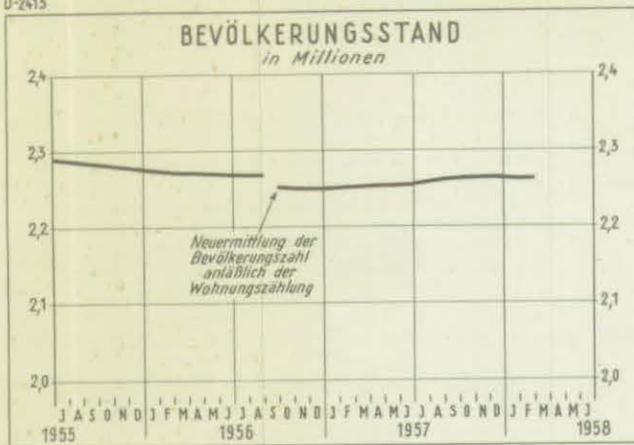
Bezeichnung	Zeit Stand	Bund	Schleswig-Holstein	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Würtbg.	Bayern
Bevölkerung											
Fortgeschriebene Wohnbevölkerung ¹											
in 1000	31.12.1957	50 813	2 264	1 787	6 496	664	15 193	4 600	3 314	7 302	9 193
darunter Vertriebene ²											
in % der jew. Wohnbevölkerung	"	18,0	28,2	13,3	25,6	14,7	15,4	18,4	8,5	17,6	19,1
Veränderung in %											
31.12.1957 gegenüber VZ 1939	"	+29,2	+42,5	+4,4	+43,1	+18,0	+27,3	+32,2	+12,0	+33,3	+29,8
31.12.1957 " VZ 1950 ³	"	+7,9	-12,2	+13,9	-3,8	+21,5	+17,0	+8,1	+12,5	+15,4	+0,8
Bevölkerungsdichte ⁴ , Einw. je qkm	"	207	144	2 391	137	1 645	447	218	167	204	130
Arbeit											
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁵											
in 1000	31.12.1957	18 186	699	746	2 160	263	6 047	1 585	991	2 722	2 973
Arbeitslose											
in 1000	31.3.1958	1 108	73	24	193	12	218	102	78	73	336
je 100 Arbeitnehmer ⁶	"	5,7	9,2	3,1	8,0	4,1	3,5	6,0	7,3	2,6	10,2
Arbeitslose Vertriebene											
in % aller Arbeitslosen d. betr. Landes	"	21,0	34,5	7,9	27,2	9,4	13,7	20,2	8,7	25,8	22,5
Landwirtschaft											
Erzeugung von Kuhmilch ⁷											
in 1000 t	März 1958	1 510	160	2	321	2	266	99	68	192	399
in kg je Kuh und Tag	"	8,7	12,0	11,4	10,8	12,0	11,1	8,1	6,5	7,2	7,2
Industrie											
Beschäftigte ⁸											
in 1000	28.2.1958	7 199	163	221	625	105	2 812	587	329	1 298	1 060
je 1000 Einwohner	"	142	72	124	96	158	185	128	99	178	115
Umsatz ⁹											
insgesamt in Mio DM	Febr. 1958	15 488	410	779	1 519	326	6 201	1 165	700	2 474	1 913
darunter Auslandsumsatz in Mio DM	"	2 428	64	115	258	100	897	236	103	391	265
Produktionsindex ⁹											
(arbeitsmäßig; 1950 = 100)	"	p 201	210	207	.	p 235	.	.	p 214	213	p 196
Bauwirtschaft¹⁰ und Wohnungswesen											
Beschäftigte											
in 1000	28.2.1958	843	32	28	100	14	332	71	42	123	99
je 1000 Einwohner	"	17	14	16	15	21	22	16	13	17	11
Geleistete Arbeitsstunden											
insgesamt in Mio	Febr. 1958	110	5	4	14	2	48	9	5	13	11
darunter für Wohnungsbauten in %	"	43	47	35	44	45	43	44	40	46	43
Zum Bau genehmigte Wohnungen ¹¹											
absolut	"	34 292	1 164	1 426	3 493	897	14 078	2 485	1 999	4 389	4 361
je 10 000 Einwohner	"	6,8	5,1	8,0	5,4	13,6	9,3	5,4	6,0	6,0	4,8
Fertiggestellte Wohnungen (Normalwohnungen)											
absolut	"	14 864	332	621	1 172	208	6 879	1 175	595	1 725	2 157
je 10 000 Einwohner	"	2,9	1,5	3,5	1,8	3,1	4,5	2,6	1,8	2,4	2,4
Ausfuhr											
Ausfuhr insgesamt in Mio DM ⁷	Febr. 1958	2 954*	69	127	274	99	1 142	250	127	446	292
Verkehr											
Strassenverkehrsunfälle											
insgesamt	4. Vj. 1957	154 540	6 579	9 980	17 910	3 035	48 165	15 421	8 502	19 910	25 038
je 10 000 Einwohner	"	30	29	56	28	46	32	59	26	27	27
Gestöbete Personen											
absolut	"	2 895	101	59	415	20	891	219	220	418	552
je 1000 Unfälle	"	19	15	6	23	7	18	14	26	21	22
Steuern											
Steueraufkommen je Einwohner in DM											
Landessteuern ¹²	3.Rvj. 1957	95	52	219	70	137	110	100	58	104	76
Bundessteuern ¹³	"	109	107	420	79	271	115	78	86	102	77
Gemeindesteuern	"	35	26	54	30	53	42	34	25	37	26
Geld und Kredit											
Bestand an Spareinlagen											
je Einwohner in DM	28.2.1958	549	403	826	497	656	584	518	480	572	524
Fürsorge											
Öffentliche Fürsorge ¹⁴											
Aufwand je Einwohner in DM	2.Rvj. 1957	5,80	7,64	8,92	5,22	8,80	6,82	5,34	4,08	5,06	4,71
Lfd. unterstützte Pers. der off. Fürsorge											
je 1000 Einwohner	30.9.1957	15,8	26,5	15,7	16,5	22,4	17,0	16,7	12,3	12,8	13,4
Tbc-Hilfe											
Aufwand je Einwohner in DM	2.Rvj. 1957	0,55	0,54	0,62	0,71	1,04	0,42	0,56	0,94	0,74	0,34
Lfd. unterstützte Pers. je 1000 Einw.	30.9.1957	1,8	1,7	2,8	2,4	3,9	1,6	1,5	2,0	2,0	1,0

*) ohne Saarland und Berlin (West)

1) nach den Ergebnissen der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 2) Vertriebene sind Deutsche, die am 1.9.1939 in den z. Z. unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Stand vom 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder 3) berechnet auf die rückwirkend berichtete Bevölkerungszahl auf Grund der Ergebnisse der Bevölkerungszählung im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 4) Gebietsstand: 30.6.1957 5) Arbeiter, Angestellte und Beamte 6) Beschäftigte und Arbeitslose 7) vorläufige Zahlen 8) Ergebnisse der Industriebetriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft 9) Gesamtindex (ohne Bau) 10) nach den Ergebnissen der Totalerhebung (hochgerechnet) 11) in baulich genehmigten Bauvorhaben (Normalbau) 12) einschl. des Bundesanteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer (33% im Rechnungsjahr 1957) 13) einschl. Notopfer Berlin 14) ohne "Sonstige Leistungen" a) einschl. der aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West) ausgeführten Waren, die in anderen als den nachstehend genannten Ländern hergestellt oder gewonnen wurden (z. B. Rückwaren) oder deren Herstellungsland nicht festgestellt werden konnte. Vom Berichtsmonat Januar 1956 an auch einschl. Ersatzlieferungen

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN A*

D-2413



* Die "Wirtschaftskurven" A und B erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen aus der Industrie: Index der industriellen Produktion; Industriebeschäftigte; Industrieumsatz, dar. Auslandsumsatz; Arbeitsverdienste; Beschäftigtenzahl und Produktionsindex für Maschinenbau, Schiffbau, Bauwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie.

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

Heft 1/1958

- Vorausberechnung 6 – Vorausberechnungen wirtschaftlich relevanter Grössen – Teil I –
- Die Struktur des Wohnungsbedarfs in Schleswig-Holstein Studierende an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel
- Die Konsumgenossenschaften 1954 – 1956
- Die Beherbergungskapazität in den Fremdenverkehrsarten
- Der Anbau auf dem Ackerland 1957

Heft 2/1958

- Die Getreideernte und ihre Verwertung 1956/57
- Die Entwicklung der Nutzviehhaltung
- Der Gütertransport auf Kraftfahrzeugen 1954
- Die Verschuldung der öffentlichen Hand – Stand: 31. 3. 1957 –
- Die klassifizierten Strassen

Heft 3/1958

- Die allgemeinbildenden Schulen 1955 bis 1957
- Die Umsätze im Jahre 1956 und ihre Entwicklung
- Die Milchwirtschaft Schleswig-Holsteins im Jahre 1957

Statistische Berichte

Im April 1958 sind erschienen:

- Bevölkerungsentwicklung
Bevölkerungsentwicklung in Schleswig-Holstein – 4. Vierteljahr 1957 –
- Bevölkerungsstand in Schleswig-Holstein nach Kreisen und Geschlecht – Stand: 31. 12. 1957 –
- Natürliche Bevölkerungsbewegung
Eheschliessungen, Geburten und Sterbefälle in Schleswig-Holstein – 4. Vierteljahr 1957 –
- Wanderungen
Wanderungsbewegung in Schleswig-Holstein – 4. Vierteljahr 1957 –
- Gesundheitswesen
Neuerkrankungen an den wichtigsten meldepflichtigen Krankheiten in Schleswig-Holstein – März 1958 –
- Tuberkulose-Fürsorgefälle in Schleswig-Holstein – 4. Vierteljahr 1957 –
- Viehwirtschaft
Schweinebestand in Schleswig-Holstein (Vorläufiges Ergebnis, Endgültiges Ergebnis) – Stand: 3. März 1958 –
- Schlachtungen in Schleswig-Holstein – Februar 1958 –
- Milcherzeugung und -verwendung in Schleswig-Holstein – Februar 1958 –
- Unternehmungen und Arbeitsstätten
Kapitalgesellschaften in Schleswig-Holstein im Jahre 1957
- Industrie
Schleswig-Holsteinische Industrie (Monatlicher Industriebericht) – Januar 1958 –
- Handwerk
Handwerk in Schleswig-Holstein – 4. Vierteljahr 1957 –
- Baugewerbe
Bauhauptgewerbe in Schleswig-Holstein (Monatliche Bauberichterstattung) – Februar 1958 –
- Gebäude und Wohnungen
Erteilte Baugenehmigungen in Schleswig-Holstein – Februar 1958 –
- Bauüberhang in Schleswig-Holstein am Jahresende 1957
- Lager in Schleswig-Holstein und ihre Belegung – Stand: 31. Dezember 1957 –
- Handel
Umsätze im Einzelhandel in Schleswig-Holstein (Schnellbericht) – März 1958 –

noch: Heft 3/1958

- Die Wanderungsbewegung in Schleswig-Holstein in den Jahren 1954 – 1956
- Anbau von Zwischenfrüchten und Futterpflanzen zur Samengewinnung
- Die Spargelder bei den schleswig-holsteinischen Sparkassen 1950 – 1956
- Anhaltende Bankkonjunktur in Schleswig-Holstein
- Die Streiks im Jahre 1957

Heft 4/1958

- Die Bundestagswahl am 15. 9. 1957 in Schleswig-Holstein – Teil II –
- Die Strassenverkehrsunfälle im Jahre 1956
- Der Normalwohnungsbestand in Schleswig-Holstein
- Die natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahre 1956
- Die Kapitalgesellschaften in Schleswig-Holstein im Jahre 1957

Umsätze im Einzelhandel in Schleswig-Holstein (Endgültiges Ergebnis) – Februar 1958 –

- Ausfuhr
Ausfuhr Schleswig-Holsteins – Februar 1958 –
- Schiene- und Strassenverkehr
Strassenverkehrsunfälle in Schleswig-Holstein (Vorläufiges Ergebnis) – März 1958 –
- Schiffverkehr
Binnenschifffahrt in Schleswig-Holstein (Teil 1: Güterverkehr in den Häfen) – Jahr 1957 –
- Seeschifffahrt Schleswig-Holsteins (nach Häfen) – 4. Vierteljahr 1957 –
- Seeschifffahrt Schleswig-Holsteins (Teil 1: nach Häfen) – Jahr 1957 –
- Geld und Kredit
Boden- und Kommunalkreditinstitute in Schleswig-Holstein – 2. Halbjahr 1957 –
- Hypothekenbewegung in Schleswig-Holstein – 4. Vierteljahr 1957 –
- Fürsorge und Jugendpflege
Öffentliche Fürsorge in Schleswig-Holstein – 3. Rechnungsvierteljahr 1957 –
- Öffentliche Finanzen
Gemeindefinanzen in Schleswig-Holstein im Rechnungsjahr 1956. Teil 2: Stand der kommunalen Verschuldung am 31. März 1957
- Gemeindefinanzen in Schleswig-Holstein – 4. Vierteljahresstatistik – Teil 3: Persönliche Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände – 3. Rechnungsvierteljahr 1957 –
- Teil 4: Kommunale Bauinvestitionen – 3. Rechnungsvierteljahr 1957 –
- Öffentlicher Schulhaushalt in Schleswig-Holstein (Ordentlicher und ausserordentlicher Haushalt). Teil 1: Volks- und Hilfeschulen – Rechnungsjahr 1956 –
- Preise
Erzeuger- und Grosshandelspreise für Agrarerzeugnisse in Schleswig-Holstein – Februar 1958 –
- Einzelhandelspreise in Schleswig-Holstein – Jahr 1957, März 1958 –
- Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet – Februar 1958 –
- Preisindex für den Wohnungsbau in Kiel und Lübeck (1936 = 100) (vorläufige Zahlen) und Preise für Baustoffe und Bauarbeiten im Landesdurchschnitt – Mitte Februar 1958 –

Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166, Fernruf: Kiel 43 602, Hausapp. 85. Schriftleitung: m.d.W.d.G.b. Dr. G.-R. Knüppel, Kiel. Bezugspreis: Einzelheft 2,- DM, Vierteljahresbezug 5,- DM, Jahresbezug 15,- DM. Bestellungen nimmt entgegen: Stat. Landesamt Schleswig-Holstein – Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet –

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen